

BROST STIFTUNG



DAS WIR REVIER

Jahrbuch 2025/26

DAS **WIR** **REVIER**

Ruhrgebiet besinnt sich auf seine Stärken

Nordrhein-Westfalen feiert 2026 den 80. Geburtstag. Seit 15 Jahren gibt die Brost-Stiftung Impulse für Innovation und solidarisches Miteinander. Erfolgreiche Projekte belegen: NRW bewegt sich! In Forschung, Technologie und Lebensqualität. Nicht nur Ikonen des Reviers sind stolz auf Herkunft und Heimat.



Inhalt

8



6 Ein Wort zuvor von Prof. Bodo Hombach

8 Till Brönner macht Party in der U-Bahn

11 Ein Denkort aus Stahl und Holz

12 Der wahre Drive des Ruhrgebiets

14 Lebensreise mit den Vier von Hier

18 Vom Ankommen und Dazugehören

22 Fragen eines lesenden Schauspielers

24 Großes Kino im Revier

26 Neues Leben zwischen alten Steinen

28 Was den Pott mit Hölderlin verbindet

30 Ministerin Ina Brandes zum 80. NRW-Geburtstag



12



28

32 Am Anfang stand ein Versprechen

34 Rekordbilanz für langfristige Stabilität

36 So wuchs die Brost-Stiftung

38 Zahlen, bitte!

40 Blick aus Kuba aufs Revier

42 Lindenberg: Was war, was ist, was wird



42



68

46 Zukunftsforum Niederlande – NRW: gute Gründe, gute Zahlen

- 48 Neustart mit Rob Jetten
- 50 Impulse aus dem Zukunftsforum
- 56 Perspektiven für Noordwijk 2026
- 58 Brost-Ruhr Preis für zwei „Möglichmacher“
- 60 Menschlichkeit braucht wenig Worte
- 62 Zeitzeugen für die Ewigkeit
- 64 Bergheld trifft Kultregisseur
- 66 Menschen, Macht und Medien
- 68 Pioneer NICHT live:
Alev Doğan im Interview

66



72 Forschung und Beistand im Hier und Jetzt

- 74 Menschenwürde bis zuletzt
- 76 Wenn der Krebs im Auge wächst
- 78 Freundinnen fürs Überleben
- 82 Wertschätzung für Jung und Alt

84 Spatzwang bedroht Kinderglück

86 Alle Projekte 2025/2026

- 105 Ein Blick nach vorn



84

Highlights

Betrachtet man nur die mediale Resonanz, hat ausgerechnet der Ausfall einer Stiftungsveranstaltung die größte öffentliche Wahrnehmung erzeugt: Millionenfach wurde die Absage der Gala *Udo Lindenberg & Friends* durch Udo Lindenberg in Gronau auf allen Kanälen verbreitet. Zur Ergänzung: Die von der Brost-Stiftung unterstützte Ausstellung *Udo L. wohnt im Hotel – Exklusive Einblicke in meine Panikzentrale* läuft planmäßig vom 4. Juni bis 31. Dezember 2026 im rock'n'popmuseum Gronau...

Die Kooperation mit Udo L. ist eines von 59 Projekten, die aktuell von der Brost-Stiftung gefördert werden. Im Fokus steht die nachhaltige Umsetzung der übergeordneten Stiftungszwecke im Ruhrgebiet, der Heimat von Anneliese Brost, deren Identität gestärkt werden soll. Deshalb setzt die Brost-Stiftung bewusst projektübergreifende inhaltliche Schwerpunkte.



Stolz auf Heimat und Herkunft



Der Brost-Ruhr Preis ist mit Vergabe an die herausragenden Schauspieler Peter Lohmeyer, Joachim Król, Dietmar Bär und Armin Rohde noch mehr in den Blickpunkt gerückt. Um den Nukleus *Vier von Hier* entwickelt sich der Themenschwerpunkt *Heimat Ruhr – das Wir-von-hier-Gefühl*.

Im Rahmen des Projekts kommt die besondere Verbundenheit dieser vier Schauspieler mit dem Ruhrgebiet zum Ausdruck. Lohmeyer lädt außerdem Menschen aus dem Ruhrgebiet ein, über den Begriff *Heimat* nachzudenken – offen, vielstimmig und nah an den Lebensrealitäten der Region. Armin Rohdes Fotoprojekt *Gesichter des Reviers – Vom Ankommen und Dazugehören* vervollständigt das Bild einer vielfältigen Melting-Pott-Region.



12



Steine für ein Zukunfts-Puzzle

ZUKUNFTS
TOEKOMST
FORUM
NRW –
NEDERLAND



Der Stellenwert einer Veranstaltung misst sich nicht zuletzt an der Gästeliste. Nachdem beim *Zukunftsforum NRW – Niederlande* im Vorjahr der niederländische Ministerpräsident Dick Schoof mit NRW-Ministerpräsident Hendrik Wüst auf dem Podium saß, wird 2026 sein Nachfolger Rob Jetten erwartet.

Auch über das etablierte Gesprächsformat in Noordwijk hinaus haben sich Brost-Stiftung und -Akademie zum aktiven Impulsgeber in der Gestaltung guter Nachbarschaft zwischen NRW und den Niederlanden entwickelt. Ein wichtiger Puzzlestein für künftiges Miteinander ist dabei der Jugendaustausch zwischen beiden Ländern.



46



Forschung, Hoffnung Lebensqualität

Mit den Ableitungen einer in der Fachwelt als „Meilenstein“ gefeierten Studie gibt Professor Tienush Rassaf schwerkranken Menschen Hoffnung auf Würde bis zum letzten Atemzug. Durch gezielte Medikation, das legen die Ergebnisse nahe, wird das Herz von schwerstkranken Krebspatienten in der finalen Lebensphase unter bestimmten Voraussetzungen so ertüchtigt, dass Alltagsverrichtungen wieder möglich werden.

Im Rahmen der Fremdprojekte aus den Bereichen Öffentliches Gesundheitswesen und öffentliche Gesundheitspflege unterstützt die Brost-Stiftung auch Brustkrebspatientinnen. Durch Förderung qualifizierter Mentorinnen, die selbst eine entsprechende Erkrankung durchlaufen haben. Hilfe auf Augenhöhe, Anteilnahme von Schicksalsgefährtinnen, ergänzt die medizinische Versorgung. So entstehen Hoffnung und die Zuversicht, den Krebs gemeinsam zu besiegen.

Während in Deutschland rund 75.000 Frauen jedes Jahr neu an Brustkrebs erkranken, tritt ein Melanom im Auge deutlich seltener auf. Neue, individualisierte Therapie- und Biomarkerstrategien könnten die gleichwohl hoch-aggressive Form des Augenkrebses besser therapierbar machen.



Heimat ist keine Frage der Herkunft



Peter Sloterdijk ist einer der klügsten Köpfe der Republik. Kürzlich bündelte er seine Zeitdiagnose in einem kurzen Satz: „Wir leben in einem Raum ständiger Überforderung.“ Das Wort geht mir nach. Es passt an diese Stelle unseres neuen Jahrbuches, gerade weil es für den Raum der Brost-Stiftung nicht zutrifft. Die ist nämlich kein weiterer Verstärker jener zivilen Stressfaktoren, die sich zu den staatlichen und weltpolitischen addieren.

Das Geschenk der Anneliese Brost war und ist eine Chance, neue Wege auszuprobieren, Ermöglicher zu sein. Nicht auf der Autobahn des Mainstreams (oft genug Baustelle und Stau), sondern in Zwischenräumen.

Wir leben nicht als Zuschauer, sondern als Mittäter. Wir kreisen sogar manchmal um uns selbst. Aber hoffentlich wie der Strahl eines Leuchtturms, der den weiten nächtlichen Horizont bestreicht. Hie und da leuchtet etwas auf, bietet Orientierung an, und manchmal wird eine Klippe oder Sandbank sichtbar.

Das Ruhrgebiet ist Spiel-Raum dieser Erfahrung. Menschen kamen und kommen hierher und nehmen ihre Zukunft in die Hand. Künstler suchen nach der gültigen Form. Tüftler finden Antworten auf akute Fragen. Und die Klügsten finden Fragen, wo es bisher nur vorschnelle Antworten gab. So war Heimat hier nie eine Frage der Herkunft. Sie entsteht mit jedem Menschen, der sich in seiner Lebenswirklichkeit als Teil der Gemeinschaft entfalten kann. Der mitarbeitet und arbeitet. Die uns bereichern haben und bereichern, schließen wir ein, wenn wir „wir“ sagen – „wir von hier“.

Gesichter des Reviers: Vom Ankommen und Dazugehören ist der Titel unserer im Ruhr Museum auf der Zeche Zollverein gezeigten Ausstellung. Im Mittelpunkt stehen 16 von Armin Rohde fotografierte Menschen mit Migrationsgeschichte, die im Ruhrgebiet ihren Weg gemacht haben. Deren Lebensgeschichten stehen für Leistung, Integration und Zugehörigkeit. Der Untertitel beschreibt die Absicht unseres Projekts: Nicht Migration als abstraktes Thema, sondern Menschen und ihre Lebenswege sichtbar zu machen.

Ich erlaube mir ein Zitat aus dem eigenen Grußwort zur Eröffnung: „Armin Rohde entdeckt Würde, wo andere nur Etiketten sehen.“ Das in diesem Zusammenhang entstandene Buch dokumentiert seine Bilder und versammelt

Texte zum Thema. Ausstellung und Buch sind Teil des Brost-Projekts *Wege ins Revier*, das wir weiter in Bewegung halten im Wortsinn.

Melting Pott nannte Till Brönner seine Fotoausstellung. Sie ist inzwischen weit über das Ruhrgebiet hinausgewandert, nach Potsdam, Koblenz, Kattowitz, Budapest und in die Kulturhauptstadtregion Chemnitz/Oelsnitz 2025. Sie wurde zu einer kulturellen Visitenkarte der Region.

Dieter Nuhr hat seiner Wanderausstellung den Titel gegeben *Woanders ist überall*. Sie führt das Ruhrgebiet in einen Dialog mit Eindrücken aus aller Welt, von Hagen über Venedig, Dakar und Rom bis Wien, München und Florenz. Betrachtet man die internationale Reichweite dieser fotografierten Projekte, liegt eine Feststellung nahe: Diese Arbeiten tragen das Ruhrgebiet hinaus und holen zugleich die Welt herein.

Diese europäische und internationale Öffnung bleibt nicht auf die Kunst beschränkt. Sie prägt unsere Bildungs- und Begegnungsarbeit. Besonders eindrucksvoll ist der Austausch junger Menschen aus dem Ruhrgebiet mit Südtiroler Jugendlichen, der unter der Schirmherrschaft und mit der persönlichen Hinwendung von Reinhold Messner steht. Hier wächst im besten Sinne Erfahrungswissen: über Natur, Verantwortung, Grenzen und Möglichkeiten. Auch der Schüleraustausch mit den Niederlanden hat sich zu einem verlässlichen Bestandteil unserer Arbeit entwickelt. Früh eingeübte Neugier auf den Nachbarn ist die nachhaltigste Form europäischer Politik.

In dieselbe Richtung weist die Förderung eines aufklärerischen Journalismus, der nicht auf Erregung zielt, sondern auf Erkenntnis. Projekte, die sich dieser Haltung verpflichtet fühlen, zeigen Wirkung. Sie sind nachhaltig, stärken die Fähigkeit zur Unterscheidung in einer Zeit, die zur vorschnellen Gewissheit neigt. Hier ist die publizistische Arbeit von Gabor Steingart zu nennen, deren Reichweite und Resonanz über den engeren Medienraum hinausreichen. Wer sich nur mit den eigenen Augen betrachtet, übersieht leicht das Offensichtliche. Deshalb ist es ein Gewinn, dass die *Neue Zürcher Zeitung* unter der Verantwortung ihres Chefredakteurs Eric Gujer mit ihren Podcasts den Blick des Nachbarn auf Deutschland ermöglicht. Der Blick von außen ist mehr als ein Blick über den Tellerrand. Er ist der klarere Blick auf uns selbst.

Der Austausch mit unserem Nachbarn Niederlande hat mittlerweile Tradition. Er wird von Wirtschaft und Politik gleichermaßen hochrangig getragen und genutzt. In einer Zeit, in der wirtschaftliche Verflechtung oft nur unter dem Gesichtspunkt von Abhängigkeit diskutiert wird, setzen solche Begegnungen ein anderes Zeichen: das der Partnerschaft auf Augenhöhe und des gemeinsamen Interesses an Stabilität und Innovation.

Neben nach außen gerichteten Aktivitäten steht das Engagement der Stiftung im sozialen und medizinischen Bereich. Ein herausragend besetzter Sozialbeirat begleitet diese Arbeit mit großer Kompetenz und Sorgfalt. Nach Prof. Dr. Rüttgers hat Prof. Dr. Nagel den Vorsitz übernommen. MdL. Ina Blumenthal bereichert das Beratergremium mit Empathie und Sachkunde. Um die medizinische Expertise bei Auswahl und Begleitung unserer Projekte weiter deutlich zu stärken, konnten wir Prof. Dr. du Bois als Berater gewinnen.

Die Ausstellung *Udo Lindenberg. Kometenhaft panisch* im Schloss Oberhausen war die bislang größte Retrospektive seines bildnerischen Werkes. Sie wurde mehrfach verlängert und erreichte einen Besucherrekord von rund 70.000 Gästen.

Ihr Beitrag für das Ruhrgebiet liegt auf mehreren Ebenen: Erstens: kulturelle Strahlkraft.

Zweitens: niedrigschwelliger Zugang zur Kunst.

Drittens: ein positives Bild des Ruhrgebiets.

Viertens: Nachhaltigkeit.

Mit dem von der Brost-Stiftung beauftragten Bild *I love Ruhrgebeat* bleibt ein sichtbares Zeichen dauerhaft erhalten. Es wurde dem Ruhr Museum als Dauerleihgabe übergeben. Unsere Projekte zeigen: Das Verbindende ist kein Gegenentwurf zur Vielfalt, sondern deren Voraussetzung. Jede Herausforderung ist nicht Problem, sondern Möglichkeit. In den konkreten Vorhaben wird sichtbar, wie sehr sich Mut zur Differenz und das Bedürfnis nach Zugehörigkeit gegenseitig stärken.

Damit stellt sich die Brost-Stiftung auch gegen eine Stimmung, die unsere Gegenwart gern in düsteren Bildern erzählt. Wer die Zukunft nur als Abfolge von Katastrophen beschreibt, nimmt den Menschen Handlungsfreiheit und die Lust, Verantwortung zu übernehmen. Gegen lähmende apokalyptische Rhetorik setzt die Stiftung eine leise, aber beharrliche Praxis: Sie erzählt Zukunft als Möglichkeit, nicht als Drohung. Aus dieser Erfahrung wächst ein zweites Anliegen. Wer sich in der Beschreibung der Wirklichkeit durch Politik und Medien nicht wiedererkennt, beginnt innerlich zu widersprechen. Psychologen nennen das Reaktanz. Entlädt sich diese Spannung, bleibt sie selten in der Mitte stehen. Aus Reaktanz kann Radikalität werden.

Deshalb brauchen wir Orte, an denen Menschen erfahren, dass ihre Wahrnehmung zählt. Die Brost-Stiftung will ein solcher Ort sein: nicht Tribunal, sondern Resonanzraum; nicht Besserungsanstalt, sondern Ermöglicherin. Wir arbeiten in einem dynamischen Beteiligungsprozess. Jedes Projekt ist gegenseitiges Zuhören und Zulassen. Jürgen Habermas hat dies beschrieben als „zwanglosen

**„Früh eingeübte Neugier
auf den Nachbarn
ist vielleicht die
nachhaltigste Form
europäischer Politik.“**

Zwang des besseren Arguments“. Es liest sich, als hätte er gehaut, dass es Orte braucht, an denen die Qualität des Gesprächs wichtiger ist als die Lautstärke der Parolen.

Der Traum der Anneliese Brost hatte etwas heiter Hoffendes. Wer einen Traum verwirklichen will, muss daraus erwachen und ihn in konkrete Arbeit übersetzen.

Die Stiftung verdankt ihre Handlungsfähigkeit zunächst der unternehmerischen Weitsicht ihrer Stifterin Anneliese Brost. Ihr Vermögen durfte ich als Testamentsvollstrecker in die Stiftung überführen. Nicht minder entscheidend ist, dass dieses Vermögen mit Sorgfalt, fachlicher Kompetenz und unternehmerischer Verantwortung nicht nur bewahrt, sondern weiterentwickelt wird. Dafür danke ich unserem Finanzteam unter der Leitung meines Stellvertreters Dr. Boris Berger und Christoph Dinklage sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die daran mitwirken.

Mein Dank gilt ebenso den hervorragenden Spezialistinnen und Spezialisten der Palladio Unternehmensgruppe. Gemeinsam sichern und entwickeln sie das Vermögen der Stiftung mit großer Kompetenz und schaffen damit die wirtschaftliche Grundlage dafür, dass wir unseren Stiftungsauftrag verlässlich erfüllen können. Oder, um es mit einer alten Ruhrgebietsweisheit zu sagen: Ohne Moos nix los.

Für mich ist die Brost-Stiftung eine lernende Organisation im Geist kreativer Dienstbereitschaft. Ein solches Angebot politischer Kultur ist nicht die Sahne auf dem Kuchen, sondern die Hefe im Teig. Dafür ist jedes in diesem Jahrbuch dargestellte Projekt ein lebendiger Beleg.

Machen wir daraus weiterhin eine Institution mit Zukunft. Gruß und Dank an alle, die das gewollt und ermöglicht haben.

Professor Bodo Hombach

Vorsitzender des Vorstands der Brost-Stiftung
und Präsident der Brost-Akademie

Einzigartige Atmosphäre: Weltstar Till Brönner zum Anfassen nah

Achtung! Weltstar an der Bahnsteigkante

Mit Till Brönner als Überraschungsgast stoßen die Urbahn Music Sessions in neue Dimensionen vor. Der U-Bahn-Tunnel wird zum Party-Hotspot

Stammgäste kennen den Gag mit dem Handy schon. Während die Menge neugierig den Überraschungsgast des Abends erwartet, gehen Joyce oder Benny via Mobilfunk auf die Suche. Über Mikro und Lautsprecher verstärkt ist diesmal eine Männerstimme zu hören, die auf die Frage nach ihrem Aufenthaltsort antwortet: „Keine Ahnung, wo ich hier bin, ich fahre eine Rolltreppe hinunter...“

Augenblicke später drängt sich Till Brönner durch die Menge vor der improvisierten Bühne in der U-Bahn-Station Essen-Rathaus. Während der weltbekannte Jazztrompeter noch sein Instrument vorbereitet, kocht der Pott bereits! Sänger und Pianist Benjamin Nauschütz hatte die Zuschauer mit *Walking in Memphis* aus dem Stress des Arbeitstages in die Atmosphäre eines New Yorker Jazzklubs „gebeamt“. In dem man auch noch mitsingen durfte!

Das von Benjamin Nauschütz, Ehefrau Joyce van de Pol und ihrem Bruder, dem Saxophonisten Joël, 2024 gestartete Projekt entwickelt sich zum Kultformat. Dank Unterstützung durch die Brost-Stiftung wird es bis mindestens 2027 weiterlaufen. Mit dem neunten Konzert stieß die Untergrund-Party freilich in eine neue Dimension vor: SELTEN waren Musiker und Sänger so gut, NIE war die Stimmung besser. Und das lag nicht nur am Superstar-Gast mit der goldenen Trompete...

In Vorbereitung einer ungewöhnlichen Music Session hatte sich die Band verstärkt mit Meister-Percussionist Roland Peil, Nachwuchssängerin Catalina Isidora untermalte die mitreißende Stimme von Joyce van de Pol. Die gemeinsam mit Till Brönner die Gänsehaut-

momente des Abends erzeugte, zum Beispiel mit dem italienischen Klassiker *Caruso*. Gesang im Wechsel mit virtuosem Trompetenspiel – Straßenbahnlinie 107 hielt diesmal direkt in Bella Italia.

„Es war ein ungewöhnliches Konzert, das es so noch nie gab und so auch nie mehr geben wird“, fasste Benny Nauschütz den Abend treffend zusammen.

Und auch für Till Brönner hat sich der Abstieg unters Rathaus gelohnt. „Ich spiele fast immer in großen Hallen und Konzertsälen, aber liebe die besondere Atmosphäre von Clubs. Wenn es so eng ist, dass man jeden Moment einen Ellbogen ins Gesicht bekommen kann.“ Der unterirdische Party-Hotspot platzt tatsächlich langsam aus allen Nähten.

Für dieses geile Gefühl bedankte er sich dann noch mit einer Zugabe, begleitete Joyce beim Bond-Kultsong *Skyfall*. Als der Jubelsturm für Band und Überraschungsgast verklungen war, nahmen sich die Musiker noch Zeit für Selfies mit den begeisterten Zuschauern. Nachfragen nach seiner Handynummer wies Brönner allerdings freundlich zurück...



Rund 500 Gäste drängten sich um die Bühne



Das erfolgreiche Motto: „Umsonst, aber nicht draußen“



Freude nach einem Hammer-Konzert: Benjamin Nauschütz, Ehefrau Joyce van de Pol, Till Brönnert, Joël van de Pol



Ein Dreierpack zur 10. Auflage: Edita Abieski, Faiz Mangat und Jay Oh rockten am 2. Juli die *Urbahn Music Sessions*. Edita gewann übrigens 2010 die erste Staffel der deutschen Castingshow *X Factor* – als Schützling und Favoritin ihres Mentors Till Brönnert!

URBAHN
MUSIC SESSIONS

Gelesen haben Sie jetzt genug:
Hier gibt's was auf die Ohren!



„Alle Überraschungsgäste kommen vorher zu uns nach Hause, Treffpunkt Wohnzimmer. Hier stellen wir den Flügel und die Instrumente auf, nach zwei Stunden Proben wird gegessen. Dann geht es in die U-Bahn.“

Benjamin Nauschütz

**„Cooles Format,
mehr davon!“**

**URBAHN
MUSIC SESSIONS**



Die Kolleginnen Ricarda und Anna kamen direkt von der Arbeit spontan vorbei

„Wir sind zum ersten Mal hier. Ein supercooles Format. Davon könnten wir in der aktuellen Zeit deutlich mehr gebrauchen.“



Andrea aus Essen war von Ort und Sound begeistert

„Ich hatte mir schon lange vorgenommen, herzukommen. Heute hat es geklappt. Die Location ist einmalig.“



Janina und Nadine hatten ihren gedeckten Zweiertisch im Gewinnspiel der Urbahn Music Sessions ergattert

„Wir sind bei jedem Konzert dabei. Die Band ist überragend, der Überraschungsgast macht den Abend zum perfekten Erlebnis.“



Till Brönner im Gespräch mit Dr. Boris Berger

Neue Ideen für die Menschen des Reviers

Eine U-Bahn-Station ist eher die Bühne für Straßenmusiker...

Till Brönner: „Ich habe schon an ungewöhnlichen Orten gespielt – auf einer Sandbank in Südafrika, beim Fallschirmspringen oder mit der Trompete auf einem Elefanten. Aber ein U-Bahn-Tunnel ist selbst für mich eine Premiere.“

Sie füllen normalerweise mit ihren Konzerten die Essener Philharmonie, welches Gefühl ist intensiver?

Brönner: „Tatsächlich fühle ich mich immer noch im Gedränge eines Jazzclubs am wohlsten, mit dem Risiko, jeden Moment auch mal einen Ellbogen abzukriegen. Dem kommt die Atmosphäre hier ziemlich nahe.“

Also Daumen hoch für das Konzept von Urbahn Music Sessions?

Brönner: „Auf jeden Fall. Es ist ja schon fast gute Tradition geworden, Orte mit Musik zu beleben, die nicht sofort mit Musik in Verbindung gebracht werden. Mir gefällt das hier wahnsinnig gut. Ich habe ohne jeden Zweifel eine sehr warme Beziehung zu den Menschen im Ruhrgebiet.“

Ihre „Liebeserklärung“ an die Ruhris haben sie ja bereits mit anderen Projekten zum Ausdruck gebracht...

Brönner: „Ja, das Fotoprojekt zu „Melting Pott“ beispielsweise war von zahlreichen sehr emotionalen Begegnungen geprägt. Die Menschen hier haben ein gutes Gespür dafür, ob jemand ein Arschloch ist, unabhängig von Herkunft und Kultur. Mir sind sie in der sensiblen Situation des Fotografi – rens maximal offen begegnet, nur so konnten die Fotos entstehen, die den großen Erfolg der Ausstellung begründen. Mit der Ballettmusik zum Projekt „PULSE! – Till Brönner meets Dance“ haben wir versucht, das Lebensgefühl der Region in Rhythmus und Bewegung zu übersetzen.“

Gibt es weitere Projekte mit der Brost-Stiftung?

Brönner: „Das halte ich für eher wahrscheinlich, weil beide Seiten im ständigen Austausch von Ideen sind. Ich bin der Brost-Stiftung nicht nur ein bisschen dankbar, sondern wirklich zutiefst. Durch sie habe ich über Deutschland, mein Heimatland, von dem ich dachte, es gut zu kennen, noch einmal fundamental neue Dinge gelernt. Ich glaube, das Ruhrgebiet ist einer der bedeutendsten Räume in Deutschland, trotz aller Herausforderungen. Mit einer Form von Integration, wie man sie im Rest der Republik kaum finden würde.“

DENKORT STATT DENKMAL

Carey Newman und Marcus Kiel hinterfragen in ihrer Skulptur die Folgen industriellen Raubbaus für Natur und Menschen



Carey Newman und Marcus Kiel haben mehrere Jahre an Konzept und Umsetzung gearbeitet

Zeche Hugo, Schacht 2, Gelsenkirchen-Buer – ein Gelände, das von harter Arbeit und den langen Nachklängen des Bergbaus erzählen könnte. Idealer Platz zum Zuhören: Der aus Stahl und Holz gestaltete Pavillon mit dem Titel *WAS BLEIBT? – WHAT REMAINS?*.

Geschaffen wurde er von den Künstlern Carey Newman und Marcus Kiel, ein Werk aus zwei Materialien, aber auch aus zwei kulturellen Erfahrungshorizonten. „Zwei Künstler, zwei Kontinente, zwei Erfahrungen“, sagte Prof. Bodo Hombach zur Einweihung. „Marcus Kiel bringt das Ruhrgebiet ein: Stahl, Erinnerung, Verbindung. Der Chief seines Stammes, Professor Dr. Carey Newman, bringt eine andere Sicht. Kreislauf, Natur, Gemeinschaft.“ Damit ist das Koordinatensystem des Brost-Projekts gesetzt: Ruhrgebiet und Kanada, Industrie und Natur, Ausbeutung von Ressourcen und kulturelles Gedächtnis.

Die Skulptur ist Ergebnis eines über Jahre gewachsenen Austauschs, in dem sich beide Künstler mehrfach auf ihren jeweiligen Kontinenten besuchten. Newman selbst beschreibt das Werk als Resultat einer siebenjährigen Zusammenarbeit, in der beide voneinander und über die Geschichten ihrer Regionen gelernt haben.

Rund um Schacht 2 ist daraus nun ein Begegnungsort entstanden, der symbolisch Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft öffnet. Sechs integrierte Tafeln, Fotografien aus dem Bergbau und in Stahl geformte Sätze wie *Was bleibt ist der Wandel* oder *Man ist immer im Wir* geben dem Ort seine Richtung.



Klaus Herzmanatus

Besonders wichtig war beiden Künstlern die Rückbindung an die Menschen, die Zeche Hugo geprägt haben. Klaus Herzmanatus, letzter Betriebsratsvorsitzender der Zeche Hugo und heute Vorsitzender des Trägervereins: „Wir freuen uns darüber, dass an diesem Ort Geschichten erzählt und die Bergleute nicht

vergessen werden.“ Newman und Kiel wollten kein Denkmal schaffen, sondern einen Ort für öffentliche Erinnerung, die aus Arbeitserfahrung, Nachbarschaft und künstlerischer Übersetzung neue Bedeutung gewinnt.

So lädt das Motto *WAS BLEIBT? – WHAT REMAINS?* am Rand eines Spazierwegs zum Verweilen und Nachdenken ein. Was bleibt von Maloche, Identität, Zusammenhalt? Im Schatten des Förderturms lautet eine mögliche Antwort: ein Ort, der weiterfragt...



Abdrücke der Arbeitshandschuhe erinnern an die Maloche unter Tage



Ehemalige Bergleute der Zeche Hugo haben die Patenschaft über den Begegnungsort übernommen





Stolz auf He und Herkunft

Vier Ikonen des Ruhrgebiets erzählen, wie sie groß wurden. Der Pott prägt, der Pott bleibt. Und das Lebensgefühl ist in Bewegung: 2026 stehen mit Oberhausen und Duisburg erstmals zwei Ruhrgebietsmetropolen in den Top 10 des SKL-Glücksatlas



Wetten? So haben Sie
das Steigerlied
noch nie gehört



imat
t



Lebensreise mit dem Publikum

Beim Film *Vier von Hier* blättern nicht nur Dietmar Bär, Peter Lohmeyer, Joachim Król und Armin Rohde auf bewegende Weise im Familienalbum

Wenn ein Kinoabend am Ende in einem Chor von über 1.000 Stimmen mündet, der innbrünstig das Steigerlied schmettert, muss etwas Bewegendes vorangegangen sein. In der Lichtburg hatten sich die „Vier von Hier“ – Dietmar Bär, Joachim Król, Peter Lohmeyer und Armin Rohde – wiedergetroffen. Vier Gesichter, die das Ruhrgebiet geprägt haben wie wenige andere, vier Biografien zwischen Malochermentalität, Rampenlicht und tiefsitzender Bodenständigkeit.

Auf den Plakaten wurde *Vier von Hier*, der von der Brost-Stiftung geförderte Dokumentarfilm von Christoph Rüter, beinahe nüchtern als Film „über Heimat und Demut“ angekündigt. Drinnen zeigt sich schnell: Diese Doku geht ans Herz. Rüter begleitet das Quartett auf seiner Lebensreise, lebenskluge Rückschau der „Helden“ wechselt mit legendären Archivaufnahmen. Wenn alte Szenen auf der Leinwand erscheinen, geht ein Raunen durchs Parkett, spontaner Applaus, vereinzelt Lachen – als würde jemand heimlich das Familienalbum aufblättern.

Da stürzt Peter Lohmeyer nackt vom Zehn-Meter-Turm, Dietmar Bär wird im Kölner *Tatort* von Armin Rohde niedergestreckt, Joachim Król spielt den Sosias in *Amphitryon* im Bochumer Schauspielhaus – Momente, die viele im Saal aus dem Fernsehen kennen. Jetzt verknüpfen sie sich mit den Lebensgeschichten dahinter.

Zwischen den Filmszenen öffnen die Vier ihr persönliches Archiv. Es fallen Sätze, die in einer ganzen Generation nachhallen, von der viele im Publikum sitzen.



Auch bei den Dreharbeiten hatte Armin Rohde immer die eigene Leica-Kamera dabei



„Wir sind doch alle mit
,Ruhrgebietspädagogik‘ erzogen worden.
Nach dem Motto: ‚Ihr sollt es einmal
besser haben. Aber wenn du dich nicht
anstrengst, kommst du in die Lehre!“

Armin Rohde



„Ich habe jahrelang auf ein Lob meines
Vaters gewartet. Held meiner Jugend war
meine Mutter, die zu Hause alles
zusammengehalten hat. So wie das die
meisten Frauen heute noch tun.“

Peter Lohmeyer



„Gefühle zeigen war bei uns zu Hause
eher schwierig. Aber ich weiß, was meine
Eltern geleistet haben.
Seit ich mit 24 einmal mit meinem Vater in
der Wurstküche stand, habe ich eine
besondere Anerkennung für ihn.“

Dietmar Bär



„Mein Vater hat als Hauer unter Tage
gearbeitet, mit dem Beruf des
Schauspielers konnte er nicht viel
anfangen. Aber bei meiner ersten
Premiere blieb er als Allerletzter im
Publikum sitzen und legte den Finger auf
die Lippen. Das war für mich das höchste
Zeichen der Anerkennung.“

Joachim Król

Rohde erzählt von Eltern, die wenig mit dem Beruf „Schauspieler“ anfangen konnten – und doch die Bahn freigemacht haben. Dietmar Bär beschreibt, wie Anerkennung daheim funktionierte.

Das sind keine glattgebügelten Anekdoten, sondern kleine Einladungen, im eigenen Gedächtnis zu kramen: Wer war „Held meiner Jugend“? Wie lange habe ich auf ein Lob gewartet? Peter Lohmeyer beantwortet diese Frage ohne Pathos. Und Joachim Król, Bergmannssohn aus Herne, fasst den Stolz und die Sprachlosigkeit vieler Väter in ein stilles Bild.

Wenn der eigene Film einen einholt

Besonders eindrücklich wird der Abend dort, wo Profi, die sonst jede Gefühlsregung präzise dosieren, von ihren Emotionen überrumpelt werden. Die Kamera bleibt lange auf Króls Gesicht, als er sich in Großaufnahme als Sosias in *Amphitryon* sieht. Seine Augen werden feucht – nicht wegen eines Effekts, sondern weil ihm sichtbar klar wird, wie viel Lebenszeit zwischen damals und heute liegt.

Lohmeyer wiederum bricht in Tränen aus, als die berühmte Szene aus *Das Wunder von Bern* läuft, in der er seinen Filmsohn – im wirklichen Leben sein Sohn Louis – ohrfeigt. Der fiktive Konflikt und die reale Vater-Sohn-Beziehung schieben sich übereinander, ein Moment, in dem das Kino für einen Augenblick ins Private kippt.

Dietmar Bär verortet seine eigene Lebenslinie anhand einer Fernsehfigur: „Als wir vor 29 Jahren mit dem Tatort Köln begannen, konnte niemand ahnen, dass sich daraus ein Format von derart hoher Qualität entwickelt, das immer noch Millionen Zuschauer in seinen Bann zieht.“ Und Armin Rohde rechnet trocken nach. Er sei 48 gewesen, als die erste Folge der ZDF-Reihe *Nachtschicht* gedreht wurde – inzwischen habe er den 71. Geburtstag hinter sich. Auf der Leinwand laufen Verfolgungsjagden und Schusswechsel, im Kinosaal sitzt ein Mann, der sichtlich staunt, wie schnell ein Berufsleben vorbeizieht.

Nach dem Film stehen die Vier dann wieder „in echt“ auf der Bühne der Lichtburg. Der Applaus will kaum enden, man spürt: Hier geht es nicht nur um Nostalgie, sondern um Dankbarkeit. Unter der behutsamen Moderation von Bettina Böttinger weitet sich der Blick aus der Rückschau in die Zukunft.

Dietmar Bär bringt es auf den Punkt: „Wir sind eine Art Marke geworden und wollen die ‚Energie Prominenz‘ nutzen. Es kommen kalte Zeiten auf uns zu, und dabei werden wir unseren Platz einnehmen, gegebenenfalls auch auf der Straße.“ – sinngemäß nach Dietmar Bär.

Die Botschaft: Diese „Vier von Hier“ möchten ihre Bekanntheit nicht nur für schöne Abende in ausverkauften Kinos nutzen, sondern auch, um sich in gesellschaftliche Debatten einzumischen – als Menschen, die „nie vergessen haben, wo der Pott steht“.

Ein Abend, der bleibt

Draußen in der Essener Innenstadt ist es nach der Vorstellung längst dunkel. Vor der Lichtburg stehen Grüppchen, die über eigene Väter, Mütter, Lehrjahre und erste Jobs sprechen. Genau das leistet dieser Filmabend: Er verwandelt einen Dokumentarfilm über vier prominente Biografien in einen Spiegel für tausend anonyme Lebensläufe im Saal. Am Ende bleibt das Bild einer Premiere, die alles andere als bloße Selbstfeier war: ein Abend über Herkunft und Demut, über verpasste und erhaltene Chancen, über Eltern, die selten „Ich bin stolz auf dich“ sagen – und Kinder, die es trotzdem spüren. Und über vier Schauspieler, die zeigen, dass man in diesem Revier offenbar beides gleichzeitig sein kann: Star und einer von hier.

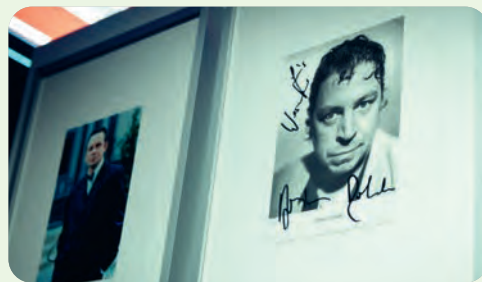
Die von der Brost-Stiftung angekündigte Fortsetzung des Films kommt am Ende wie selbstverständlich daher – keine Frage, dass die Lebensreise des Quartetts genügend Stoff für abendfüllende Unterhaltung bietet. Nach dem Steigerlied ist vor dem Steigerlied...



Der Vater von Joachim Król (rechts) arbeitete als Hauer



Familie Bär auf dem Sofa im heimischen Wohnzimmer



Armin Rohdes Porträt mit Autogramm hängt im Ruhrmuseum



Voll cool, ey! Lohmeyer wuchs als Sohn eines Pfarrers auf



Erfolgreiche Integration ist möglich.
Den schwierigen Weg zum
„**Ankommen und Dazugehören**“
hält Armin Rohde mit sensibel
fotografierten Porträts fest

PLÄDOYER FÜR HEIL



Maria und Czeslaw Golebiewski bauten mit dem „Gdanska“ in Oberhausen ein Künstlercafé auf



DEIN DES ALLTAGS

Die Zahlen erhellen nur eine Dimension: Rund 10.000 Aufnahmen entstanden im Laufe des Projekts, am Ende wurden 17 Porträts ausgewählt.

Der Weg dahin war intensiv, nicht nur für den Fotografen Armin Rohde, der sich „offen, suchend, lernend“ mit seinen „Modellen“ auseinandersetzt. „Jeder ist ein Held im Alltag“, sagt Rohde. Viele der porträtierten Menschen hatten keinen einfachen Start. Ihre Lebenswege sind geprägt von Herausforderungen, vom Ankommen in einer neuen Umgebung, von Arbeit, Durchhalten und Zugehörigkeit. Diese Erfahrungen und Emotionen sollen nicht nur sichtbar, sondern fühlbar werden. „Es geht nicht um Perfektion, sondern um Ausdruck, Würde und Authentizität“, beschreibt Rohde seine Mission.

Die Ausstellung *Gesichter des Reviers – Vom Ankommen und Dazugehören* ist mehr als ein fotografisches Projekt über Migration. Sie erzählt vom Ruhrgebiet selbst: von einer Region, die seit Jahrzehnten durch Zuwanderung geprägt ist, von einem Ort, an dem Arbeit, Aufstieg und Zugehörigkeit eng zusammenhängen und von Lebenswegen, die sich oft über Generationen fortschreiben. Rohdes Porträts machen sichtbar, dass diese Geschichte nicht abstrakt ist, sondern in Gesichtern, Blicken und Haltungen weiterlebt.

Wie wir gekommen sind,
warum wir bleiben!





Leise Fotos voller Emotionen

Das Buch *Wege ins Revier – vom Ankommen und Dazugehören* ergänzt die visuelle Wahrnehmung mit einfühlsamen Interviews, in denen die Porträtierten ihre Lebenslinien nachzeichnen. Rohde selbst spricht von „leisen Fotos“, gerade das Unspektakuläre hat ihn beeindruckt. In vielen Begegnungen habe er, so beschreibt er es, eine tiefe generationsübergreifende Dankbarkeit gespürt: Dankbarkeit der Kinder und Enkel gegenüber jener Pioniergeneration, die als erste nach Deutschland kam, oft ohne Sprachkenntnisse, unter harten Bedingungen, aber mit dem festen Willen, sich und ihren Familien eine Zukunft aufzubauen.

„WIR beschreibt nicht Herkunft, sondern Beitrag. Ohne die zahlreichen Migranten wäre unser Land eintöniger.“

Prof. Bodo Hombach,
Vorsitzender des Vorstands der Brost-Stiftung

Wie stark sich diese Erfahrung in einzelne Biografien eingeschrieben hat, zeigen die Beispiele der Porträtierten besonders eindrücklich. Bei Professor Ali Canbay verdichtet sich das Thema fast exemplarisch. Das Bild des älteren Vaters Aliseydi Canbay, einst Bergmann, umarmt und geküsst von seinem Sohn, wurde für Rohde selbst zum „Symbolbild“ der Ausstellung. Ali Canbay sagt über den Lebensweg seines Vaters: „Ohne den Mut meines Vaters, der ohne Sprachkenntnisse in ein fremdes Land aufgebrochen ist, wäre das aber nicht möglich geworden.“ In diesem Satz steckt alles: die Härte des Anfangs, die Opfer der ersten Generation und die Dankbarkeit der zweiten, die auf diesem Fundament ihren eigenen Weg gehen konnte.



Armin Rohde und Ali Canbay nehmen dessen Vater in die Mitte

„Es hilft, wenn jemand an dich glaubt“

Auch Milica Zajac steht für diesen Zusammenhang von Herkunft, Förderung und gelungenem Ankommen. Ihr Weg zeigt, dass Aufstieg im Ruhrgebiet oft nicht allein aus familiärer Kraft entsteht, sondern aus einem Netz von Unterstützung, das über die eigene Familie hinausreicht. Sie erzählt, dass ihre Grundschullehrerin die Eltern davon überzeugt habe, sie aufs Gymnasium zu schicken. Heute

gibt sie diese Erfahrung als Talentscout weiter. Ihr Satz „Es hilft ungemein, wenn jemand da ist, der an dich glaubt und sagt: Du schaffst das!“ bringt einen zentralen Aspekt der Ausstellung auf den Punkt. Neben den Eltern waren es oft Lehrer, Nachbarn oder andere Wegbegleiter, die der jungen Generation halfen, Möglichkeiten überhaupt zu erkennen und auszuschöpfen.

„Wir wollen zeigen, dass es Geschichten des erfolgreichen Ankommens gibt, die in der aktuellen Debatte oft vergessen werden.“

Dr. Boris Berger,
Stellvertretender Vorsitzender des Vorstands der Brost-Stiftung



Nurdan Kanikurumaz unterrichtet in Duisburg Spanisch und Türkisch

Ein drittes Beispiel setzt einen ganz anderen Akzent: Aurora Blandini, festgehalten in einem Luftsprung, steht mit ihrem Porträt für Bewegung, Energie und Selbstbewusstsein. In ihrem Bild verbinden sich, wie es beschrieben wird, italienische Lebensfreude, Dynamik und Entschlossenheit. Gerade diese Aufnahme erweitert den Blick der Ausstellung: Migration erscheint hier nicht nur als Geschichte von Entbehrung und harter Arbeit, sondern auch als kulturelle Bereicherung, als Kraft, als Temperament, das das Ruhrgebiet mitgeformt hat. Blandinis Porträt zeigt damit, dass Zugehörigkeit nicht Gleichförmigkeit bedeutet, sondern dass Menschen ihre Herkunft bewahren und zugleich Teil einer gemeinsamen Region werden können.

Fleiß, Disziplin, Beharrlichkeit

So entsteht in Rohdes Ausstellung das Bild eines Ruhrgebiets, in dem Arbeit, Aufstieg und Zugehörigkeit eng miteinander verknüpft sind. Viele der Porträtierten haben ihren Platz durch Fleiß, Disziplin und Beharrlichkeit gefunden. Gleichzeitig wird deutlich, dass Erfolg selten eine reine Einzelleistung ist. Fast immer stehen dahinter Menschen, die Wege geöffnet, Mut gemacht oder Vertrauen geschenkt haben.

„Ich wünsche mir, dass die Besucher mit dem Aroma in der Seele nach Haus gehen, mit dem ich diese Bilder gemacht habe.“

Armin Rohde



Aurora Blandini



Milica Zajac



Serkan Solmaz



Rodion Bakum



Yildiray Cengiz

Eltern und Großeltern legten mit ihrem Verzicht und ihrer Entschlossenheit die Grundlage. Lehrerinnen, Lehrer, Nachbarn oder Förderer halfen dabei, dass aus Möglichkeiten wirkliche Perspektiven wurden. Das Ruhrgebiet erscheint hier als soziale Landschaft, in der Lebenswege auch deshalb gelingen, weil andere ein Stück mittragen.

Genau das hat Rohde offenkundig tief beeindruckt. Seine Porträts sind keine distanzierten Dokumente, sondern Begegnungen auf Augenhöhe. Sie erzählen von Menschen, die sich einen Platz in dieser Region geschaffen haben, und von einer Gesellschaft, die im besten Fall dann stark ist, wenn sie solche Wege erkennt und unterstützt.

Die Ausstellung zeigt das Ruhrgebiet als einen Ort, an dem sich Geschichte nicht nur in Zechen und Straßenzügen ablesen lässt, sondern in den Gesichtern der Menschen, die das Revier geprägt haben und bis heute prägen.



Das Buch **Weg ins Revier – Vom Ankommen und Dazugehören** begleitet die Fotoausstellung von Armin Rohde. Auf über 170 Seiten erzählen die Fotografien ihre bewegenden Lebensgeschichten. Eingebettet in wissenschaftliche Texte zur Migrationsgeschichte des Ruhrgebiets.

Die Beiträge sollen Hintergrund liefern für eine differenzierte Auseinandersetzung mit den Themen Zuwanderung und Arbeit in einem Ruhrgebiet im Wandel sowie Fragen des gesellschaftlichen Zusammenhalts.





REVIER GESCHICHTEN



Weggehen ist auch keine Lösung

Lisa Roy hat keine gute Geschichte über ihre Heimat geschrieben.
Das Gespräch mit Dietmar Bär
offenbart dennoch ihre Verbundenheit zum Ruhrgebiet

Die nachhallenden Sätze des Abends stammen nicht aus ihrem Roman, obwohl Lisa Roys Autorendebüt *Keine gute Geschichte* im Mittelpunkt stand. „Es ist nicht gut, wenn alle, die gehen können, tatsächlich gehen. Wenn die Lehrer und Ärzte aus Katernberg alle nach Rüttenscheid ziehen“, beschreibt Roy das regionale Nord-Süd-Gefälle. „Wichtig wäre für Kinder, auch Schulfreunde mit gebildeten Eltern zu haben.“

Das Gespräch mit Dietmar Bär benennt ungleiche Chancen, Segregation und das Problem sozialer Entmischung – ohne den Blick von oben. Und eröffnet eine wichtige Perspektive für ein modernes Heimatverständnis: Heimat ist nicht nur Herkunftsstolz, sondern auch Verantwortung. Wer sein Revier ernst nimmt, muss über seine Defizite sprechen können.

Vor diesem Hintergrund hätte Bär zum Auftakt der Reihe *Reviergeschichten – Fragen eines lesenden Schauspielers* kaum eine passendere Gesprächspartnerin einladen können. Lisa Roys Hauptfigur Arielle Freytag kehrt nach einem gesundheitlichen Zusammenbruch in ihr Elternhaus zurück und wird dort nicht nur mit familiären Erinnerungen konfrontiert, sondern mit einer Gegend, die sie nie ganz losgelassen hat.

„Ich mag das Klischee von der Solidarität der Menschen in der Region.“

Dietmar Bär

Weggehen, zurückschauen, neu hinschauen

Für den fragenden Schauspieler, der in einem Metzgerhaushalt aufwuchs, eine Dramaturgie mit Recherche-potenzial: Was hat die Jugend im Ruhrgebiet aus ihr gemacht? Wie viel Lisa Roy steckt in der Figur? Es sind Fragen, die über den Roman hinausweisen. Sie zielen auf den Kern jeder künstlerischen Auseinandersetzung mit Herkunft: Ist Heimat Material, Last, Reservoir, Wunde – oder alles zugleich?

In der Gelsenkirchener Kaue begegnet er Lisa Roy deshalb nicht als prominenter Gastgeber, sondern als jemand, der aus der eigenen Ruhrgebietsbiografie heraus wissen will, was Literatur über Herkunft erzählen kann – und was eben nicht. Es geht auch um die Frage, wie Menschen aus dem Ruhrgebiet heute auf ihre Region blicken. „Anderswo ist auch Scheiße“ wandelt sich in ein modernes Heimatgefühl, das weder unkritisch noch nostalgisch daherkommt.

Es ist rauer, reflektierter, widersprüchlicher.

Roy und Bär verbindet eine Herkunft, die nicht nur geographisch ist. Sie ist in Essen-Katernberg aufgewachsen, er in Dortmund. Beide kennen den Pott nicht als Behauptung, sondern als Erfahrungsraum. Beide sind gegangen. Und beide tragen die Herkunft weiter mit sich. Weggehen, zurückschauen, neu hinschauen – typisch für viele zeitgenössische Biografien aus dem Revier.

„Beständig in ihrer Beschissenheit“

Roy liest mit angenehmer Stimme, antwortet klug und nüchtern. Arielle sei nicht einfach sie selbst, sondern eine gebaute Figur. Aber natürlich lassen sich biografische Spuren nicht vollständig aus einem Text heraushalten. Sechs Jahre hat sie an dem Roman geschrieben, in dem Themen wie Depression, Trauma, soziale Herkunft, Verlust und Klassismus mit einer Präzision verhandelt werden, die nichts beschönigt. Der Roman verweigert den Trost. Gerade darin liegt seine Wahrhaftigkeit.

Bär erkennt darin Parallelen zu seinem eigenen Beruf. Auch Schauspieler werden ständig darauf abgeklopft, wie viel von ihnen selbst in einer Rolle steckt. Seine These an diesem Abend ist ebenso einfach wie tief: „Überzeugend darstellen kann man nur, was auch in einem drinsteckt.“ Seine Revieridentität: Man kann glaubwürdig nur über das sprechen, was einen selbst geformt hat – auch dann, wenn man sich kritisch dazu verhält.

„Wer keine Tagesmutter bezahlen kann, braucht Nachbarn.“

Lisa Roy

Und kritisch ist dieser Abend durchaus. Roy beschreibt die Straße in Katernberg aus Sicht von Arielle als „beständig in ihrer Beschissenheit“. Auch sie selbst empfindet auf der Taxifahrt vom Hauptbahnhof zur Kaue den Essener Norden als erstaunlich unverändert. Das ist keine billige Abwertung, sondern eine genaue Beobachtung. Der Strukturwandel hat im Ruhrgebiet nie alle erreicht, jedenfalls nicht gleichzeitig und nicht gerecht. Manche Orte tragen ihre Brüche offen, manche Lebensläufe ebenso.

Gerade deshalb wird das Gespräch dort besonders stark, wo es nicht bei der Diagnose stehen bleibt. Roy weitet den Blick und macht deutlich, dass die Ambivalenz aus Härte und Zusammenhalt keineswegs nur ein Ruhrgebietsthema ist. Aber im Revier tritt sie besonders sichtbar hervor. „Wenn man Unterstützung nicht zukaufen kann, braucht es mehr Gemeinschaft“, sagt sie. Wer keine Tagesmutter bezahlen kann, brauche Nachbarn. Wer nicht auf Sicherheiten zurückgreifen kann, ist auf ein Umfeld angewiesen, das mitträgt.

Literatur kein Luxusgut

Hier berührt sich Roys Perspektive mit dem, was viele mit dem Ruhrgebiet verbinden – und was Dietmar Bär ausdrücklich nicht preisgeben will. „Ich mag das Klischee von der Solidarität der Menschen in der Region“, sagt er. Im Wissen, dass auch Solidarität zum Klischee erstarren kann. Aber er verteidigt den Kern, der darin steckt. Nicht als Mythos, sondern als soziale Praxis, die in einer Region mit Arbeitergeschichte, Migrationserfahrung und wiederkehrenden Krisen tatsächlich über lange Zeit überlebenswichtig war.



Lisa Roy und Dietmar Bär sind Ruhrgebietskinder...

Bär versucht seit Jahren, der Region auch ganz konkret etwas zurückzugeben – vor allem Kindern und Jugendlichen. Ein wichtiger Teil davon ist sein Einsatz für Leseförderung. Immer wieder beteiligt er sich an Projekten, die Kinder früh mit Büchern, Geschichten und Sprache in Berührung bringen sollen, weil Lesen eben weit mehr ist als Freizeitbeschäftigung. Es ist eine Form von Teilhabe, Selbstermächtigung und Weltzugang. Gerade in einer Region, in der Bildungschancen noch immer ungleich verteilt sind, bekommt dieses Engagement besonderes Gewicht.

Trotz durchaus anstrengender Bezüge wollen am Ende die meisten Besucher Lisa Roys Roman mit nach Hause mitnehmen. Vielleicht widerlegt dieser Abend noch ein weiteres Klischee: Literatur ist im Revier kein Luxus, sondern eine Form der Selbstverständigung. In diesem Sinne werden die nächsten Romane mit Spannung erwartet...



...und leben und arbeiten heute beide in Köln



RUHRGEBIET IST GROSSES KINO

Joachim Król erweckt eine Zeit zum Leben, als Essen noch Deutschlands Lichtspielhauptstadt war

Berühmte Menschen werden oft befragt, in schöner Regelmäßigkeit zum gleichen Thema. Joachim Król hat für diesen Fall humorvolle verbale Rückpässe vorbereitet. Was ihn denn mit dem Restaurantbesitzer László Szabó verbinde, den er im Film *Gloomy Sunday - Ein Lied von Liebe und Tod* verkörpert, wollte Moderatorin Désirée Rösch wissen. „Wir sind gleich groß“, so die trockene Antwort Króls auf die immer wiederkehrende Frage nach charakterlichen Übereinstimmungen zwischen Schauspieler und Rolle. Der Abend im Astra-Kino rund um die Filmvorführung gewährte mehr Einblicke in die Persönlichkeit des Ausnahmeschauspielers als jede Filmfigu ...

Willkommen in dem Saal, in dem das Ruhrgebiet sich jahrzehntelang selbst beim Träumen zusah. Erst Król live vor der Bühne, lächelnd, schlagfertig, nahbar. Dann groß und entrückt, in einem Film von vor mehr als 25 Jahren. Dass gerade *Gloomy Sunday* zum Mittelpunkt eines solchen Abends wurde, passt erstaunlich gut. Der Film ist melodramatisch, düster, europäisch aufgeladen, voller Liebe, Verrat und Erinnerung.

Król trägt darin jene Mischung aus Zerbrechlichkeit und innerer Präzision, die ihn seit Jahrzehnten von vielen Kollegen unterscheidet. Im Astra wurde daraus mehr als eine

bloße Vorführung. Es wurde ein Gespräch über Herkunft, über Wirkung, über die langen Linien eines Schauspielerlebens. Und auch über Verantwortung. Bevor das Licht ausging, gab Król dem Publikum einen Satz mit, der an diesem Abend wie ein harter, klarer Strich unter allem stand: „Keine Nazis wählen!“

Deutschlands größter Kinosaal

Solche Abende funktionieren in Essen nicht zufällig. Die Stadt und das Ruhrgebiet haben dem (deutschen) Kino lange eine Bedeutung gegeben, die heute fast vergessen ist. In den 1950er und 1960er Jahren galt Essen als wichtigste Premierenstadt Deutschlands, zeitweise bedeutender als Berlin oder München. Die Lichtburg, 1928 im Stil der Neuen Sachlichkeit erbaut, nach dem Krieg 1950 im Glanz der Fünfziger wiedereröffnet und mit heute rund 1.250 Plätzen noch immer der größte Kinosaal Deutschlands.

Das Astra-Theater fügt dieser Geschichte eine andere Tonlage hinzu. 1958 mitten in der Essener Innenstadt eröffnet, trägt es bis heute den Charme der Wirtschaftswunderjahre in sich – mit ikonischem Deckenleuchter, intimerer Atmosphäre und jener Nähe zwischen Leinwand und Publikum, die Gespräche wie das mit Król überhaupt erst möglich macht. Hier wird Kino nicht als Eventmaschine vorgeführt, sondern als öffentlicher Erlebens- und Diskursraum. Die von der Brost-Stiftung begleitete Vorführung von *Gloomy Sunday* fügt sich in weitere Projekte



Der Film aus dem
Jahr 1999 wurde
vielfach ausgezeichnet



„Das Ruhrgebiet ist ein Kinoraum mit Tradition, nicht bloß Kulisse. Häuser wie Lichtburg und Astra sind Erinnerungsorte meiner eigenen Karriere. Die Region hat kulturell und filmisch mehr Bedeutung, als ihr von außen oft zugestanden wird.“

Joachim Król

ein, die neben dem Dokumentarfilm *Vier von Hier* die identitätsstiftende Bedeutung von Kino, Kultur und Theater für die Ruhrgebietsregion beschreibt.

In dieses Spektrum passte die große Ausstellung *Glückauf – Film ab! Kino- und Filmgeschichte des Ruhrgebiets* auf Zeche Zollverein. Mit mehr als 900 Exponaten wurden hundert Jahre Filmgeschichte des Reviers erzählt, rund 50.000 Besucher kamen bis zum März 2025. Auch hier zeigte sich, wie eng das moderne Bild des Ruhrgebiets mit Schauspielern wie Joachim Król, Armin Rohde, Peter Lohmeyer und Dietmar Bär verbunden ist. Zu sehen waren Materialien zu Sönke Wortmanns Kultfilmen *Kleine Haie* und *Der bewegte Mann*, mit denen Król und Rohde längst ins kulturelle Gedächtnis des Landes eingegangen sind. Dazu kamen Erinnerungsstücke zu *Das Wunder von Bern*, jenem Film, in dem Peter Lohmeyer dem Nachkriegsruhrgebiet als Vater Richard Lubanski ein Gesicht gab.

„Die Bergleute sind damals kaputt gegangen unter Tage, aber sie haben auch gutes Geld verdient. Und konnten sich Kino leisten. Deswegen ist das Ruhrgebiet neben Berlin die spannendste Kinolandschaft geworden, und es entstanden diese Filmpaläste.“

Prof. Heinrich Theodor Grütter

Bis März 2025 Direktor Ruhr Museum

Gerade der Herner Bergmannssohn Król verkörpert einerseits die klassische Aufstiegsgeschichte aus dem Revier, andererseits die Distanz des Weggezogenen. Der von außen um so mehr das fehlende Selbstbewusstsein im

Revier anmahnt. Er erzählt von einem Gitarristen in Duisburg, der nach einem großartigen Konzert gesagt habe: „Sie haben die Stücke wahrscheinlich schon besser gehört – aber nicht von mir“. Króls Reaktion darauf: Das geht gar nicht. In diesem kleinen Beispiel steckt ein ganzes Programm. Mehr Stolz, mehr Haltung, weniger Kleinmachen. Genau das hat er mit den Drei übrigen von Hier geleistet: Sie haben dem Ruhrgebiet Gesichter gegeben, in denen sich die Menschen der Region wiederfinden konnten. Deshalb lässt sich die Filmvorführung von *Gloomy Sunday* im Astra nicht isoliert betrachten. Und vielleicht ist das Schönste an einem Abend mit Joachim Król in Essen gerade dies: dass sich in einem einzigen Kinoraum plötzlich vieles bündelt. Ein alter Film. Ein Schauspieler aus Herne. Ein Publikum, das nicht ehrfürchtig verstummt, sondern warm reagiert. Die Erinnerung an die großen Häuser des Reviers. Die Gewissheit, dass Kultur hier nie bloß Dekor war, sondern Selbstverständnis.



Das Astra-Kino war voll besetzt



Désirée Rösch interviewte Joachim Król



Lichtburg-Legende Marianne Menze
eingerahmt von *Vier von Hier*



Heinrich Theodor Grütter führte das
Quartett durchs Ruhr Museum

Stolz auf Heimat
und Herkunft

NEUES LEBEN ZWISCHEN
ALTEN STEINEN

veranstaltungen@broststiftung.ruhr

BROST
STIFTUNG

BROST
STIFTUNG

Die Kalte Halle befindet sich direkt neben der etablierten Kulturinstitution Hier ist nicht da

Im erfolgreichen Gesprächsformat *Heimat Ruhr* wollen Peter Lohmeyer und Marcus Kiel künftig noch intensiver Initiativen und Talente in Stadtquartieren ermutigen



So strahlte der neue Hotspot bei der Extraschicht

Von der Ruine auf direktem Weg zum Hotspot – erst hat die *Extraschicht* das alte Gemäuer an der Bochumer Straße belebt, demnächst wird die Reihe *Heimat Ruhr – Vor Ort* mit Peter Lohmeyer in der Kulisse der kalten Halle zu Gast sein.

„Der Hinterhof mit der Halle im Mittelpunkt werden zu einem Kreativ-Hof verbunden“, beschreibt Helga Sander, Geschäftsführerin der Stadt-Erneuerungs-Gesellschaft Gelsenkirchen (SEG) die Pläne. „Die Halle wird als *kalte Halle* entkernt, sie bekommt einen neuen Boden, neue Fenster, neue Türen und einen schicken Eingangsbereich. Im Hof werden wir eine Toilettenanlage bauen.“

Den Kreativen in Gelsenkirchen-Ückendorf bieten sich damit neue Möglichkeiten, um größere Veranstaltungen und Formate zu entwickeln. Und es dürfte wieder dort Leben einkehren, wo früher legendäre Nächte stattfanden.

„Hier ist eine vitale Szene entstanden mit zahlreichen Künstlern“, erklärt Marcus Kiel, der die Gesprächsrunden zum Heimatbegriff im Ruhrgebiet weiter künstlerisch begleitet. Unterstützt durch die Brost-Stiftung hat er über die SEG die künftigen Räumlichkeiten entdeckt. „Wir möchten Initiativen stärken, indem wir vor Ort Partnerschaften organisieren.“

Beim Streifzug durch Ückendorf fällt auf, wie sich dieser Stadtumbaubereich positiv wandelt, Stadt und Land NRW leisteten einen wesentlichen Beitrag zur Ansiedlung kleiner Geschäfte, Start-Ups oder Kulturprojekten. „Das ist wie ein Ritterschlag, dass die große *Extraschicht* zu uns kommt und toll für alle, die sich jahrelang im Stadtteil engagieren“, freute sich Matthias Krentzek, einer der Programmplaner.



News rund um die Bochumer Straße bietet *Gelsenmylove* auf Instagram

„Heimat ist immer verbunden mit lieben Menschen. Nicht Gebäude oder Stadtgrenzen stehen im Zentrum, sondern die Menschen, Begegnungen und Beziehungen, die eine Region prägen.“

Peter Lohmeyer

Hier will die Brost-Stiftung anknüpfen: Gesucht werden **kreative Nachwuchstalente zwischen 18 und 25 Jahren**, die ihre Kunst in kurzen Slots vor und nach den Veranstaltungen präsentieren. Live auf einer echten Bühne. Einsendungen von Video- oder Audioaufnahmen Deiner Performance, egal ob Solo-Act, Studioaufnahme oder Live-Mitschnitt sind möglich an: veranstaltungen@broststiftung.ruhr.

Es winkt ein vergüteter Auftritt und eine Bühne für künstlerische Beiträge. Möglicherweise im neuen Hotspot des Kulturquartiers: *Die Kalte Halle* (ehemalige Disco Exodus) an der Bochumer Straße verbindet puren Industrie-Look mit Club-Kultur und lockte im Rahmen der *Extraschicht* (Nacht der Industriekultur) die Besucher mit elektronischen Vibes, rohem Industriecharme und DJ-Sets an.

„Es ist wichtig, den Menschen Räume zu geben und die Kreativität voranzubringen. Dafür braucht es Geld und Unterstützung, aber immer mit den Menschen, die Ideen haben.“

Marcus Kiel



DIE BÜHNE GEHÖRT DIR!

ZEIG UNS, WAS IN DIR STECKT:
Musik, Tanz oder Poetry Slam?

Wir suchen kreative Nachwuchstalente (18-25 Jahre) im Rahmen eines Projekts

BEWIRB DICH JETZT:
Schick uns ein Video oder eine Tonspur an veranstaltungen@broststiftung.ruhr

WAS DICH ERWARTET:

- ✓ Vergüteter Auftritt bei einem exklusiven Event
- ✓ Eine Bühne für deine Kunst
- ✓ Ein Publikum, das dich feiert

Dein Talent. Deine Bühne. Dein Moment.

BROST-STIFTUNG



Junge Talente können sich hier für einen Auftritt vor Publikum bewerben



Peter Lohmeyer freut sich auf Heimat Ruhr 2.0

Heimat Ruhr 2.0 – Vor Ort mit Peter Lohmeyer will mit dem weiterentwickelten Ansatz den Heimatdialog vertiefen und neue Blickwinkel eröffnen. *Heimat Ruhr* lässt Orte durch Gespräche, Erinnerungen und künstlerische Begegnungen wieder lebendig werden. Sie sind für ihn keine bloßen Schauplätze, sondern Räume, in denen sich zeigt, wie Heimat im Ruhrgebiet immer wieder neu erzählt und gemeinsam erfahrbar wird.

Im Mittelpunkt stehen auch künftig Orte, an denen Kultur bereits gelebt wird oder entstehen kann: vertraute Kulturhäuser, Lern- und Arbeitsorte oder kreative hybride Räume. Die Veranstaltungen rücken diese Orte ins Rampenlicht, stärken deren Bedeutung und beziehen die Menschen vor Ort aktiv ein. Begleitet von Workshops, ortsspezifischen Arbeiten und spontanen Begegnungen, die die vielen Stimmen des Ruhrgebiets sichtbar machen.

Natürlich sind Sie dazu auch ganz herzlich eingeladen, wenn Sie nicht auf der Bochumer Straße in Gelsenkirchen-Ückendorf wohnen...



Lohmeyer und Marcus Kiel beziehen die Gäste mit ein



Die Heilig-Kreuz-Kirche war bereits Kulisse für *Heimat Ruhr*



Heimweh nach dem Drive des Ruhrgebiets

Der Pott erinnert an die Poetik Hölderlins.
Er stürzt ständig nach vorne, unberechenbar, schroff, voller Bewegung.
Seine elementare Wucht lässt einen nicht mehr los

Von PETER NEUMANN*

Eines Tages ist das Gefühl da: Ich vermisse das Ruhrgebiet, sehne mich nach seiner Rauheit, dem Nicht-ganz-so-Geraden, leicht Kaputten. Fast ist es so, wie Heinrich Böll einmal an Ingeborg Bachmann schrieb, die nach dem Zweiten Weltkrieg darüber nachdachte, von Wien nach Deutschland überzusiedeln: „Wenn Sie herkommen nach Köln“, schrieb Böll, „werden Sie eine ruhige und schöne Stadt finden, nach deren Trümmern sich meine Kinder während eines Aufenthalts in England so sehr gesehnt haben, dass sie bei der Rückkehr nach hier, als der Zug durch die Trümmerkulisse einfuhr, ausriefen: ‚Endlich – die Trümmer!‘“

Auch mir geht es inzwischen so, wenn ich nach einigen Tagen in Berlin wieder Dortmund, Essen, das Ruhrgebiet erreiche: Endlich – die Trümmer! Endlich – das Revier! Dabei bin ich doch nur ein Gast auf Zeit, ein Jahr lang soll ich als Metropolenschreiber der Brost-Stiftung das Ruhrgebiet untersuchen, mich mit Menschen treffen, durch Städte reisen, ein Blick von außen. Was wusste ich schon von Moers, Unna, Wattenscheid, dem Baldeneysee, der Emscher? Und doch überfällt mich jedes Mal das Heimweh, dieses sentimentale, oft klebrige Gefühl.

Das Herz pumpt nicht mehr richtig

Aber wie soll man vom Ruhrgebiet erzählen, wenn es längst nicht mehr das ist, was es einmal war, zwischen Vergangenheit und Zukunft festhängt? Das Ruhrgebiet war einst das industrielle Heartland der alten Bundesrepublik, ohne Kohle und Stahl hätte es das Wirtschaftswunder und die Jahre des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg nicht gegeben. Wenn man heute jedoch auf dieses Heartland blickt, scheint sich etwas verschoben zu haben: Das Herz pumpt nicht mehr richtig, es ist aus dem Takt geraten, die Adern sind verstopft, nicht nur im Ruhrgebiet, auch anderswo in Deutschland. Aber hier ganz besonders.

Um sich dem Ruhrgebiet als einer prekären Landschaft zu nähern, könnte man vielleicht an einen Begriff aus der Poetik, aus den Gedichten Friedrich Hölderlins denken. Immerhin hat es Hölderlin, wenn auch nicht in die Region des heutigen Reviers, bis nach Bad Driburg, in Westfalen, geschafft. Auf seiner Flucht 1796 aus Frankfurt vor den französischen Revolutionstruppen verbringt er hier drei Wochen mit der Frankfurter Bankiersgattin Susette Gontard, seiner Diotima. Es sind unbeschwerte, glückliche Tage,

die sie zusammen verleben. Eine „wilde Schönheit“ findet Hölderlin in Westfalen, der Landstrich erinnert ihn an das einfache und karge Bööten, antiker Boden sozusagen. Es sind gerade diese Spannungen und Gegensätze, die ihn anziehen – und die sich auch in seiner Sprache niederschlagen.

Harte Fügung statt sanften Übergangs

Die Rede ist vom Begriff der „harten Fügung“, den der Hölderlin-Herausgeber Norbert von Hellingrath für die oft parataktische, schroffe und spannungsreiche Satzstruktur bei Hölderlin verwendet. Bei einer harten Fügung prallen Wörter und Satzglieder hart aufeinander, anstatt harmonisch ineinander überzugehen. Eine Form, die sich radikal vom klassischen Ideal des sanften, fließenden Wohlklangs abwendet. Und ist es nicht mit dem Ruhrgebiet ganz genauso, in dem nichts so recht glatt aufgehen will? Man muss nur nach Oberhausen fahren: das Gasometer in unmittelbarer Nachbarschaft zur LUDWIG-GALERIE, daneben der RWO, das Niederrheinstadion, gleich gegenüber vom Kaisergarten, auf so wenig Platz ein ganzes Universum. Man kann auch an die berühmte Nord-Süd-Trennung, das Diesseits und Jenseits des Hellwegs denken, das Aufeinanderprallen der Kulturen, Sprachen.

Überall findet man im Ruhrgebiet harte Fügungen, den Hölderlin-Sound, eine Atonalität, die sich jedem melodischen Singsang verweigert und doch einen Drive hat, wenn man sich auf seinen Rhythmus einlässt: Das Ruhrgebiet stürzt ständig nach vorne, weil es immer überrascht, nicht vorhersehbar ist. So wie bei Hölderlin ein Satz am Zeilenende brutal abgeschnitten wird – man nehme nur die Zeilen „Zweifellos / Ist aber *Einer*. Der / Kann täglich es ändern“ aus dem Gedicht *Mnemosyne* (1803) –, entsteht auch beim Gang durchs Revier ständig ein Vakuum, ein Sprung. Es ist die Wucht des Elementaren. Und so wie bei Hölderlin das Auge und die Stimme ständig in die nächste Zeile stürzen müssen, um den Sinn zu fassen, erzeugen auch der heterogene Wechsel, die völlig verschiedenen Elemente im Ruhrgebiet einen enormen Sog nach vorne. Unberechenbar, schroff, voller Bewegung.

Heimat und Welt sind aus den Fugen

Die harte Fügung bei Hölderlin spiegelt das Gefühl wider, dass Heimat und Welt nicht mehr harmonisch erklärbar sind, sie sind buchstäblich aus den Fugen. Wenn die Sätze zerbrechen, zeigt das Hölderlins Ringen mit einer Sprache, die an ihre Grenzen stößt, in die Krise geraten ist, nicht mehr ohne Weiteres Einheit herzustellen vermag. Und doch ist es immer noch Sprache, ein Vollzug, es gibt etwas, das die Teile zusammenhält. Und genau deshalb bekommt man auch das Ruhr-Heartland überhaupt nur in seinem Drive zu fassen.

** Dr. Peter Neumann residiert als aktueller Metropolenschriftsteller Ruhr auf Einladung der Brost-Stiftung in Mülheim. Der ZEIT-Autor, Lyriker und promovierte Philosoph geht bis Ende 2026 auf menschliche, kulturelle und historische Schatzsuche im Ruhrgebiet.*

Menschliche, kulturelle und historische Schatzsuche



Menschen am Fluss

Seit Einführung des Projektes 2017 wurden 10 Metropolenschriftstellerinnen und Metropolenschriftsteller in der Residenz in Mülheim an der Ruhr beheimatet. Nach Gila Lustiger (2017/2018) erkundete Lucas Vogelsang den Pott bei der Begegnung mit seinen Bewohnern, in der Trinkhalle oder auf dem Campingplatz. Am Ende stand das lesenswerte Magazin *RUHRGEBIETE*. *Menschen am Fluss*.



Das Geheimnis der Seidenraupen

Auf Vogelsang folgten Bestseller-Autor Wolfram Eilenberger, Ariel Magnus, Raphaela Edelbauer, Per Leo und Ingo Schulz. 2023 schrieb dann Nora Bossong im Revier ihr erstes Theaterstück *Grabeland* (Foto) über die kaum bekannte historische Episode der Seidenraupenzucht im Ruhrgebiet während der NS-Zeit. Uraufführung 2024 am Theater Oberhausen.



Versuch einer Liebeserklärung

Dr. Eva von Redecker und Daniel Schreiber erkundeten vor Peter Neumann Menschen und Region, Schreibers Werk *Liebe!* wird demnächst als Sonderveröffentlichung der Brost-Stiftung herausgegeben. Die versuchte Liebeserklärung von Eilenberger an *DAS RUHRGEBIET* (Foto) löste 2021 heftige Debatten aus und war u.a. Thema des alljährlichen Podiums der Metropolenschriftsteller auf der *lit.RUHR*.

„Wenn Du Dich anstrengst, stehen Dir alle Türen offen.“

Für Ina Brandes gehört das Aufstiegsversprechen zur DNA von Nordrhein-Westfalen. Zum 80. Landesgeburtstag erläutert die Ministerin Perspektiven vom Kohlerevier zum KI-Hotspot



Frau Ministerin Brandes, Nordrhein-Westfalen feiert sein 80. Jubiläum. Früher stand das Land für Kohle und Stahl, heute für Spitzenforschung und eine der dichtesten Kulturlandschaften Europas. Wie stark ist das kulturelle und wissenschaftliche Fundament heute bereits als neuer wirtschaftlicher Motor spürbar?

Ina Brandes: „Im Ruhrgebiet sicherte früher die Kohle den Wohlstand der Menschen. Heute ist Wissen der neue Rohstoff. Wir brauchen Forschung, Innovation und Transfer, um aus wissenschaftlichen Erkenntnissen neue Produkte zu entwickeln und daraus Wertschöpfung zu erzielen. Diesem Dreiklang verdanken wir gute Arbeit, Wohlstand und soziale Sicherheit. Dass das funktioniert, sehen wir besonders eindrucksvoll in den Bereichen, in denen Nordrhein-Westfalen schon jetzt eine führende Rolle einnimmt.“

Welche konkreten Leuchtturmprojekte in der Wissenschaft sollen dafür sorgen, dass der Wandel „vom Kohle-Revier zur KI-Region“ gelingt?

Ina Brandes: „Die Universitätsallianz Ruhr mit der Universität Duisburg-Essen, der Ruhr-Universität Bochum und der Technischen Universität Dortmund ist so ein Leuchtturm. Mit 120.000 Studentinnen und Studenten und 1.300 Professorinnen und Professoren gehört die UA Ruhr zu den größten Hochschulallianzen Deutschlands und hat inzwischen Modellcharakter auch für andere. Die Research Alliance Ruhr, der Spitzenforschungszweig der UA Ruhr, hat sich inzwischen international einen Namen gemacht und lockt die besten Köpfe der Welt ins Ruhrgebiet.“

Besonders in der IT-Sicherheitsforschung hat sich das Revier zum weltweit führenden Hotspot entwickelt. Die

Forschungen im Exzellenzcluster CASA reichen von theoretischen Grundlagen der Sicherheit über kryptographische Verfahren bis hin zur Software- und Hardware-Sicherheit, die kritische Infrastrukturen schützen, Wahlen sicher machen und auf Smartphones in der ganzen Welt eingesetzt werden.

Zu den Leuchttürmen gehört auch RESOLV, ein gemeinsames Exzellenzcluster der Ruhr-Universität Bochum und der TU Dortmund. Es ist aktuell der einzige Chemie-Exzellenzcluster in ganz Deutschland und erforscht neue, nachhaltige Lösungsmittel, die in allen Lebensbereichen eingesetzt werden können.

Die UA Ruhr, CASA und RESOLV sind Beispiele, dass Exzellenz immer dann möglich ist, wenn das alte Kirchturmdenken im Ruhrgebiet überwunden wird und gemeinsame Stärken gesucht werden.“

Laut Studien generieren Hochschulen in Nordrhein-Westfalen aus jedem Euro Landesförderung das Vierfache an Wertschöpfung ...

Ina Brandes: „Stimmt. Deshalb stecken wir einen großen Teil des Geldes aus dem NRW-Plan für gute Infrastruktur konsequent in die großen Zukunftsthemen und die hervorragende Ausstattung unserer Hochschulen.“

An der Technischen Universität Dortmund investieren wir zum Beispiel 49,6 Millionen Euro in ein neues MaterialanalySELabor. Mit Unterstützung von Künstlicher Intelligenz werden dort neuartige und nachhaltige Materialien entwickelt. Betrieben wird das Labor gemeinsam von der TU Dortmund und der Ruhr-Universität Bochum.

Für die Bewerbung der beiden um den Exzellenzstatus ist die neue Forschungsinfrastruktur von zentraler Bedeutung. Vor wenigen Jahren wäre so eine Zusammenarbeit noch undenkbar gewesen. Jetzt steht sie für die besondere Stärke des Ruhrgebiets.“

Nordrhein-Westfalen ist 1946 aus der Zusammenlegung zweier Provinzen durch die britische Militärregierung entstanden. Glauben Sie, dass es dennoch so etwas wie eine „NRW-Identität“ gibt?

Ina Brandes: „Bei solchen Fragen muss man aufpassen, nicht in Klischees abzurutschen. Jenseits aller Stereotype hat Nordrhein-Westfalen mit der Aufnahme von Tausenden Gastarbeiterinnen und Gastarbeitern in den 1950er und 1960er Jahren zutiefst verinnerlicht, dass es nicht darauf ankommt, wie Du aussiehst und wo Du herkommst. Hier zählt, ob Du etwas kannst und ob auf Dich Verlass ist. Das würde ich als Westfälin sogar den Rheinländern nicht absprechen (lacht). Und damit hängt auch ein Aufstiegsversprechen zusammen, das man in Nordrhein-Westfalen vielleicht noch ernster nimmt als im Rest der Republik. Wenn Du Dich anstrengst, wenn Du ablieferst, dann stehen Dir alle Türen offen.“

Wie erklären Sie sich, dass dennoch sieben Städte in Nordrhein-Westfalen im aktuellen Glücksatlas Deutschland unter den Top 10 liegen?

Ina Brandes: (Lacht) „Als BVB-Fan sage ich: Die Antwort liegt auf dem Fußballplatz. Rund ein Drittel aller Profi-Fußballvereine Deutschlands kommen aus Nordrhein-Westfalen. Also, wenn das nicht glücklich macht, weiß ich es auch nicht.“

Im Ernst: Ein Glücksgeheimnis ist sicher, dass das Gefälle zwischen Stadt und Land kaum oder gar nicht spürbar ist. Die Dichte und Vielfalt kultureller Angebote in Nordrhein-Westfalen ist einzigartig in Europa: Das gilt für die international renommierten Häuser ebenso wie für Kunst und Kultur in ländlichen Regionen, das von einem großen bürgerlichen Engagement lebt. Mit unserem Dritte-Orte-Programm sind in verlassenen Eckkneipen, leerstehenden Ladenlokalen und aufgegebenen Kirchen und Klöstern Kleinkunsthäuser, Konzerthäuser, Lesesäle, Galerien und Ideenschmieden für kulturelle Vielfalt entstanden.

In der Wissenschaft haben insbesondere unsere Hochschulen für Angewandte Wissenschaften den Auftrag, jungen Menschen – auch und ganz besonders im ländlichen Raum – eine praxisnahe akademische Ausbildung zu ermöglichen. Weil in Nordrhein-Westfalen Fachkräfte dort ausgebildet werden, wo sie gebraucht werden, sind Regionen wie Ostwestfalen und Südwestfalen mit zahlreichen Weltmarktführern zu den stärksten Wirtschaftsregionen Deutschlands geworden.“

Die Transformation gelingt nur, wenn alle mitgenommen werden. Wie können die Verantwortlichen verhindern, dass der Wandel zur Wissensregion nicht zu einer tieferen gesellschaftlichen Kluft führt?

Ina Brandes: „Entscheidend ist, dass sich besonders junge Menschen, die zuhause nicht die Unterstützung finden, die sie brauchen, nicht allein gelassen fühlen. Als Staat tragen wir Verantwortung dafür, dass kein junger Mensch in diesem Land zurückgelassen wird. Genau um diese Chancen für alle kümmern wir uns mit dem Programm des NRW-Zentrums für Talentförderung an der Westfälischen Hochschule in Gelsenkirchen. Wir fördern junge Menschen, die zu Hause nicht ausreichend unterstützt werden, ermutigen sie, ihre Ausbildung zielstrebig zu verfolgen und helfen bei der beruflichen Orientierung. Jüngst haben wir das Programm ausgeweitet, so dass Ende 2026 123 Talentscouts an 27 Hochschulen und 688 Partnerschulen 34.000 Schülerinnen und Schüler betreuen. Jugendliche ohne akademischen Familienhintergrund nehmen im Talentscouting-Programm häufiger ein Studium auf; Jugendliche aus Akademiker-Familien entscheiden sich im Talentscouting-Programm häufiger für eine duale Ausbildung. Beide Effekte zusammengenommen verringern die Chancenungleichheit beim Hochschulzugang um über 70 Prozent.“

Welches sind die größten Herausforderungen für Nordrhein-Westfalen in den nächsten 80 Jahren?

Ina Brandes: „Unser volkswirtschaftlicher Wohlstand hängt zu einem nennenswerten Teil davon ab, dass den Menschen hier immer etwas eingefallen ist und sie daraus ein funktionierendes Geschäftsmodell entwickelt haben. Noch immer werden in keinem Land mehr Patente angemeldet als in Deutschland, aber wir waren schon einmal besser darin, aus den Erfindungen marktfähige Produkte zu entwickeln, mit denen man Geld verdienen kann. Ich bin sicher: Nur wenn es uns gelingt, mit klugen, exzellent ausgebildeten Köpfen wissenschaftliche Erkenntnisse in greifbare Innovationen zu übersetzen und daraus Wertschöpfung zu erzielen, werden wir Wohlstand, Innovationskraft und soziale Sicherheit in Nordrhein-Westfalen wahren und weiter ausbauen können.“

NRWichtig



Nordrhein-Westfalen entstand am 23. August 1946, als die britische Militärregierung den nördlichen Teil der preußischen Rheinprovinz mit Westfalen zusammenlegte, 1947 kam Lippe hinzu. Hintergrund war auch Machtpolitik: Das Ruhrgebiet mit Kohle und Stahl sollte in einer kontrollierbaren Einheit organisiert werden.

Heute leben im bevölkerungsreichsten Bundesland rund 18 Millionen Menschen. Das Bruttoinlandsprodukt liegt bei etwa 845 Milliarden Euro pro Jahr, Top in Deutschland. Leider auch Spitze: Auf den rund 2.250 Autobahnkilometern summiert sich die Zahl der Staukilometer auf 280.000. Die Dauer aller Verkehrsstörungen lag laut ADAC-Staubilanz 2025 bei 168.000 Stunden – das sind umgerechnet 7.000 Tage.

An den rund 70 Hochschulen studieren etwa 701.000 junge Menschen. Sieben Fußballvereine aus dem heutigen NRW holten 26 Deutsche Meistertitel.



Am Anfang stand ein Versprechen

Im Zuge der Umsetzung des Vermächtnisses von Anneliese Brost ist ihre Stiftung ständig gewachsen: Zu einem renditenstarken mittelständischen Unternehmen. Mit Rekordbilanz!



Im Haus am Zeißbogen in Essen lebte Anneliese Brost bis zu ihrem Tod am 8. September 2010. Im gleichen Jahr wurde ihre Stiftung konstituiert. Das Gebäude wird heute u.a. als kulturelle Begegnungsstätte genutzt.

Rekordergebnis zum Wohl der Menschen



34,5 Millionen Euro Jahresüberschuss schaffen die finanzielle Grundlage, um die Zukunft des Ruhrgebiets weiter aktiv mitzugestalten

Vor den Zahlen kommen bei der Brost-Stiftung immer die Menschen: Hunderte Schüler begegneten sich beispielsweise seit dem Start von Ruhr Natur in den Austauschprojekten, Tausende Patienten können von den durch die Stiftung geförderten medizinischen Forschungsprojekten in den nächsten Jahren profitieren. Und 66 Mitarbeitende halten aktuell, wie man im Ruhrgebiet sagt, den Brost-Laden am Laufen (siehe Seiten 36/37).

Letztere haben maßgeblich zur Erfolgsgeschichte des Jahres 2025 beigetragen: **In der Vermögensverwaltung steht mit 34,5 Millionen Euro Jahresüberschuss das historisch beste Ergebnis.** Der Erfolg ist das Ergebnis einer konsequenten Weiterentwicklung der Anlagestrategie in den vergangenen zehn Jahren. Im Ergebnis konnten Abhängigkeiten reduziert und die Ertragskraft der Stiftung spürbar angehoben werden.



„Das mit 34,5 Millionen Euro Jahresüberschuss beste Ergebnis seit Bestehen basiert auf konsequenter Analyse und Optimierung der Vermögensverwaltung. Wir haben die Stiftung bezogen auf die Anlagenklassen breiter aufgestellt und auf langfristige Effizienz und Stabilität ausgerichtet.“

Dr. Boris Berger
Stellv. Vorsitzender des Vorstands

Ein dauerhaft höheres Zinsniveau, steigende Inflation und wachsende geopolitische Unsicherheiten erforderten in einem volatilen Kapitalmarktumfeld eine neue Definition der Rahmenbedingungen der Vermögensanlage. Im Zuge einer angepassten Anlagestrategie hat die Brost-Stiftung ihre Vermögensallokation grundlegend weiterentwickelt.

„Der Erfolg unserer Anlagestrategie bemisst sich nicht allein an einem außergewöhnlichen Ergebnis. Er zeigt sich darin, den Handlungsspielraum der Brost-Stiftung nachhaltig zu erweitern und damit ihre Möglichkeiten, Zukunft zu gestalten.“

Christoph Dinklage
Mitglied des Vorstands

Diese umfasst insbesondere den Auf- und Ausbau der illiquiden Anlageklassen Private Equity, Private Debt sowie Infrastruktur und Immobilien Wohnen und verbindet langfristigen Kapitalerhalt mit Ertragskraft für die gemeinnützige Förderarbeit und schafft die finanzielle Grundlage dafür, die Zukunft des Ruhrgebiets aktiv mitzugestalten, gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken und Chancen für jüngere Generationen zu eröffnen

„Wir werden analog zur Förderpolitik der vergangenen Jahre auch zukünftig mit steigenden Einnahmen das Fördervolumen stetig erhöhen.“

Dr. Boris Berger

Jede strategische Anlageentscheidung setzt gezielt auf Erweiterung des Handlungsspielraums der Stiftung für die nächsten Jahrzehnte. Der Erfolg dieser Entscheidungen: Im Jahr 2025 konnten Projekte mit einem Fördervolumen in Höhe von 7,2 Millionen Euro bewilligt werden. Die Auflagen durch Gesetz und Stiftungsrecht setzen dem Fördervolumen strenge Grenzen (siehe Seite 38).

Digitaler Vorreiter unter den Stiftungen

Seit mehreren Jahren entwickelt die Brost-Stiftung die Organisation in aufeinander aufbauenden Digitalisierungsinitiativen weiter, um perspektivisch den Herausforderungen eines wachsenden mittelständischen Unternehmens gerecht zu werden. Digitalisierung und der gezielte Einsatz Künstlicher Intelligenz sind dabei zu einem wichtigen Bestandteil in den organisatorischen Abläufen geworden.



„Digitalisierung bedeutet für uns, Technologie dort sinnvoll zu nutzen, wo sie bessere Entscheidungen ermöglicht, Zusammenarbeit stärkt und unsere Wirkung erhöht. Deshalb investieren wir vor allem in die Fähigkeiten unserer Mitarbeitenden.“

Christoph Dinklage

Mit einer KI-Anwendungs-offensive wurde Künstliche Intelligenz systematisch als Teil des Arbeitsalltags verankert, wo sie einen echten Mehrwert schafft. Ein besonderer Fokus liegt auf der Entwicklung der Mitarbeitenden, sie sollen digitale Möglichkeiten verstehen, sicher nutzen und aktiv weiterentwickeln können.

Seit Beginn der Förderaktivitäten 2013 (*Public Art Ruhr*) folgt die Stiftung nicht nur mit Blick auf die Anzahl der Mitarbeiter und Optimierung der Prozesse konsequent ihrer Strategie. Dr. Boris Berger: „Anspruch der Brost-Stiftung ist es, eine der digitalsten Stiftungen in Deutschland zu werden.“

Das vergangene Jahr steht somit für zwei eng miteinander verbundene Entwicklungen: finanzielle Stärke und organisatorische Weiterentwicklung. Beide tragen dazu bei, die Brost-Stiftung langfristig stabil und handlungsfähig aufzustellen.

„Bei Rechtsfragen hilft die KI recht wenig“

Mit großen Erwartungen hat auch die Brost-Stiftung Künstliche Intelligenz in ihren Alltag eingeführt. ChatGPT und Microsoft 365 Copilot versprechen, in administrativen Prozessen hilfreich zu sein. Wir testen, ob dies auch für die Beantwortung von Rechtsfragen gilt.

Auf unseren Prompt, ob die Herausgabe und Finanzierung des Jahrbuchs, das Sie nun in Händen halten, stiftungs- und gemeinnützigkeitsrechtlich zulässig sind, erhalten wir schnell die präzise Antwort, dies sei der Fall. Dies beruhigt fürs Erste. Leider fehlt jedoch die – für juristisches Arbeiten so wesentliche – Begründung, um die wir nun in einem weiteren Prompt bitten.

Das Ergebnis ist wenig hilfreich: Es werden Vorschriften angeführt, die nicht einschlägig sind. Neuer Versuch mit unserer weiteren Bitte, Nachweise aus Rechtsprechung und Literatur anzuführen. Aber auch die nunmehrige Antwort befriedigt nicht: Die Literatur-Recherche ist hoch selektiv, und die Rechtsprechungsnachweise stimmen gar nicht – die KI hat sie erfunden und sie halluziniert.

Ungeprüfte Übernahme wäre hoch gefährlich – wie mancher vertrauensselige Anwender schon erfahren durfte. So auch ein Rechtsanwalt, dem das Kölner Amtsgericht bescheinigte, dass die Nachweise in seinem Schriftsatz „offenbar mit KI generiert und frei erfunden sind“. Noch also ist in juristischen Fragen kein Verlass auf KI.

Das sieht sie auch selbst so. Denn unter jedem ihrer Texte steht die Warnung: „KI-Antworten können Fehler enthalten“. Wir suchen deshalb nach einer besseren KI-Lösung für juristische Fragestellungen und fragen Microsoft 365 Copilot, ob es eine solche gibt. „Ja“, lautet die Antwort, „die Plattform Wysor“. Den Prompt, ob sich deren Abonnement lohne – und wenn ja warum – beantwortet Microsoft 365 Copilot positiv, und zwar mit der Begründung: „Für spezifische juristische Arbeiten ist Wysor deutlich besser als Microsoft 365 Copilot“.

Das ist ehrlich und erstaunlich zugleich: Von einem Juristen habe ich noch nie gehört, dass ein anderer Jurist besser als er selbst sei! Vielleicht ist KI also auch für juristische Arbeiten nicht ganz so schlecht wie es auf den ersten Blick schien.



Prof. Dr. Dieter Engels
ist Mitglied im Vorstand der Brost-Stiftung

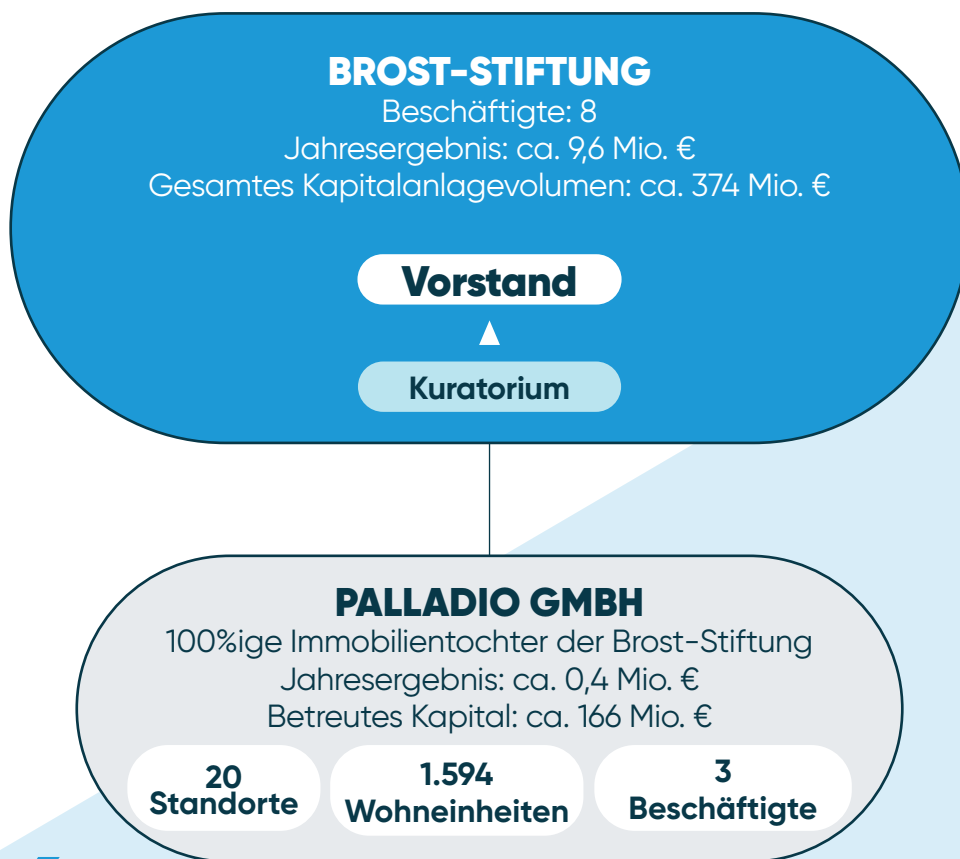
Jahrzehnt des Wachstums und Erfolgs

Die Brost-Stiftung blickt in diesem Jahr auf ihr 15-jähriges Bestehen und eine bemerkenswerte Leistungsbilanz bei der Erfüllung des Vermächtnisses von Stifterin Anneliese Brost.

Am Beginn der Stiftungsaktivitäten stand eine sehr traditionelle Ausrichtung bei der Vermögensanlage, die sich im Kern aus Staats- und Unternehmensanleihen guter Bonität sowie Aktien zusammensetzte. Im Laufe der Jahre wurde damit begonnen, einen Immobilienbestand aufzubauen, der, erweitert und optimiert, heute unter dem Dach der Palladio-Unternehmensgruppe einen zentralen Baustein der Vermögensverwaltung bildet.

Ab 2016 wurden, auch unter Einbindung von Kuratorium und Finanzausschuss, eine ganze Reihe von Maßnahmen zur Verbesserung der Ertragskraft bei gleichzeitigem Erhalt des Risikopuffers umgesetzt. Zudem konnten in diesem Zeitraum die Strukturen der Vermögensverwaltung professionalisiert und insbesondere um ein komplexes Risikomanagement erweitert werden. Die graphische Darstellung illustriert nicht nur die komplexer werdenden Strukturen der Brost-Stiftung und ihrer angegliederten Gesellschaften, sondern auch den personellen Aufwuchs in den vergangenen Jahren. Die Zahl der Mitarbeitenden allein im Kernbereich der Stiftung hat sich vervierfacht.

2016



BROST-STIFTUNG

Beschäftigte: 32
Jahresergebnis: ca. 34,5 Mio. €
Gesamtes Kapitalanlagevolumen: ca. 578 Mio. €.

Vorstand

Kuratorium

Sozialbeirat

Finanzausschuss

PALLADIO UNTERNEHMENSGRUPPE

100%ige Immobilientochter der Brost-Stiftung
Jahresergebnis: ca. 10,4 Mio. €
Betreutes Kapital: ca. 234 Mio. €

14
Gesellschaften

41
Standorte

2.053
Wohneinheiten

34
Beschäftigte

BROST-AKADEMIE

100%ige Tochtergesellschaft
der Brost-Stiftung

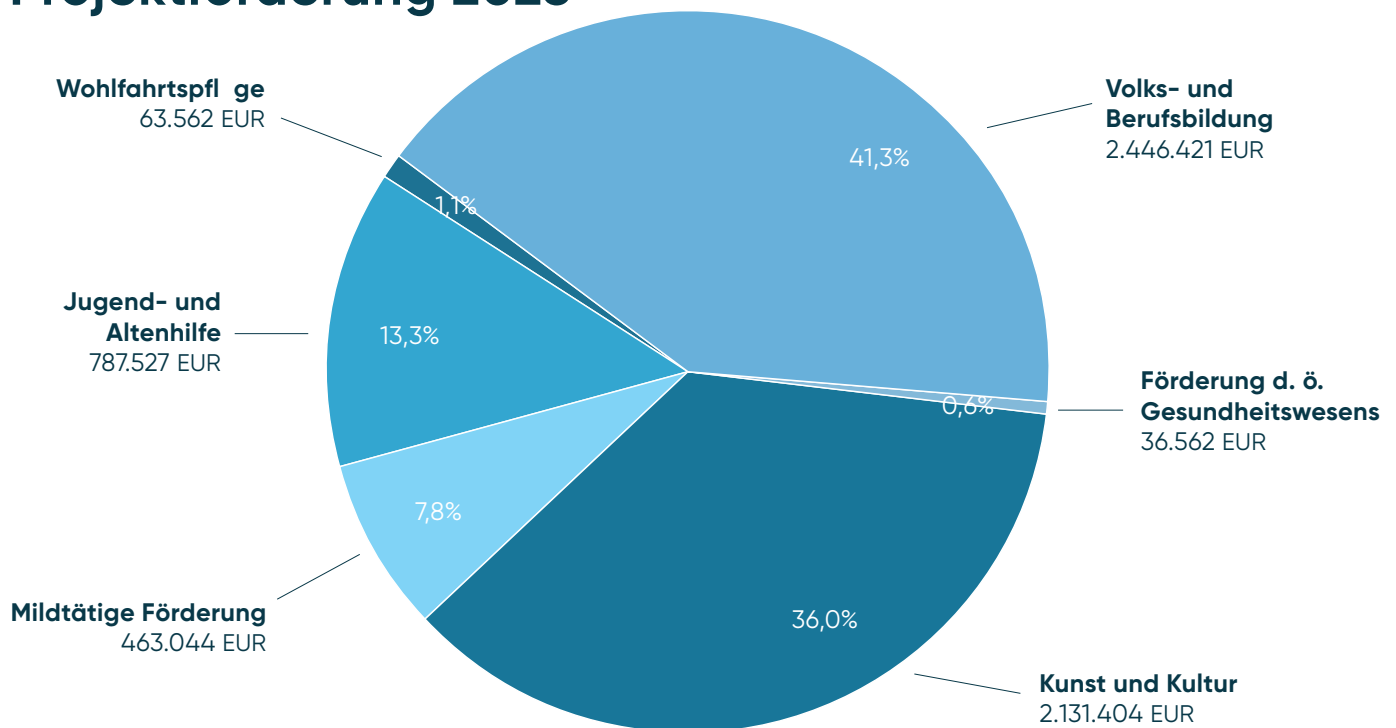
Beirat

MASTER-KVG

Vermögensverwaltung liquider und illiquider
Anlagen im Eigenmanagement (im Aufbau;
voraussichtlicher Start im 2. Halbjahr 2026)
Betreutes Kapital: ca. 344 Mio. €

Ausgezahlte Fördermittel seit Gründung der Stiftung (2011–2025) in EUR / Prozent		
Kunst und Kultur	26.033.091 EUR	48,3%
Jugend- und Altenhilfe	8.435.846 EUR	15,7%
Volks- und Berufsbildung	16.968.859 EUR	31,5%
Mildtätige Förderung	1.847.146 EUR	3,4%
Wohlfahrtspfleg	83.562 EUR	0,2%
Förderung d. ö. Gesundheitswesens	530.796 EUR	1,0%
Gesamt	53.899.298 EUR	100%

Projektförderung 2025



Fördermittel streng limitiert

Eine Stiftung muss ihr Vermögen dauerhaft erhalten, damit sie ihren Zweck langfristig erfüllen kann. Deshalb werden die Erträge in zwei Kategorien getrennt betrachtet:

- **Laufende Erträge** – Zinsen, Dividenden und Ausschüttungen – bilden die Grundlage der Fördermittel. Diese dürfen für die gemeinnützige Arbeit verwendet werden.
- **Wertzuwächse** aus Wertpapieren, Immobilien oder Beteiligungen dienen dem Erhalt des Stiftungsvermögens. Sie gleichen inflationsbedingte Substanzverluste aus, sichern den realen Kapitalerhalt und stärken die Risikotragfähigkeit der Stiftung. Sie fließen daher nicht in die Förderung.

Finanzbericht 2025

Auszug aus der Bilanz zum 31. Dezember 2025 in EUR

Aktiva		Passiva	
Anlagevermögen	348.704.765	Eigenkapital	396.157.317
Umlaufvermögen	89.871.722	Rückstellungen	1.039.607
Rechnungsabgrenzungsposten	81.238	Verbindlichkeiten	41.460.800
Summe	438.657.725	Summe	438.657.725

Verwaltungskostenquote

Die Verwaltungskostenquote (rollierend 3 Jahre) der Brost-Stiftung lag im Jahr 2025 bei 12,2%, sie zeigt die Relation der Verwaltungskosten zu den vereinnahmten Mitteln über einen Zeitraum von drei Jahren und gibt Aufschluss darüber, wie effizient die Mittel der Stiftung eingesetzt wurden.

Angaben zum Bestätigungsvermerk

Die in der gekürzten Bilanz ausgewiesenen Zahlen wurden aus dem handelsrechtlichen Jahresabschluss der Brost-Stiftung abgeleitet. Der vollständige Jahresabschluss wurde von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Baker Tilly GmbH & Co. KG mit Sitz in Düsseldorf geprüft und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Der Prüfungsgegenstand umfasste dabei auch die Prüfung der Erhaltung des Stiftungsvermögens sowie der satzungsgemäßen Verwendung der Stiftungsmittel, wofür sich keine Einwendungen ergeben haben. Darüber hinaus wurde bestätigt, dass das Verfahren zur Ermittlung der Verwaltungskostenquote angemessen implementiert wurde und die Berechnung der Kennzahl ordnungsgemäß erfolgt ist.

Mittelverwendungsrechnung

Auszug aus der Mittelverwendungsrechnung 2025 in EUR

Mittelzuflüsse	
Mittelvortrag Vorjahr	8.278.395
Einnahmeüberschuss	11.352.789
Auflösung Rücklagen / Sonstiger Zuflüsse	3.811.622
Summe Mittelzuflüsse (Operative Fördermittel)	23.442.806

Mittelabflüsse	
Zuwendungen an Stiftungsdestinatäre	5.937.087
Zuführung Rücklagen	6.578.173
Summe Mittelabflüsse	12.515.260

Mittelvortrag	
Mittelvortrag ins nächste Jahr	10.927.547

Die Mittelverwendungsrechnung dient zum Nachweis der Verwendung der Stiftungsmittel im Sinne der Vorgaben der Abgabenordnung (AO) und wird neben den steuer- und handelsrechtlichen Rechnungslegungsinstrumenten auf jährlicher Basis erstellt.

La otra mira *

Projekt **Der andere Blick*
entdeckt im Revier
Großes im Kleinen.
Und umgekehrt



Arián und Jesús Irsula auf den Stufen der Villa Artis



Vamos in die
Vernissage





Botschafterin Juana Martínez González und Moderatorin Désirée Rösch zwischen den Gastgebern sowie den Brost-Vorständen Prof. Bodo Hombach und Christoph Dinklage



Bilderrätsel: ein ferner Planet – oder eine eingeschlagene Bleikugel?

„Kuba ist weit weg von Gott und zu nah an den USA.“ Jesús Irsula hat im Buch *Eine Reise ins Ruhrgebiet* sein Heimatland in einem Anflug innerer Verzweiflung charakterisiert. Ob das Revier sich größerer himmlischer Aufmerksamkeit erfreuen darf, konnte er in den abgelaufenen Monaten mit seinem Sohn Arián aus Sicht des kubanischen Gastes erkunden.

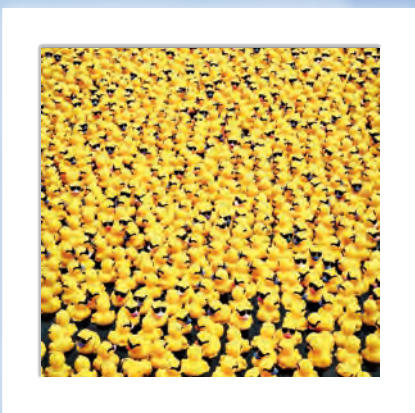
Unter dem Titel *Der andere Blick* hat die Brost-Stiftung ein Projekt initiiert, das die Region durch fremde Augen zeigt. Mit der Ausstellung in den Räumen der Villa Artis am Ruhrufer in Mülheim ging *La otra mirada* formal zu Ende. Ihre Wirkung, so die WAZ, reicht darüber hinaus.

Zwei Generationen, zwei Perspektiven: Jesús Irsula hat mit seinem Buch den gewünschten Perspektivwechsel aufgeschrieben. Sein Sohn Arián Irsula ergänzt den väterlichen Text durch eine fotografische Serie unter dem Titel *Materia Pott*. Prof. Bodo Hombach beschreibt das Familienprojekt als „Expedition ins Landesinnere“, bei der „Großes im Kleinen und umgekehrt“ entdeckt wird.

Arián Irsula arbeitet mit Mikrofotografie, die Alltägliches in abstrakte Bildwelten verwandelt. Während sich sowohl das Rennen der Plastikenten auf der Ruhr als auch der WM-Ball von 1954 dem Betrachter schnell erschließen, benötigt die Vergrößerung einer Schützenkugel zusätzliche Informationen beim Erkennen. Ziel ist, dem vermeintlich Bekannten neue Aufmerksamkeit zu schenken. Besucher aus der Region stehen teils fragend vor Fotos ihres direkten Lebensraums. Besonders die Naturaufnahmen aus der Emscherregion belegen die Schönheit der Blüten und dokumentieren die erfolgreiche Transformation der ehemaligen Kloake zum Naherholungsraum.

Jesús Irsula, selbsternannter „Revier erzähler“, zeigt sich vor allem beeindruckt von den Menschen des Ruhrgebiets. Er erkennt Ähnlichkeiten mit Kubanern und mit Menschen, die er in der früheren DDR in Leipzig kennengelernt hat, und trifft auf viele junge Menschen mit ausgeprägter Ruhrgebietsidentität. Sein Fazit: Der Pott ist in Bewegung, vor allem in den Köpfen. Aus Retrospektive wird Aufbruchstimmung.

Im Herbst soll das Buch in spanischer Übersetzung auf der Buchmesse in Havanna vorgestellt werden – der andere Blick reicht also bis auf die Zuckerinsel.



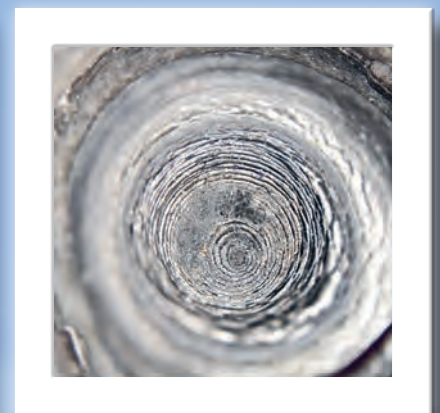
Entenrennen

Keine Demo von BVB-Fans! Das Foto entstand beim Entenrennen im Duisburger Innenhafen



Wunderball

Damit hat Rahn geschossen: Detail des WM-Finalballs von 1954 aus dem Dortmunder Fußballmuseum



Schützenkönig?

Beim Einschlag wird die Kugel platt – Projektil vom Bürgerschützenverein Wedau



Lindenberg nennt das Zimmer liebevoll „meine Hippiebude“

Zu Udo auf die Couch

Nach Rekordausstellung von Oberhausen lädt Lindenberg in sein Hotelzimmer ein

Schauen Sie sich in Ruhe um – der Meister hat die Tür zur *Panikzentrale* offengelassen. Auf dem Tisch liegen Lakritz, Zeitungen und alte Platten, an der Wand ein Bild der Eltern Gustav und Hermine Lindenberg. Udo Lindenburgs originales Hotelzimmer aus dem Hamburger *Hotel Atlantic* erwartet Sie im rock'n'popmuseum Gronau.

„Der Teppich zeigt noch Gebrauchsspuren, Farbflächen – von der Malerei zum Beispiel“, erzählt Museumsdirektor Thomas Albers. Er hat gemeinsam mit Frank Bartsch das von der Brost-Stiftung unterstützte Ausstellungspro-

jekt umgesetzt. „Beim Betreten des Raumes bekommt der Besucher Gänsehaut, es fühlt sich an, als käme Udo gleich aus dem Flur zurück“, erklärt Bartsch. Und er hat offensichtlich nicht zu viel versprochen...

Rund um dieses Herzstück haben die Kuratoren ein innovatives Ausstellungskonzept umgesetzt, speziell konzipierte Kopfhörer führen die Besucher durch Lindbergs privateste Welt. Der virtuelle Barkeeper plaudert kleine Geheimnisse aus, die Dame vom Housekeeping lüftet das Geheimnis um Udos Fitnessfrühstück. 24 Stunden zwischen Inspiration, Ikonenstatus und überraschend bodenständigen Momenten.



Ein Besuch lohnt immer: das rock'n'popmuseum Gronau



Das Ausstellungskonzept öffnet alle Sinne für Udo

Zwischen Falco und Postkarte

„Mehrere Räume bieten Besuchern das Erlebnis, interaktiv in Udos Leben einzutauchen“, verspricht Frank Bartsch. Dazu gehört nicht nur die Sammlung der Goldenen Schallplatten, sondern auch Musik, die Lindenberg geprägt hat, von Miles Davis bis Falco. Die Fans können Postkarten auswählen, die Geschichten aus einem prallen Panikrockleben erzählen. Beleg für den Ansturm: Die Kopfhörer reichen zeitweise nicht aus...

Udo L. wohnt im Hotel – Exklusive Einblicke in meine Panikzentrale ist keine Begegnung zum Schnelldurchlauf. „Die Dauerausstellung nimmt sicher mehr als eineinhalb Stunden Zeit in Anspruch“, erklärt Albers. „Für die Hotelzimmer inklusive Datenbanken und Installationen sollten sich die Besucher eine weitere Stunde Zeit nehmen.“

Gronau setzt die erfolgreiche Kooperation zwischen Lindenberg und der Brost-Stiftung nachhaltig fort. Nach

der gefeierten Vernissage mit Udos Liveauftritt waren in Oberhausen schon in den ersten zwei Stunden nach Eröffnung 550 Besucher in die LUDWIGGALERIE gekommen. Die einzigartige Lindenberg-Retrospektive *Kometenhaft panisch. Likörelle, Udogramme, nackte Akte & viel mehr* ging kometenhaft weiter ab: Ende August wurde bereits der 25.000. Besucher begrüßt, mehr als 50.000 Menschen hatten die mehr als 300 Exponate bis zum Herbst gesehen – schon zu diesem Zeitpunkt die erfolgreichste Ausstellung der LUDWIGGALERIE überhaupt. Nach mehrfacher Verlängerung stand die Rekordmarke: Rund 66.000 Besucherinnen und Besucher strömten ins Udoversum!

Die Brost-Stiftung schafft den Raum, Lindenberg liefert das Universum. *Und sie machen ihr Ding...*



Zur Vernissage in Oberhausen sang der Meister live

„Vor 80 Jahren wird in Gronau in Westfalen ein Musiker geboren, der die deutschsprachige Musik prägt wie kaum ein anderer – Udo Lindenberg... Udo ist Künstler und längst Kulturgut... Ein Gesamtkunstwerk – made in NRW.“

**Ministerpräsident Hendrik Wüst
zum 80. Geburtstag**

Rückschläge und Schrecksekunden eingeschlossen. Die große Gala zum 80. Geburtstag musste Lindenberg kurzfristig absagen, den Panikrockstar plagt eine heftige Gastritis, die er im Krankenhaus behandeln lassen musste. Udo gibt sich kämpferisch: Er lasse sich seine lästige Gastritis „verscheuchen“ und zugleich bekomme „der ganze Body seinen Check-Up“. Denn: „Der Laden soll ja schließlich noch ein bisschen durchhalten. Mindestens bis 100!“

Den Achtzigsten findet er ohnehin nicht wirklich „sexy“, eher als „Durchgangsstation“. Schon bei der Vernissage zur legendären Ausstellung in Oberhausen hatte er alle Gäste zu einem Jubiläumskonzert eingeladen – 2046 zum 100. Geburtstag! Auf dem Weg dorthin könnten sich in der erfolgreichen Lindenberg-Brost-Story durchaus noch Gelegenheiten für ein gemeinsames Ding ergeben. Hinterm 80. geht's weiter!

Übrigens: Haben Sie genau hingeschaut? Dann haben Sie vielleicht auch das Brost-Jahrbuch 2024/25 auf dem Tisch entdeckt. Es gehört tatsächlich zu Udos bevorzugter Lektüre...

Hinterm 80. geht's weiter



Raten Sie mal, wer Udo
als Bundespräsidenten vorschlägt

Im emotionalen Video zum Geburtstag erzählen Udos
Kumpels von wilden Zeiten – vergangenen und kommenden

Legenden bleiben immer jung – auch wenn einige optisch in die Jahre gekommen sind...

„Udo packte um vier Uhr morgens das Schlagzeug aus“, erzählt Otto Waalkes (78). „Dann sang Marius Müller-Westernhagen dazu, ich habe gejodelt. Und die Nachbarn brüllten, wir sollten endlich ausziehen.“ Erinnerungen an die alte WG-Zeit, aufgenommen für ein besonderes Geburtstagsvideo.

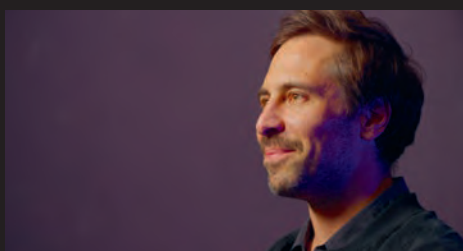
Von Steffi Stephan (79) bis Max Giesinger (37) berichten Kumpels und Freunde von berührenden Momenten, voller Wertschätzung für den Panikrocker. Manchmal mit feuchten Augen. „Ich habe mir immer eingeredet, er hat Cello nur für mich gesungen“, gesteht Hobby-Cellistin Enie van de Meiklokes. Alec Völkel, Frontmann von The BossHoss, erinnert an Lindbergs Bedeutung für die Menschen in der Ex-DDR: „Wir lebten hinter der Mauer und Udo war der, der an uns da drüben denkt.“



Gemeinsam mit Lindenberg lud Berger nach Gronau ein – leider verhinderte eine Gastritis die Mega-Party zum 80.

„Udo ist zeitlos! Wir brauchen viel mehr Udos. Dann wäre die Welt bunter, friedlicher und vor allem lustiger.“

Olivia Jones
Travestie-Kunstfigur



Max Giesinger schätzt Udos Zivilcourage: „Er hat immer die Eier gehabt, Probleme in seinen Songs anzusprechen.“

„Ich glaube, Udo ist in Wahrheit ein Außerirdischer, der geschickt wurde, um auf der Erde etwas zu bewegen.“

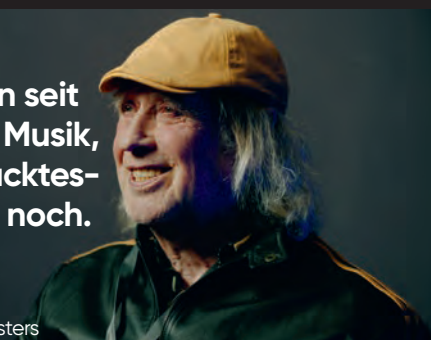
Enie van de Meiklokes
Deutsche Fernsehmoderatorin



Otto regt an, die Geschichten aus der legendären Villa Kunterbunt in Hamburg „sollten endlich mal verfilmt werden“

„Udo und ich machen seit 60 Jahren zusammen Musik, aber die wirklich verrückteste Geschichte kommt noch. Garantiert! “

Steffi tephan
Mitbegründer des Panikorchesters



Keine Landschaft, sondern ein Gefühl

Udo Lindenberg verewigt in seinem Gemälde Landmarken und den Charakter des Ruhrgebiets



Lindenbergs Liebeserklärung hängt jetzt in der Dauerausstellung zur Natur- und Kulturgeschichte des Ruhrgebiets

Die nackte Nachricht ist schnell erzählt: Im Auftrag der Brost-Stiftung malte Udo Lindenberg ein Gemälde, das seine Verbundenheit mit dem Ruhrgebiet zum Ausdruck bringt. Das Werk trägt den Titel *I love Ruhrgebeat* und setzt der Kulturlandschaft der Region ein Denkmal. Am 29. Januar 2026 wurde das Gemälde offiziell als Dauerleihgabe an das Ruhr Museum auf dem UNESCO-Welterbe Zollverein übergeben.

„Ich bin glücklich und stolz, dass wir das Gemälde von Udo Lindenberg nun dauerhaft zeigen können. Dieses Werk passt hervorragend in unsere Dauerausstellung, weil es die Geschichte und Identität der Region aus einer zeitgenössischen, künstlerischen Perspektive ergänzt.“

Prof. Dr. Heinrich Theodor Grütter

Udos KI-gestützter Zwilling beschreibt den Schöpfungsprozess erwartbar farbig: „*I love Ruhrgebeat* – klingt nach 'nem Songtitel, oder? Aber ein vollgeiles Gemälde, Junge! Ein Panikmasterwerk für den Pott. Und was hab ich da draufgemalt? Den Zollverein, dieses UNESCO-Welterbedings, den Oberhausener *Gasometer* – ich schwör, den hab ich mal bei 'nem Gig gesehen, der leuchtet ja wie unser Panikorchester in den 70ern – und den *Tiger & Turtle* in Duisburg. Sieht aus wie 'ne Achterbahn für Mutige, das Ding. Alles voller Ruhrgebeat, verstehst du?“

Die Dauerleihgabe erinnert nun in historischer Kulisse an die einmalige Werkschau von Oberhausen 2025/26, in der Lindenbergs Gemälde tausende Besucher bewegten. Über Generationen hinweg lösten die Bilder sehr unterschiedliche Emotionen aus. Im Rahmen des Schüleraustauschprogramms *Ruhr Natur* erlebten beispielsweise die Gäste aus Südtirol das „Udoversum“.



Schüler des Leibniz-Gymnasiums Dortmund besuchten mit den Gästen des OSZ Schlanders die LUDWIGGALERIE

Und erst mit dem letzten Exponat schlug es auch beim letzten Schüler ein: „Udo Lindenberg ist ja der, der mit Apache 207 singt...“. Das Bild neben dem Ausgang zeigt die charakteristische Udo-Figur mit Hut und markantem Profil, die einem Mann mit schulterlangen Haaren von hinten den Arm umlegt. Neben den beiden Kumpels steht groß: *KOMET*. Den gleichnamigen Hit von 2023 hatten selbst die Jugendlichen aus Südtirol schon gehört! Aber als Udo mit *Alles klar auf der Andrea Doria* 1973 seinen ersten kommerziellen Erfolg hatte, waren teilweise nicht mal ihre Eltern auf der Welt...



Die Besucher aus Südtirol bekamen in der Ausstellung einen Einblick in die Kulturlandschaft Ruhrgebiet

Aber auch am „außerirdischen“ Udo geht das Alter nicht spurlos vorbei, Ende Juli musste er schweren Herzens ein Konzert mit seiner „Panikfamilie“ absagen. Begründung: „Meine Gastritis ist ein hartnäckiger Gast und lässt sich bisher einfach nicht vertreiben, und ich bin noch immer in ärztlicher Behandlung.“ Fans und Freunde vertrauen auf die vielfach gezeigten Qualitäten des Stehaufmännchens – vielleicht gibt's noch vor dem Konzert der Hundertjährigen eine Überraschung in einem neuen Brost-Projekt...



Nachbarn Europas

Für die Implementierung und Förderung des *Zukunftsforum NRW – Niederlande* sprechen viele gute Gründe. Und Zahlen:
Das Handelsvolumen zwischen Nordrhein-Westfalen und dem wichtigsten Partner Niederlande belief sich im Jahr 2025 auf rund 64,5 Milliarden Euro



**ZUKUNFTS
TOEKOMST
FORUM**
NRW –
NEDERLAND

im Herzen





Rob Jetten und Hendrik Wüst sind im ständigen Austausch, die Ministerpräsidenten treffen sich auch in Noordwijk

Im Westen *viel* Neues

Rob Jetten ist der jüngste Ministerpräsident in der Geschichte der Niederlande.

In unsicheren Zeiten setzt er auch auf verlässliche Nachbarschaft

„Viel Erfolg in unsicheren Zeiten“ – mit diesem Satz hat König Willem-Alexander den neuen niederländischen Regierungschef Rob Jetten bei dessen Vereidigung am 23. Februar 2026 ins Amt geschickt. Es war mehr als eine höfliche Formel. Der König benannte damit ziemlich genau die Lage, in der sich die Niederlande seit Antritt des Kabinetts Jetten befinden: politisch fragil, finanziell angespannt, außenpolitisch gefordert – und innenpolitisch tief in der Auseinandersetzung um Sozialstaat und Gesundheitswesen.

Schon am Tag der Vereidigung war klar, woran sich das Kabinett Jetten messen lassen muss. Die Regierung plant nach eigenen Worten einen „historischen Anstieg“ der Verteidigungsausgaben, um die Zusagen gegenüber NATO und Ukraine zu erfüllen. Finanziert werden soll dies unter anderem durch Kürzungen im Bereich Sozialstaat und Wohlfahrt.



Beim Staatsbesuch im Juni 2026 informierte sich Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier in Begleitung des niederländischen Königs Willem-Alexander u.a. im Hafen von Rotterdam. CEO Boudewijn Siemons erläuterte dabei Wasserstofflogistik und CO₂-Speicherung. Steinmeier traf auch Ministerpräsident Rob Jetten.

Sozialstaat unterm Brennglas

Im Verlauf des Frühjahrs konkretisierte das Kabinett seine Pläne zur Konsolidierung der Sozialausgaben. Geplant sind unter anderem Einschnitte bei Arbeitslosenversicherung, Erwerbsminderungsrente und staatlicher Altersrente. Diese Vorschläge lösten massiven Widerstand aus. Drei große Gewerkschaften – FNV, CNV und VCP – kündigten Protestaktionen an, sollte Den Haag nicht umsteuern.

In dieser Konstellation tritt GroenLinks-PvdA als größter Oppositionsblock dezidiert als Gegenpol auf. Die neu fusionierte Partei gibt sich bewusst als Schutzmacht des Sozialstaats und des Gesundheitswesens:

- Sie kritisiert, dass die Regierung „historische“ Aufwüchse im Verteidigungshaushalt plane, während bei Pflege, Rente und Arbeitslosenversicherung gekürzt werde.
- In Parlamentsdebatten und öffentlichen Statements stellt GroenLinks-PvdA die Prioritäten des Kabinetts Jetten als Bruch des Wahlversprechens dar, die Lebensgrundlagen breiter Bevölkerungsschichten zu sichern.

Die Probleme sind ähnlich wie im Nachbarland Deutschland. Hohe Mieten, Angst vor Migration und vor allem sehr hohe Sozialausgaben. Die Regierung hat ein großes Kürzungspaket geschnürt. Weniger Unterstützung bei Arbeitslosigkeit, mehr Zuzahlung bei Arztrechnungen – und am Horizont droht die Rente mit 70. Der Aufschrei ist groß, eine Mehrheit dafür im Parlament ist gleichwohl nicht in Sicht.

Gleichzeitig zeigt sich im Westen einmal mehr, dass gesellschaftliche Prozesse deutlich früher eskalieren. Beispielsweise in der Zersplitterung der Parteienlandschaft und der Regierungsbeteiligung einer Rechtspartei.

„Die Niederlande und Deutschland sind gute Nachbarn, vor allem aber gute Freunde. Wir arbeiten auf vielen Gebieten zusammen: von Wirtschaft und Sicherheit über Kultur bis hin zu Innovation und Energie“, erklärte Jetten beim Staatsbesuch von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier. „Wenn die Niederlande und Deutschland ihre Kräfte bündeln, können wir am Aufbau eines stärkeren Europas mitwirken.“

Handlungsfähig trotz Gegenwind

Bei einer Umfrage zur 100-Tage-Bilanz lag die Zustimmung für die Jetten-Koalition nur noch bei 22 Prozent, zu Beginn waren es 33 Prozent. Vor allem der Regierungschef hat deutlich an Vertrauen verloren. Die befragten Niederländer finden ihn zwar immer noch sympathisch, sind aber enttäuscht von seiner Führungskraft.

Außen- und europapolitisch präsentiert sich die niederländische Regierung als klar proeuropäisch und transatlantisch fest verankert. Jetten strebt eine dauerhafte Erfüllung und Übererfüllung der Zwei-Prozent-Vorgabe der NATO an. In Fragen der Unterstützung der Ukraine, der europäischen Klimapolitik und des Binnenmarktes sind die Niederlande wieder ein natürlicher Partner Deutschlands.



„Die Niederlande und Deutschland sind wie ein Paar, das nur zusammen gedacht werden kann. Der eine weiß immer schon, was der andere denkt.“

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier



Rotterdam ist für NRW der wichtigste Seehafen



Porthos – das erste CO₂-Speicherprojekt der Niederlande



Militärisch sind Deutschland und die Niederlande enge Partner



Gasunie (NL) und Thyssengas (D) gründeten EU-Wasserstoff orridor

Ein junges Minderheitskabinett

Mit 38 Jahren wurde Rob Jetten (D66) der jüngste Ministerpräsident in der Geschichte des Landes. Sein Kabinett ist ein Minderheitsbündnis aus drei Parteien der politischen Mitte: der linksliberalen D66, der christdemokratischen CDA und der rechtsliberalen VVD. Für Mehrheiten in der Zweiten Kammer ist die Regierung auf wechselnde Unterstützung angewiesen – mal von der linksgerichteten Partei GroenLinks-PvdA, mal von zentristischen Kräften wie NSC.



Rob Jetten wird beim Zukunftsforum erwartet



Mona Neubaur, NRW-Ministerin für Wirtschaft,
Industrie, Klimaschutz und Energie



Femke Brenninkmeijer ist Vorstandsvorsitzende
von Energie-Nederland

Schnelle Lösungen statt langes Lamento

Politiker und Wirtschaftsvertreter
mahnten umgehend Maßnahmen gegen den drohenden Verlust
von Wettbewerbsfähigkeit und Arbeitsplätzen an

—
ZUKUNFTS
TOEKOMST
FORUM
NRW –
NEDERLAND
—



Christian Kullmann (rechts) im Gespräch mit dem damaligen Ministerpräsidenten Dick Schoof

Politisches Protokoll als Beleg für Relevanz: Im Programm des Staatsbesuchs setzte sich die Agenda von Noordwijk in zentralen Punkten nahtlos fort. König Willem-Alexander und Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier besuchten im Juni 2026 das Porthos-Projekt, in dem in Deutschland gefertigte Lösungen helfen, die CO₂-Emissionen der Rotterdamer Hafenindustrie in erschöpften Erdgasfeldern unter der Nordsee zu speichern.

Im Anschluss ging es um Partnerschaften zwischen den Niederlanden und Deutschland in den Bereichen Wasserstoff CO₂-Speicherung und dem Delta-Rhein-Korridor. Zu allen Stichworten hatten die Fachleute aus Wirtschaft und Politik beim Zukunftsforum NRW - Niederlande 2025 engagiert diskutiert.

Auf Einladung der Brost-Akademie, unterstützt von der Deutsch-Niederländischen Handelskammer (DNHK), waren im Hotel „Huis ter Duin“ zum dritten Mal Ministerpräsidenten, Minister, CEOs und Botschafter zusammengekommen. Der geschäftsführende niederländische Premier Dick Schoof unterstrich dabei den Stellenwert des nachbarschaftlichen Austauschs – und benannte zugleich offene Baustellen.

KI statt Kohle

NRW-Ministerpräsident Hendrik Wüst richtete den Blick nach vorn – und in die Tiefe von Rechenzentren. Er beschrieb digitale Spitzentechnologien und Künstliche Intelligenz als nächste Ausbaustufe der Zusammenarbeit. Eine vage Andeutung, die sich Monate später realisierte: Der US-amerikanische Investor Blackstone plant eine Milliardeninvestition in ein Rechenzentrum im westfälischen Lippetal. Vier Milliarden Euro sind für

das Projekt in NRW veranschlagt. Ein Kaufvertrag für ein 27 Hektar großes Grundstück sei laut Investor unterschrieben, mit einer Fertigstellung der Anlage wird erst in den frühen 2030er Jahren gerechnet.

Wettbewerbsfähigkeit in Zeiten der Energiewende gehörte ebenfalls zu den Themenschwerpunkten des Zukunftsforums. Im Panel analysierte der frühere Brenntag-Vorstand Ewout van Jarwaarde, der Anteil Europas an der Weltchemie sei bereits von 23 auf 11 Prozent geschrumpft.



„Wir bekommen im Wettbewerb die Bleiweste angezogen, werden mit zusätzlichen Gebühren für den CO₂-Ausstoß belastet. Die zahlen weder Asiaten noch Amerikaner.“

Christian Kullmann

Vorstandsvorsitzender der Evonik Industries AG



Anke Plättner und Tom Jessen moderierten sachkundig und unterhaltend

Wie schon bei der Auftaktveranstaltung in Essen analysierten die Experten am Beispiel der grenzübergreifenden Kooperation zwischen Nordrhein-Westfalen und den Niederlanden, wie seit der Energiepreiskrise 2022 Haushalte und Unternehmen in beiden Ländern massiv getroffen sind. Mit Spitzenpreisen insbesondere in Deutschland, wo die Angebotsseite durch wenig flexible Infrastruktur und hohe Abhängigkeit von Importen belastet wurde. Die Folgen sind teilweise existenzbedrohende Kosten, verstärkt durch hohe nationale Steuern und Umlagen.



NRW-Staatssekretär Matthias Heidmeier, Dr. Bertine Lahuis (Uniklinik Nijmegen) und DNHK-Präsidentin Eva van Pelt (Aufsichtsrat QIAGEN)



NRW-Finanzminister Dr. Marcus Optendrenk analysierte die gravierenden Folgen von Steuerhinterziehung

Staatliche Entlastungspakete – etwa Energiepreissenkungen, temporäre Steuersenkungen und Direktzahlungen – konnten soziale Härten mildern, adressierten aber strukturelle Ursachen nur unzureichend.

Auch die Finanzwirtschaft stand auf dem Prüfstand. NRW-Finanzminister Dr. Marcus Optendrenk formulierte das Motto des Panels so: „Die Regelungen im europäischen Finanzmarkt sind nur eine Frage des Wollens – und Machens!“ Bas Martijn, Chef der Deutschen Bank in den Niederlanden und für Nordeuropa, plädierte für eine echte europäische Kapitalmarktunion. Statt Geld in „27 verschiedenen Silos“ aufzubewahren, brauche es etwa einen europäischen Rentenfonds als Baustein nachhaltiger Altersvorsorge.

Beim Themenschwerpunkt „Gesundheitswirtschaft in NRW und den Niederlanden“ fiel die Diagnose schonungslos aus. „Ein optimistischer Blick in die Zukunft fällt schwer“, räumte Matthias Heidmeier, Staatssekretär im NRW-Gesundheitsministerium, ein. Das deutsche Gesundheitswesen sei ein „hochkomplexes System ohne Regie“, das Milliarden verschlinge. Die Niederlande dienten hier vielen als Vorbild: flache Hierarchien, effizientes Management, ein starkes Hausarztssystem.



„Europa steht vor der Aufgabe, seine Wettbewerbsfähigkeit zu stärken und seine Verteidigungsfähigkeit auszubauen. Diese Herausforderungen können wir nur gemeinsam bewältigen.“

Hendrik Wüst

Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen

Zukunftsfragen werden freilich nicht nur in Paragraphen und Gigawatt gemessen, wie die Diskussionen zu Fußball als Wirtschaftsfaktor und zur Zukunft des Einzelhandels zeigten. Hans-Joachim Watzke, Präsident des Fußball-Bundesligisten Borussia Dortmund, entzauberte im Fußballpanel die Legende „Geld schießt keine Tore“: „Beim BVB belaufen sich die Gehälter auf 150–160 Millionen Euro jährlich, bei Bayern München sind es 300 Millionen. Deshalb wurden wir siebenmal nur Zweiter in der Bundesliga.“ Neben Sponsoring, globalen Märkten und der Rolle von Investoren stand für ihn aber ein anderer Aspekt im Mittelpunkt: „Fußball verbindet die Gesellschaft.“ Im spannenden Themenfeld Einkaufen (möglichst attraktiv und günstig) diskutierten Heinrich Otto Deichmann, Hans Geels (Dille & Kamille) und Richard Lems (Rituals) gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern des Dortmunder Leibniz-Gymnasiums über Innenstädte und Konsum. Deichmann brachte den digitalen Wandel auf den Punkt: „Durch KI können wir das Kundenverhalten noch genauer verfolgen. Außerdem müssen wir für teure Fotoshootings nicht mehr nach Südafrika fliegen.“

Lems mahnte, Vermieter und Kommunen müssten handeln, „damit die Geschäftsstraßen nicht veröden. Die Innenstädte müssen sich neu erfinden.“ Geels warnte vor dem „Einheitsbrei“ in den Fußgängerzonen – und zeigte, wie Marken auch ohne klassische Werbung funktionieren können.

Europa, Sudan, Afrika: der Blick über den Tellerrand

Dass die Debatten nicht an der Nordseeküste enden, machte eine bewegende Dinner Speech von Serap Güler, Staatsministerin im Auswärtigen Amt, deutlich. Frisch zurück aus dem Sudan, schilderte sie die „größte humanitäre Katastrophe der Gegenwart“: „Wir nehmen die Kriege in Gaza und der Ukraine intensiv wahr, deshalb bleibt kaum Raum für die afrikanischen Tragödien. Es braucht gemeinsame Anstrengungen für eine schnelle Waffenruhe im Sudan und sofortigen Zugang für UN-Hilfsorganisationen.“

Wenn Europa jetzt nicht vor Ort helfe, warnte Güler, werde der Preis später deutlich höher sein – humanitär wie politisch.

Am Ende des zweitägigen Marathons zog Prof. Bodo Hombach, Vorsitzender des Vorstands der Brost-Stiftung und Präsident der Brost-Akademie, eine Bilanz, die auch als Leitmotiv für die kommenden Jahre taugt:

„In diesem Saal begegnen sich Geist und Wille, der will handeln, nicht abwarten. Das verbindet uns über Politik und Geschäft hinaus.“

Impulse und Ableitungen

- Mitte Juni 2026 hat die NRW-Landesregierung bei der EU in Brüssel Vorschläge zum Hochlauf der europäischen Wasserstoffproduktion vorgelegt. Kern der Vorschläge zum Stichwort Realitätscheck Wasserstoff ist die Verbindung von Erzeugerregionen mit industriellen Endverbrauchern. Beim Aufbau des sogenannten EU Hydrogen Backbone spielen NRW und die Niederlande eine Schlüsselrolle.
- Beide Regierungen wollen den Delta-Rhein-Korridor (DRC) als zentrale West-Ost-Verbindung für Wasserstoff und andere Energieträger ausbauen und seine frühzeitige Umsetzung im Zeitraum 2031/32 vorantreiben.
- Mehr Austausch über die „Innovation Bridge Netherlands“ zwischen Ruhrgebiet und Niederlanden zu Cybersecurity-Themen wie Resilienz, Fachkräften und Innovationsmanagement.
- Kooperation bei der Bewerbung um EU-Großinvestitionen und neue Industrieansiedlungen wie möglicher Giga-Factory-Vorhaben in Batterie- oder Zellfertigung.



ZUKUNFTS TOEKOMST FORUM NRW- NEDERLAND



1. Dick Schoof, geschäftsführender Ministerpräsident der Niederlande, wurde von Dr. Boris Berger (stellv. Vorsitzender des Vorstands, Brost-Stiftung) begrüßt
2. Otto Fricke, Vorstandsvorsitzender des Deutschen Olympischen Sportbunds, im Gespräch mit den Brost-Vorständen Prof. Bodo Hombach und Prof. Dieter Engels
3. Schülerinnen und Schüler des Dortmunder Leibniz-Gymnasiums diskutierten beim Einzelhandel-Panel mit
4. Chairmen unter sich: Armin Laschet und Prof. Dr. Jan Peter Balkenende
5. Ladies table u.a. mit Botschafterin Hester Somsen und Ministerin Mona Neubaur
6. Staatsministerin Serap Güler schilderte in ihrer Rede zum Abendessen sehr bewegend die Eindrücke ihres Besuchs am Horn von Afrika
7. Freudiges Wiedersehen: Hans-Joachim Watzke (Präsident Borussia Dortmund) und Prof. Bodo Hombach
8. Heinrich Otto Deichmann (Vorsitzender des Verwaltungsrats, Deichmann) begrüßte den Einzug von KI in den Einzelhandel

„Wie kann es sein, dass
niemand aufwacht?
Die Lage ist ganz ernst, aber
wir können das zusammen hin-
kriegen.“

Mona Neubaur
Stellv. NRW-Ministerpräsidentin


**ZUKUNFTS
TOEKOMST
FORUM**
NRW –
NEDERLAND

„Telemedizin ist auf dem
Vormarsch, nicht nur, weil
menschliche Kapazitäten
fehlen. Moderne IT hilft bei
Früherkennung und
Prävention.“

Eva van Pelt
DNHK-Präsidentin

„Der Energiewandel dauert
noch 20 bis 30 Jahre.
Auch 2050 werden wir noch
fossile Brennstoffe brauchen.“

Boudewijn Siemons
CEO Port of Rotterdam

„Bei Steuervermeidung
und Geldwäsche liegt
der volkswirtschaftliche
Schaden im Jahr bei
100 Milliarden Euro.“

Dr. Marcus Optendrenk
NRW-Finanzminister

„Wir nehmen die Kriege in Gaza
und der Ukraine
intensiv wahr, deshalb
bleibt kaum Raum für die
afrikanischen Tragödien.“

Serap Güler
Staatsministerin im Auswärtigen Amt



Nachbarschaft macht Arbeit

Das *Zukunftsforum NRW – Niederlande* gewinnt seit dem Start 2023 zunehmend an Bedeutung. Gleichzeitig werden die nachbarschaftlichen Beziehungen über Jugendbegegnungen und Kulturaustausch vertieft



Jugendaustausch 2.0: Schüler des Leibniz-Gymnasiums Dortmund diskutierten beim Zukunftsforum 2025 mit

„Unser Seehafen heißt nicht Hamburg, sondern Rotterdam.“ Mit diesem Satz in seiner Regierungserklärung am 21. September 2017 hat NRW-Ministerpräsident Armin Laschet nicht überall Beifall ausgelöst. Offensichtlich wird die vitale Bedeutung der bilateralen Partnerschaft nicht in allen Bereichen der deutschen Politik wahrgenommen, obwohl die Niederlande größter Handelspartner von Nordrhein-Westfalen sind.

Deshalb gestaltet die Brost-Stiftung die Intensivierung der nachbarschaftlichen Beziehungen als Förderschwerpunkt, der neben dem Zukunftsforum weitere „Puzzlesteine“ umfasst, die auf den umliegenden Seiten vertieft werden.



„Der Vorstand hat bereits vor Jahren beschlossen, die Beziehungen zwischen Nordrhein-Westfalen und den Niederlanden zum Förderschwerpunkt zu machen. Deshalb organisieren wir seit nunmehr acht Jahren den mittlerweile größten NRW-Niederlande-Jugendaustausch, haben mit dem Zukunftsforum ein sehr renommiertes Dialogformat von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft etabliert und werden mit Dieter Nuhr und Till Brönner 2027 auch den kulturellen Austausch ausbauen.“

Dr. Boris Berger

Stellv. Vorsitzender des Vorstands

- **2018** startete ein Schüleraustausch zwischen NRW und den Niederlanden, in dem sich seither 3.640 junge Menschen auf 104 Austauschfahrten grenzüberschreitend besucht haben.
- Das von der Brost-Akademie umgesetzte *Zukunftsforum NRW – Niederlande* startete **2023** auf „C-Level“, Ministerpräsidenten, Minister, Politiker sowie Entscheider aus Wirtschaft und Industrie trafen sich in Noordwijk. Für **2026** haben bereits 130 Gäste zugesagt, darunter die Ministerpräsidenten beider Länder, NRW-Regierungsmitglieder und erstmals Bundesminister. Sie treffen an zwei Tagen in thematisch wechselnden Panels auf CEOs und führende Wirtschaftsvertreter.
- Mit der Vergabe des Brost-Ruhr Preises **2025** an Boudewijn Siemons und Markus Bangen wurde der Blick auf die lebenswichtige Logistikkette zwischen den Häfen Rotterdam und Duisburg gelenkt.
- **2027** steht der Kulturaustausch im Fokus. Die künstlerische Weltreise von Dieter Nuhr mit der Ausstellung *Woanders ist überall* macht vom 18.12.2027 bis 18.03.2028 in den Niederlanden Station im Stedelijk Museum Zutfen. Das Projekt *PULSE!*, in dem Till Brönner mit einer niederländischen Tanzkompanie am Schauspiel Bochum ein vielbeachtetes Ballett auf die Bühne gebracht hat, soll auf beiden Seiten der Grenze wieder aufgeführt werden.



„Das Zukunftsforum NRW – Niederlande ist aktuell das beste Format dieser Art.“

Ex-Wirtschaftsminister Peter Altmaier
Dinner Speaker in Noordwijk 2025

In den vergangenen drei Jahren ist mit den Chairmen Jan Peter Balkenende und Armin Laschet in Noordwijk das bedeutendste Dialogformat im deutsch-niederländischen Miteinander gewachsen, nicht zuletzt, weil hier auch wirtschaftspolitische Dringlichkeit adressiert wird. Die NRZ sprach nach dem dritten Forum von einem „Weckruf für Europa“. **Teilnehmer und Beobachter vergleichen das Zukunftsforum NRW – Niederlande im Kontext der deutsch-niederländischen Beziehungen bereits mit dem Jahrestreffen von Davos.**



Berger, Laschet und Hester Somsen begrüßten in Berlin u.a. Rheinmetall-CEO Armin Papperger

Warum Europa
in Noordwijk beginnt



Offener Austausch auf Augenhöhe

Bei den Pre-Events in Den Haag und Berlin standen Energie und Mobilität im Mittelpunkt



An unterschiedlichen Thementischen wurde in Den Haag diskutiert

Wie kann der Wirtschaftsraum Nordrhein-Westfalen und die Niederlande gemeinsam zukunftsfähig gestaltet werden? Diese Frage stand im Mittelpunkt eines Pre-Events des *Zukunftsforum NRW – Niederlande*, das mit der Deutsch-Niederländischen Handelskammer (DNHK) in der Residenz des deutschen Botschafters in Den Haag stattfand. Rund 30 Teilnehmende aus Wirtschaft und Praxis tauschten sich über Herausforderungen und konkrete Lösungsansätze aus.

Während in Noordwijk strategische Fragen auf Ebene von Wirtschaftsführern und Politikern diskutiert werden, liegt der Fokus der vorbereitenden Veranstaltungen auf Praxis, Unternehmenserfahrungen und direkt umsetzbaren Ansätzen. In Den Haag kamen Unternehmer, Experten und Entscheidungsträger zusammen, um voneinander zu lernen und neue Impulse für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu entwickeln.

Austausch auf Augenhöhe

Nach der Begrüßung durch Dr. Nikolaus Meyer-Landrut, deutscher Botschafter in den Niederlanden, sowie DNHK-Vertreter arbeiteten die Teilnehmenden an Thementischen zu zentralen Zukunftsfragen. Intensive Gespräche eröffneten neue Perspektiven, ein reger Wissenstransfer verknüpfte die Teilnehmenden. Stimmen wie Günter Gülder (DNHK), Dr. Nikolaus Meyer-Landrut und Corné Boot (BP Niederlande) unterstrichen die Bedeutung enger deutsch-niederländischer Zusammenarbeit in Zeiten von Transformation, Energiewende und geopolitischen Veränderungen.

Startpunkt Berlin

Zum Auftakt des Vorbereitungsprozesses hatte die Brost-Akademie in Berlin zum „Parlamentarischen Abend“ eingeladen. Die niederländische Botschafterin Hester Somsen und Chairman Armin Laschet stellten das Themenspektrum für Noordwijk 2026 vor. Dr. Boris Berger betonte, das Zukunftsforum solle frühzeitig verankert werden, indem zentrale Akteure eingebunden werden, um sie für eine aktive Rolle in Noordwijk zu gewinnen. Ein weiteres Pre-Event im Ruhrgebiet im Oktober 2026 wird die Diskussionen vertiefen.



„Zwei Häfen, ein Team!“

Brost-Ruhr Preis 2025 würdigt die Hafenchefs und „Möglichmacher“
Boudewijn Siemons und Markus Bangen

Im Erich Brost-Pavillon auf Zeche Zollverein ehrte die Brost-Stiftung zwei Persönlichkeiten, die Europa verbinden: Markus Bangen (duisport) und Boudewijn Siemons (Port of Rotterdam). Die Hafenchefs stehen für herausragende Kooperation in Verkehr und Logistik sowie für Innovationskraft und Klimaschutz.

„Dem, der das Ruhrgebiet mit der Welt verbindet“ – mit dieser Widmung, graviert in eine Edelstahlplatte, würdigt die Brost-Stiftung zwei europäische Brückenbauer. „Wirkungsmenschen“ nennt Professor Bodo Hombach, Vorsitzender des Vorstands der Brost-Stiftung, die „handlungsmächtigen“ Manager Bangen und Siemons.

Zur Dramaturgie eines perfekten Abends passte der Auftritt von Nathanael Liminski, Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten, Internationales sowie Medien des Landes Nordrhein-Westfalen. Er übernahm kurzfristig die Laudatio und erwies sich als echter Gewinn, wie der minutenlange Beifall am Ende seiner Rede eindrucksvoll zeigte. „Die beiden Botschafter ihrer Häfen bilden ein

Logistik-Dreamteam“, charakterisierte er die Preisträger. „Sie sind Möglichmacher, die durch harte Kärnerarbeit heute dazu beitragen, die Ideen für Morgen umzusetzen.“ Liminski beschrieb die aktuellen Herausforderungen des Industrielandes Nordrhein-Westfalen, dessen Arbeitsplätze angesichts hoher Energiekosten vor allem in der Grundstoffindustrie gefährdet sind.

Den beiden Häfen und ihren Managern komme eine zentrale Bedeutung in der Beförderung nachhaltiger Energieträger zu, sie haben sich zu Drehscheiben für Wasserstoff und CO₂ entwickelt. Ihr kooperatives Handeln zeige, wie Klimaneutralität, Versorgungssicherheit und Wettbewerbsfähigkeit über Ländergrenzen hinweg möglich werden. Und in Summe 240.000 Arbeitsplätze sichern.

Siemons und Bangen nahmen den von Marcus Kiel gestalteten Preis stellvertretend für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entgegen, wie sie betonten. Kooperation



und Teamgeist könnten durchaus Wettbewerbsnachteile wie zu hohe Energiepreise kompensieren, Europa müsse endlich zurückfinden zu al em Selbstbewusstsein.

„Wir sind eine Region mit 450 Millionen reichen Menschen, mit überwiegend guter Schulbildung, die hier leichter zugänglich ist als an vielen anderen Orten der Welt“, erklärte Siemons. „Wir sollten die aktuelle Situation als Weckruf für Europa betrachten.“ In enger Kooperation mit Antwerpen könne die europäische Wettbewerbsfähigkeit wieder gestärkt werden: „Wir machen den Wohlstandskuchen, der am Ende zu verteilen ist, jeden Tag ein bisschen größer.“



**„Unser Wahlspruch lautet: zwei Häfen,
ein Team! Gemeinsam können wir viel
mehr Leistungen anbieten
als jeder für sich.“**

Markus Bangen

Vorstandsvorsitzender Duisburger Hafen AG
(duisport)

Bangen fügte kämpferisch hinzu: „Deutschland ist immer noch die weltweit drittgrößte Wirtschaftsnation. Aber auf uns wartet niemand in der Welt. Jetzt heißt es „Brust raus“ und losmarschieren!“

Der Brost-Ruhr Preis ist mit jeweils 20.000 Euro dotiert, die beide Preisträger gemeinsam an die DLRG in Duisburg weitergeben.



**„Die großartigen Teams in beiden Häfen
arbeiten hervorragend zusammen.
Wir sind am Ziel, wenn wir beide nicht
mehr gebraucht werden“**

Boudewijn Siemons

CEO der Port of Rotterdam Authority

Brost-Ruhr Preis 2026

Das Auswahlgremium befindet sich in der finale Entscheidungsphase. Vorgeschlagen wurden erneut Persönlichkeiten, Gruppen oder Institutionen, die sich besonders engagiert, zukunftsweisend und gesellschaftlich relevant für das Ruhrgebiet eingesetzt haben. Anders als lokale Preise richtet sich der BRP auch an Nicht-Ruhrgebetsbewohner, die sich positiv für die Region einsetzen. Die Ausgezeichneten erhalten eine Dotation in Höhe von 20.000 EUR, die einer gemeinnützigen Organisation ihrer Wahl zugutekommt.



Die BRP-Preisträger Siemons und Bangen eingearhmt von Nathanael Liminski und dem Brost-Vorstand



NRW-Minister Nathanael Liminski würdigte in launigen Worten die Leistung der Ausgezeichneten



Julia Becker (rechts), Aufsichtsratsvorsitzende der Funke-Mediengruppe

BISHERIGE BROST- RUHR PREIS -TRÄGER

2020

Herbert Reul Ausgezeichnet für seinen Einsatz gegen Extremismus und zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts im Ruhrgebiet.

2021

Fritz Pleitgen Gewürdigt für seine mediale Arbeit, mit der er das Ruhrgebiet überregional sichtbar machte, sowie für sein Engagement bei der Kulturhauptstadt Ruhr 2010.

2022

Dr. Marianne Kloke, Dr. Ferya Banaz-Yasar, Dr. Nicole Selbach Drei Palliativ-Expertinnen, die sich für eine menschliche und würdevolle Versorgung schwerstkranker Menschen im Ruhrgebiet einsetzen.

2023

Mona Neubaur Gewürdigt für ihren Einsatz für nachhaltige Transformation und soziale Gerechtigkeit im Ruhrgebiet.

2024

Dietmar Bär, Joachim Król, Peter Lohmeyer, Armin Rohde Vier Schauspieler mit Wurzeln im Ruhrgebiet, die die Region kulturell geprägt und überregional sichtbar gemacht haben.

2025

Boudewijn Siemons, Markus Bangen Professor Bodo Hombach, Vorsitzender des Vorstands der Brost-Stiftung, begründet die Auszeichnung. „Die beiden, denen wir Dank schulden, haben Häfen als Zukunftsorte verstanden. Sie sehen sich mehr als Komplizen, denn als Konkurrenten.“

Menschlichkeit möglich machen

Im Austauschprogramm öffnen sich für Jugendliche
mit Handicap bislang unbekannte Perspektiven



Hörhilfen und Gebärdensprache
unterstützen die Schülerinnen und
Schüler bei der Kommunikation

Selbst perfekte Organisation schützt nicht vor Überraschungen...

Beim Zusammentreffen der Schülergruppen aus Bochum und den Niederlanden hatten die Verantwortlichen an (fast) alles gedacht: Die Gäste aus Haren waren in der Jugendherberge mitten im *Bermuda-Dreieck* untergebracht, ein spannendes Besichtigungsprogramm stand, gemeinsames Kochen und Lernen der 35 Jugendlichen bot Raum für Begegnung.

Und dabei stellten die hörgeschädigten Mädchen und Jungen plötzlich fest: Zwischen der Deutschen Gebärdensprache (DGS) und der Niederländischen Gebärdensprache (NGT) bestehen deutliche Unterschiede! Für hörgeschä-

digte Jugendliche ist Gebärdensprache das zentrale Kommunikationsmittel, umso überraschender, wie unterschiedlich sie in den Nachbarländern ist. In der DGS bedeutet zum Beispiel eine Bewegung mit kreisender Hand am Kopf „denken“, während in der NGT eine fast identische Bewegung „verrückt“ bedeuten kann. Eine Gebärde mit aneinander geführten Fingern steht in der NGT für „Freundschaft“, in der DGS kann sie „Beziehung“ meinen. Momente der Irritation beim intensiven Austausch, Auslöser für Gelächter, lebendige Erinnerungen an ein besonderes Projekt.

Erstmals hatte die Brost-Stiftung 2025 im Rahmen des seit 2018 organisierten Austausches zwischen dem Ruhrgebiet und den Niederlanden Schüler mit Hörbeein-



Die jungen Menschen aus Bochum und Haren (Niederlande) mit beeinträchtigtem Hörvermögen verbrachten eine intensive Zeit miteinander



trächtigkeit eingeladen. Die Schule am Leithenhaus Bochum (Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation) organisierte als Gastgeber das Programm für die 15 jungen Menschen der Kentalis Guyotschool SO Haren. Mit dem Gegenbesuch in den Niederlanden wurde das erfolgreiche Projekt **Jugendaustausch Ruhrgebiet – Niederlande 2.0** als Zeichen für gelebte Nachbarschaft und gesellschaftlichen Zusammenhalt fortgeführt.

Currywurst verbindet

Frank Ragert, der mit Kolleginnen der Leithenhaus-Schule den ersten Austausch vorbereitet und begleitet hatte: „Es war eine ganz tolle Erfahrung, nicht nur für die Jugendlichen. Wir Lehrer haben sehr viel mitgenommen.“

Begonnen hatte alles mit Currywurst! Nach Begrüßung in der Schule am Leithenhaus wurde zur Stärkung erst mal die Ruhrgebietsspezialität an einer benachbarten Bude besorgt. Bei einigen niederländischen Gästen (zwischen 13 und 18 Jahren alt) schmeckte sie am nächsten Tag beim Besuch des Dortmunder *SIGNAL IDUNA PARKS* noch nach. „Superlecker“, so Schüler Max. „Aber die Sauce war ganz schön scharf.“

Begegnung auf Augenhöhe

„Es ist beeindruckend, unsere Schüler auf der Reise zu erleben“, beschreibt Lehrerin Anja Nutters. „Sie treffen auf Gleichaltrige mit den gleichen Handicaps, im Austausch nehmen sich beide Seiten unvoreingenommen als Menschen wahr. Das ist das Wichtigste!“ Was im Ruhrgebiet begonnen hatte, wurde beim Ge-



Schüler mit diversen Handicaps lernen in Holland zusammen

genbesuch in Haren bei der Projektwoche „Tage der Gehörlosenkultur“ vertieft. In verschiedenen Workshops setzten sich die Jugendlichen praxisnah mit Gebärdensprache in Form von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen Deutsch und Niederländisch auseinander. Ergänzt um Kreativformate, die

Raum für Ausdruck ohne Worte boten – etwa durch Kunst oder Bewegung. Maximale Unterhaltung bot das gemeinsame Anschauen eines Films, bei dem alle Darsteller Gebärdensprache nutzten.

Grundsätzlich ist zusätzlicher Aufwand nötig, wenn junge Menschen mit Hörbeeinträchtigung verreisen, wie Frank Ragert ausführt. „Wir versuchen immer, kleine Quartiere zu finden, die möglichst ruhig sind. Das eingeschränkte Hörvermögen zwingt die Schüler permanent zu höchster Konzentration, da stört jedes zusätzliche Geräusch. Sie brauchen mehr Ruhephasen über den Tag.“

Darüber hinaus sind die Herausforderungen zur Organisation einer Klassenfahrt einer Regelschule vergleichbar, vor allem hinsichtlich der Kosten. „Ohne die Unterstützung der Brost-Stiftung wäre ein solcher Austausch nicht möglich“, resümiert Kirsten Graw von der Schule am Leithenhaus. „Für viele Familien ist es nicht machbar, soviel Geld für die Aktivitäten der Kinder auszugeben.“





Eva Weyl findet sich in ihrem Hologramm gut getroffen

Moderne Technik ermöglicht jungen Menschen den dauerhaften Dialog mit Opfern des Holocaust. Bildung wird so zum Überlebenswissen



Abraham Lehrer,
Zentralrat der Juden

Im Mai 2025 ist mit Margot Friedländer eine der berühmtesten Zeitzeugen des Holocausts im Alter von 101 Jahren verstorben, im Mai 2026 starb Albrecht Weinberg (103). Um die Erinnerung an das Grauen der NS-Zeit wachzuhalten, wenn auch die Stimmen der letzten Zeitzeugen verstummt sind, soll eine neue Technik ihr Vermächtnis weitertragen. Auf dem UNESCO-Welterbe Zollverein in Essen hat Nordrhein-Westfalen mit *HOLO-VOICES* einen europaweit einzigartigen Erinnerungs- und Lernort geschaffen – ein Projekt, das Holocaust-Überlebende als interaktive Hologramme erlebbar macht. Begegnen, fragen, weitersagen: Drei Verben, die das Konzept auf den Punkt bringen.

Idee aus Chicago

Auf einer Delegationsreise im Jahr 2024 hatte Kultur- und Wissenschaftsministerin Ina Brandes das *Illinois Holocaust Museum* in Chicago besucht. Dort werden bereits Hologramme von Holocaust-Überlebenden für die Bildungsarbeit eingesetzt. „Schnell war klar, dass Nordrhein-Westfalen einen solchen Erinnerungs- und Lernort braucht“, erinnert sich Brandes.

Zurück in Düsseldorf entwickelte sich die Idee zum konkreten Projekt, das das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW gemeinsam mit der Technischen

Universität Dortmund umsetzt. Als Projektträger steuert die TU Dortmund ihre Expertise als führender Standort der KI-Forschung bei. Ihr Rektor, Prof. Dr. Manfred Bayer, spricht von einem „interdisziplinären Forschungsprojekt“, das mit großem Engagement junge Menschen einen dauerhaften Dialog mit Zeitzeugen ermöglichen soll.

Begegnen, fragen, weitersagen

Das Herzstück von *HOLO-VOICES* sind ausführliche Interviews mit Holocaust-Überlebenden. Fünf Zeitzeuginnen und Zeitzeugen wurden begleitet, darunter Eva Weyl, die 1935 in den Niederlanden als Tochter eines Klever Textilkaufmanns zur Welt kam, nachdem ihre Eltern Deutschland verlassen hatten. Das Deutsche Exilarchiv 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek hatte bereits Gespräche mit Inge Auerbacher (Jahrgang 1934) und Kurt Salomon Maier (Jahrgang 1930) aufgezeichnet.

Aus den Aufnahmen wurden fotorealistische, dreidimensionale Hologramme erstellt. Das Besondere: Dank Künstlicher Intelligenz können Besucherinnen und Besucher den Hologrammen Fragen stellen. Die KI ermittelt anhand von Schlüsselbegriffen die Original-Antwort, die am besten zur Frage passt. Die Antworten werden nicht verfremdet, zusammengeführt, gekürzt oder ergänzt – der Fragesteller bekommt immer die unveränderte Original-Schilderung zu hören. So entsteht eine direkte, lebendige Begegnung. Brandes legt besonderen Wert auf diese Authentizität: „Die KI hat keine Chance, zu halluzinieren.“ Die Erfahrung



Eva Weyl ermutigte die anwesenden Schüler zur Zivilcourage



Ministerin Ina Brandes (Mitte) mit Eva Weyl und Wolfgang Polak

einer persönlichen Begegnung mit Überlebenden sei unersetzlich, so die Ministerin. „Gleichwohl sind viele der Holocaust-Überlebenden 90 Jahre und älter. Sie werden uns ihre Geschichte nicht mehr lange erzählen können. Deshalb schaffen wir mit *HOLO-VOICES* eine Möglichkeit, mit Überlebenden der Shoah auch in Zukunft in einen Dialog treten zu können – um zu erfahren, was ihnen passiert ist und was wir heute daraus lernen können.“

Mit Gesamtkosten von rund 3,2 Millionen Euro ist *HOLO-VOICES* ein anspruchsvolles Projekt. Rund 35 Prozent der Kosten tragen drei Stiftungen aus dem Revier: die RAG-Stiftung, die Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung und die Brost-Stiftung. Die restliche Finanzierung übernimmt das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW.

Bärbel Bergerhoff-Wodopia, Vorstandsmitglied der RAG-Stiftung, betont den Bezug zur regionalen Geschichte: „Die Geschichte der Nazi-Diktatur, das Thema Zwangsarbeit im deutschen Steinkohlenbergbau und die schrecklichen Ereignisse und Folgen des Holocausts dürfen nicht in Vergessenheit geraten. Gerade einem jungen Publikum vermittelt das Projekt einen immersiven und eindrucksvollen Zugang.“



Originaldokumente erinnern an die Schicksale ermordeter Juden

Seid keine Mitläufer!

Am internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus wurde *HOLO-VOICES* in der gut gefüllten Halle 12 auf Zollverein feierlich eröffnet. Mit „Nur so kann das ‚Nie wieder ist jetzt‘ Wirklichkeit werden“ eröffnete Initiatorin Ina Brandes den Abend. Zahlreiche Zeitzeugen waren vor Ort, darunter Holocaust-Überlebende wie Eva Weyl und Wolfgang Polak. Beeindruckend mit welcher intellektuellen Klarheit beide noch in hohem Alter Position beziehen. Auf die Frage, was sie denn jungen Menschen heute mit auf den Weg geben möchte, antwortete Eva Weyl: „Geht in die Schule, lernt was. Seid nicht neidisch auf andere und denkt ein bisschen nach und seid keine Mitläufer.“

Das Echo ist überwältigend: „Wir haben jetzt schon über 160 Anfragen von Schulen, die das Projekt besuchen wollen“, freute sich Brandes. Ruth-Anne Damm, Geschäftsführerin von ZWEITZEUGEN e.V., der Bildungsangebote für Jugendliche und Erwachsene beisteuert, sieht in *HOLO-VOICES* eine „Brücke in die Zukunft“, die persönliche Erinnerungen weiterhin erlebbar macht.

Widerstand gegen das Vergessen

Besonders bewegend war das Grußwort von Abraham Lehrer, Vizepräsident des Zentralrats der Juden. Er lobte *HOLO-VOICES* als wichtiges Mittel, um die Erinnerungskultur auch in Zukunft aufrechtzuerhalten: „Jüdinnen und Juden müssen sich zu jeder Zeit überall in Nordrhein-Westfalen sicher fühlen. In Zeiten, in denen der Antisemitismus in beunruhigendem Ausmaß erstarkt, ist das Hologramm-Projekt ein Leuchtturm. Ich bin Ministerin Brandes und allen Projektpartnern sehr dankbar, dass sie die Erinnerungen der Shoah-Überlebenden auch für kommende Generationen erhalten und hautnah erlebbar machen. *HOLO-VOICES* ist ein leuchtendes Zeichen für den Dialog und für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft.“ Und weiter: „Jedes Jahr sinkt die Zahl derer, die sich erinnern.“

Prof. Bodo Hombach, Vorsitzender des Vorstands der Brost-Stiftung, bringt den Anspruch des Projekts auf den Punkt: „*HOLO-VOICES* macht keine Gedenkpose. Das Projekt macht Aufklärung. Hologramme reden weiter, wenn Zeugen längst verstummt sind. Das ist mehr als Technik, auch kein Mahnmal – das ist Widerstand gegen Ignoranz und Vergessen. Man muss wissen, was war, sonst merkt man nicht, was wieder kommen kann. Bildung ist Überlebenswissen.“

HOLO-VOICES ist kein Mahnmal zum Vorbeigehen, sondern eine Einladung zum Zuhören und Nachfragen – in einer Zeit, die wieder verdrängen will. Wenn die Stimmen der Zeitzeugen verstummen, dürfen ihre Erfahrungen nicht still werden. Auf Zollverein, mitten im Herzen des Ruhrgebiets, sprechen sie nun für die Ewigkeit.

„Moderne Technik mit KI ist fantastisch. Auf diese Weise kann ich dazu beitragen, die Geschichte zu bewahren. Den jungen Menschen möchte ich besonders sagen: Ihr müsst die Vergangenheit kennen, um den Frieden mitzubewahren. Engagiert euch gegen Intoleranz, gegen Respektlosigkeit und gegen Entwürdigung. Und sprecht über das, was ihr bei HOLO-VOICES erfahrt. Erzählt es Euren Eltern, sprecht zu Hause darüber – und seid menschlich!“

Zeitzeugin Eva Weyl (91)



Sönke Wortmann, Reinhold Messner und Sabine Heinrich erinnerten sich an prägende Kindheitsmomente

Von hier ging der Lebensweg von Reinhold Messner früh steil nach oben, auf Sönke Wortmann warteten einige überraschende Kurven

Der Küchentisch als Kommunikationszentrum – auf der Bühne der Essener Philharmonie hatten sich diesmal zwei Männer zu Moderatorin Sabine Heinrich gesetzt, die Millionen Menschen bewegt haben. Reinhold Messner und Sönke Wortmann erinnerten sich im Gespräch über ihre *Kindheit mit Kanten*, sehr genau daran zurück, wie der wichtigste Platz in der elterlichen Wohnung ausgesehen hatte. Und was man aus dem Küchenfenster sehen konnte. Den Beschreibungen der frühen Blicke in die Welt folgten spannende Einblicke in zwei ungewöhnliche Leben.

Reinhold Messner hat als erster Mensch alle 14 Achttausender bestiegen, später die Antarktis und Grönland zu Fuß durchquert – hätten Sie geahnt, dass dieser Extremathlet nicht schwimmen kann? „In unserem engen Tal gab es keinen Sportplatz und kein Freibad, deshalb habe ich als Kind nicht Schwimmen gelernt und kann es bis heute nicht“, erzählte Messner in der Essener Philharmonie. Mit Filmregisseur Sönke Wortmann plauderte der Abenteurer aus Südtirol über „Kindheit mit Kanten“, seine frühen Erfahrungen im Hühnerschlachten sowie die erste Besteigung eines Dreitausenders im Alter von fünf Jahren...

...während Sönke Wortmann die rund 900 Zuhörer mit an den Küchentisch der frühen Kindertage in Marl nahm, an dem er bereits als Zehnjähriger der Chef war. Und wie der Vater später versuchte, ihm im Schlaf die blonde Matte abzuschneiden. „Er hatte andere Vorstellungen von einem gepflegten Haarschnitt und dachte wohl, er könnte mich im Schlaf überraschen. Aber ich wurde wach und

habe wochenlang kein Wort mehr mit ihm gesprochen“, beschreibt der Macher von Kultfilmen wie *Der bewegte Mann* oder *Das Wunder von Bern* den persönlichen Generationenkonflikt. Launige Geschichten mit einem hohen Wiedererkennungswert für das Publikum.



Die Philharmonie Essen war bis zum letzten Platz gefüllt

Im Laufe des von Sabine Heinrich (WDR) einfühlsam moderierten Abends beleuchteten Wortmann und Messner zwei sehr unterschiedliche Lebenslinien, an deren Kreuzungspunkten sich die Gäste im Saal immer wieder selbst entdeckten. „Wie Herkunft Neugier nährt“ – das Motto des Abends löste sich relativ schnell auf. Egal wo sie herkommen, Kinder sind grundsätzlich (neu-)gierig auf das Leben und die Welt. Während es den Bergsteiger auch physisch aus der Enge des heimatischen



Der kleine Reinhold auf dem Arm von Mutter Maria



Wie alle Kinder der Zeit trug auch Klein-Sönke Lederhose

Tals zog, suchte der Regisseur seinen Weg aus dem Arbeitermilieu im Schatten des Förderturms.

Traumberuf Taxifahrer

„Ich war eines von zwei Kindern aus der Siedlung, das aufs Gymnasium gehen konnte“, erinnert Wortmann sich. Nach der Schule folgte ein Zickzackweg über eine frühe Fußballkarriere, Universität, abgebrochenes Soziologiestudium und Taxifahrerjob zur Filmhochschule. „Ich arbeitete als Taxifahrer in München, eine Art Traumjob. Man konnte selbst entscheiden, ob man tagsüber oder nachts fährt, war weitgehend sein eigener Herr.“ Eines nachts trifft er beim Kaffee einen Produktionsleiter vom Film, der vermittelt ihn als Fahrer ans Set von Helmut Dietl. „Ich wurde Produktionsfahrer bei *Monaco Franze*, darauf bin ich noch heute stolz. Nebenbei habe ich den halben Tag Brötchen für die Schauspieler und Mitarbeiter geschmiert.“

Wortmanns weiterer Weg nach dem Studium an der *Hochschule für Fernsehen und Film* in München ist mit bekannten Filmen gepflanzert. Sein Rat an junge Menschen: „Lasst alles auf euch zukommen. Wer kann mit 19 schon wissen, welchen Beruf er ein Leben lang ausüben will. Vielleicht kommt die Einsicht erst mit 25 oder 30 Jahren.“

Bei Messner stand die eigenwillige Lebensperspektive „Abenteurer“ deutlich früher fest: „Es ist eine Pflicht uns selbst zu entsprechen, auch wenn Spießbürger und Moral Gegenwind erzeugen.“ Am Ende bestand die Herausforderung darin, dem selbstbestimmten Leben auch eine wirtschaftliche Basis zu geben. Dazu trugen auch seine mehr als 50 Bücher bei, die millionenfach verkauft werden.

Vertrauen in sich selbst

Trotz der großen räumlichen und kulturellen Distanz zwischen den Welten der Kindheit, liegen beide im analytischen Rückblick auf den Lebensweg oft eng beieinander. „Vertrauen spielt eine große Rolle, das hat uns meine Mutter immer gegeben“, so Messner. Und Wortmann ergänzt: „Ich habe mir dieses Vertrauen einfach genommen. Daraus entwickelt sich im Idealfall die Erkenntnis: Ich kann mich auf mich verlassen.“

Selbstvertrauen spielte vor allem in den Momenten eine Rolle, als sich die Lebensperspektiven änderten. 1970 froren Reinhold Messner am Nanga Parbat die Zehen ab, fünf mussten am rechten und zwei am linken Fuß amputiert werden. „Ich entschloss mich, vom Extremklettern, das ohne Zehen nicht möglich war, zum Höhenbergsteigen zu wechseln“, erinnert sich Messner. Und bestieg im Anschluss die noch verbleibenden 13 Achttausender.

Noch einmal zurück auf Anfang: Beide Männer erinnern sich noch an den Baum vor dem Küchenfenster daheim: In Südtirol wuchs ein Aprikosenbaum, in Marl eine Birke, die Wortmann zum Fan von Birkenwäldern gemacht hat. Für Messner war es ein Ausschnitt der vielfältigen Natur, mit der er sich bis heute im ständigen Austausch befindet. Von dieser intensiven Nähe profitieren im Projekt *Ruhr Natur* aktuell sechs Schulen aus dem Ruhrgebiet und Südtirol in einem von der Brost-Stiftung initiierten Austauschprogramm. Sie treffen den Projektpaten im *Reinhold-Messner-Haus* in Sexten im Pustertal. „Wir werden die jungen Menschen ans Handy und die digitale Welt verlieren, wenn wir sie nicht wenigstens für eine Woche in die Natur holen“, erklärt er. Kindheit mit Kanten hat sich tatsächlich sehr verändert – nicht überall zum Guten.



Wiedersehen: Schüler des Dortmunder Leibniz-Gymnasiums waren mit *Ruhr Natur* Gast bei den Messners

Was den Berghelden mit dem Kultregisseur verbindet



Menschen, Macht und Medien

Podcasts für Deutschland wollen zum politischen Diskurs ermächtigen. Spannend. Detailreich. Nachhaltig.

Der Podcast **250 Dollar** – *Wie ich einen Menschen freikaufe* gehört zur Reihe Podcasts für Deutschland von NZZ und Brost-Stiftung

Am Anfang steht kein Schlagwort, keine Statistik, keine Talkshowthese. Am Anfang steht ein Mensch – Christian will Nigeria verlassen und sein Glück in Europa suchen. So beginnt die Podcast-Serie **250 Dollar – Wie ich einen Menschen freikaufe**, die im Rahmen eines gemeinsamen Projekts zwischen der Brost-Stiftung und der Neuen Zürcher Zeitung (NZZ) entstand. Doch aus der Hoffnung auf ein anderes Leben wird eine Geiselgeschichte. Auf der Flucht gerät Christian in Libyen in die Hände von Menschenhändlern. Entlang einer Route, die in europäischen Debatten oft abstrakt bleibt, entscheidet sich plötzlich alles an einer ebenso kleinen wie verstörenden Summe: 250 Dollar.

Der Titel klingt fast nüchtern, beinahe sachlich – und gerade deshalb so brutal. **250 Dollar** erzählt, wie aus einem Reporter eine Figur in der eigenen Recherche wird. Denn, so fasst es die Neue Zürcher Zeitung zusammen: „Raus-holen kann ihn nur einer: der NZZ-Reporter Alex Spoerndli.“ Die Podcast-Serie folgt den beiden durch ein System aus Flucht, Gewalt und Abhängigkeit – und sie erzählt ausdrücklich „die wahre Geschichte dieser Geiselhaft“.



Szenenwechsel ins deutsche Wohnzimmer – in die geschützte Welt, nach der sich Christian so sehr sehnte. Im Podcast **Machtspiel** – dem zweiten zentralen Format von NZZ und Brost-Stiftung, ist im Juli 2026 Staatsministerin Serap Güler zu Gast. Das Thema Migration beginnt, wo Flucht und Migra-

tion in guten Fällen enden. Die Tochter eines türkischen Gastarbeiters illustriert Politik und Integration mit der eigenen Familiengeschichte. „Mein Vater hat bis zu seinem Tod nur gebrochen Deutsch gesprochen, aber hat sein Land gegen jede Kritik verteidigt. Wie wir in der Türkei sagen: Er ließ kein Staubkorn auf Deutschland kommen. Gelungene Integration hängt nicht allein an Sprache, sondern vor allem an einem Zugehörigkeitsgefühl, in dem man Werte und Mentalität teilt.“



Erste Signale für eine Wende in der Migrationspolitik macht sie an Zahlen aus dem Alltag fest: „Köln hatte zu Hochzeiten 26 Turnhallen mit Asylsuchenden belegt und zusätzlich eine Messehalle für die Unterbringung angemietet. Diese Ausnahmestände sind vorbei, aber es fehlt noch immer Wohnraum. In den Sammelunterkünften kann Integration nicht gelingen.“

„Das Bedürfnis nach fundierter Einordnung der globalen Entwicklungen ist groß, nicht nur bei jungen Menschen.“

Sarah Ziegler,
Head of Podcast NZZ

Die Welt, aus der Christian aufbricht, beschreibt die NZZ mit knappen Worten: „Korruption, ausfallender Strom und kaum Chancen.“ Nigerias Jugend, heißt es weiter, verliere „den Glauben an ein besseres Leben im eigenen Land – und flieht massenhaft.“ Eine Welt weit weg vom deutschen Alltag, den jedoch ein zunehmender Verlust von Bürgervertrauen in die Wirkmacht von Politik erschüttert.

„Der Krieg gegen uns findet schon statt“

In der Schlussrunde unter Einbeziehung der Zuhörerfragen im (denkmalgeschützten) Wohnzimmer von Anneliese Brost wird deutlich, was die Menschen nicht nur im Ruhrgebiet umtreibt: „Wie können die demokratischen Parteien die Bürger zurückgewinnen, die sich nicht mehr wahrgenommen fühlen?“, fragte eine Besucherin. Für viele sei die AfD tatsächlich zur Alternative geworden.

„Qualitätsjournalismus muss Lesern, Hörern oder Zuschauern die Möglichkeit bieten, sich ein umfassendes Bild von der Welt zu machen, faktisch korrekt, ohne dass dahinter eine Agenda steht.“

Sarah Ziegler
Head of Podcast NZZ

Güler hat darauf eine differenzierte Antwort, gleichwohl keine einfache Lösung. „Die größte Herausforderung der aktuellen Politik ist es, Deutschland wieder wirtschaftlich voranzubringen. Gibt es dazu im Wirtschaftsprogramm der AfD auch nur einen sinnvollen Vorschlag? Wir müssen als Politiker das Vertrauen der Menschen zurückgewinnen. Meine persönliche Lehre: Versprich nur, was du auch halten kannst, und nimm den Mund nie zu voll.“

Das Bühnengespräch über Tagespolitik ist eingebettet in ein journalistisches Konzept, das bewusst einen anderen Ton in die deutsche Debatte bringen will. Zu Stichworten wie Ukraine-Krieg, Sparmaßnahmen der Bundesregierung sowie der aktuellen Auseinandersetzung der etablierten Parteien mit der AfD.



Staatsministerin Serap Güler im Gespräch mit Host Beatrice Achterberg

In sehr deutlichen Worten stellte die Staatsministerin klar: „Der Krieg gegen uns findet schon statt.“ Russland, Iran und China attackierten täglich die digitale Infrastruktur Deutschlands, mit einem volkswirtschaftlichen Schaden von 250 Milliarden Euro jährlich.

Qualitätsjournalismus als Gegenentwurf

Was die beiden Gespräche verbindet – jenes über einen entführten Nigerianer und jenes über deutsche Staatspolitik –, ist die Art und Weise, wie sie erzählt werden. *Podcasts für Deutschland* versteht sich als bewusster Gegenentwurf zu einer Medienlandschaft, die zunehmend polarisiert, vereinfacht, beschleunigt. In einer Zeit, in der algorithmisch kuratierte Echokammern die öffentliche Wahrnehmung formen, setzen NZZ und Brost-Stiftung auf lange Formate, auf Hörbarkeit, auf die Kraft der Stimme. Der Podcast erlaubt es, komplexe Zusammenhänge ohne die Zerrüttung des Zeitdrucks zu entfalten. Er schafft Intimität ohne Stigmatisierung, Sachlichkeit ohne Nüchternheit und will zur Teilhabe am politischen Diskurs ermächtigen. So schafft er Orientierung und ermöglicht eine fundierte Meinungsbildung.



Zahlreiche Zuhörer verfolgten die Aufzeichnung im Wohnzimmer von Anneliese Brost

Christian und Serap Güler werden sich wohl nie begegnen. Doch im gemeinsamen Projekt ihrer Gesprächspartner treffen ihre Geschichten aufeinander: Flucht und Ankunft, Gewalt und Sicherheit, Vertrauen und dessen Verlust. 250 Dollar oder 250 Milliarden Euro – die Dimensionen unterscheiden sich gewaltig. Aber die Frage, die sie verbindet, bleibt dieselbe: Wer wird in Deutschland gehört? Und wer erzählt die Geschichten, aus denen sich ein Land zusammensetzt?



Alev Doğan, geboren 1989,
ist Stellvertretende Chefredakteurin
bei *The Pioneer*

„Wir sollten uns an das Gefühl der Überforderung gewöhnen“

Alev Doğan erläutert im Interview die Bräsigkeit und Arroganz
in deutschen Medienhäusern.
Und was AfD-Politiker von Katzen-Videos lernen

Wer wäre ihr Traum-Interviewpartner (tot oder lebendig)?

Alev Doğan: „Die Frage wird mir immer gestellt, und ich kann sie nie zufriedenstellend beantworten. Man erwartet große, außergewöhnliche Namen. Die müssen allerdings nicht zwangsläufig gute Interviewpartner sein. Ich würde mich freuen, Fran Lebowitz kennenzulernen und zu sprechen. Mit ihr gemeinsam über Menschen zu ranten. Ich verehere sie. Ansonsten interviewe ich gerne Menschen, die für etwas brennen, oder Menschen, die anderen etwas vormachen wollen. Letztere finde ich psychologisch besonders interessant. Von denen gibt es auch eine Menge.“

Sie haben gerade ein Interview mit dem AfD-Politiker Maximilian Krah geführt. Warum denken Sie, man muss sich dafür in Deutschland rechtfertigen?

Alev Doğan: „Rechtfertigen muss man sich nicht, aber man kann die Fragen und Sorgen vieler Leser und Hörer ernst nehmen. Und vor allem glaube ich, dass heute mehr denn je erklärt werden muss, was Journalismus ist und inwiefern er sich unterscheidet von der Arbeit von Content Creatorn und Influencern. Ich beobachte, dass viele Menschen aus dem Gefühl heraus, in einer polarisierten Gesellschaft zu leben, meinen, dass auch Journalismus sich an einem der vermeintlichen Pole orientieren müsse. Ich befürchte nur, dass das die Polarisierung eher verstärkt.“

„Journalismus muss sich nicht positionieren und sich auch nicht auf eine bestimmte Seite ziehen lassen – ungeachtet dessen, dass wir als einzelne Journalisten selbstverständlich unsere Überzeugungen haben, die wir an geeigneter Stelle auch darlegen und verargumentieren.“

Mir ist es völlig unverständlich, wie man als freiheitsliebender Mensch und auf politische Freiheit angewiesener Journalist, kein Störgefühl bei Programmatik und Personal der AfD empfinden kann. Aber das zu betonen, ist nicht mein Job.

Es geht nicht um meine Beurteilung – meine Aufgabe ist es, Informationstransparenz herzustellen und Räume zu öffnen, in denen wir ein kleines bisschen mehr verstehen, was es denn nun ist, das die Welt im Innersten zusammenhält. Und die Welt, sie besteht nicht nur aus Umweltschützern und Vogelbeobachtern – sondern auch aus rechten, rechtsextremen, rechtsradikalen Menschen.“

Ist das ein Beleg für unsere defizitäre Diskurskultur?

Alev Doğan: „Sicherlich, es ist aber auch eine Auswirkung jahrzehntelanger Bräsigkeit und Arroganz im Mediengeschäft. In erster Linie bei männlich geprägten Chefredakteuren, die es gewohnt waren, nicht hinterfragt zu werden, denn sie waren es doch, die hinterfragen.“

Man fand sich schlauer, besser und wichtiger als seine Leser, häufig auch kompetenter als jede Bundesregierung. Sich selbst erklären? Wozu? Redaktionen hatten schon immer eine gewisse Besser-Wisser-Einstellung, häufig von einer spezifisch männlichen Überheblichkeit geprägt.

Man hat den Wert von Journalismus und freier Presse zwar beschworen, aber nie wirklich erklärt und auch nicht um seine Leser und Hörer gekämpft.“

„Als dann zur Überraschung vieler diese Sache mit dem Internet sich durchsetzte, war man nicht nur baff, sondern hatte auch ein Problem mit seinem Geschäftsmodell.“



Im Podcast *Der 8. Tag* interviewte Doğan auch SPD-Chef Lars Klingbeil



Ex-Bundespräsident Christian Wulff war Gast bei der *Pioneer Live Tour*



Sahra Wagenknecht stellte sich den Fragen von Alev Doğan

Woran liegt diese Verengung und was kann man dagegen tun?

Alev Doğan: „Mit dieser Verengung, die sich insbesondere auf Social Media in polarisierte Meinungs-Kakophonie umwandelt, verdienen einige Menschen sehr viel Geld. Algorithmen präferieren emotional aufreibende Themen.“

Und auch etablierte Medien sind zu einem gewissen Grad auf Clickbaiting angewiesen, was nicht gerade hilft, Debatten in der nötigen Komplexität zu führen, sondern sie verkürzt und überspitzt. Plötzlich geht es um irgendwelche Nebenschauplätze, in denen krampfhaft nach Verlierern und vermeintlichen Gewinnern gesucht wird, weil die vermeintlich einfacher zu bewerten sind.

Wir sollten keine Angst vor Komplexität haben, sondern uns an das Gefühl der Überforderung gewöhnen. Sokrates hatte recht, als er sagte, er wisse vor allem, dass er nichts wisse. Keinem von uns sollte es anders gehen. Ein wenig Demut hilft uns durch diese disruptiven Zeiten.“

Wie denken Sie über die Begrifflichkeit „Brandmauer“ und die daraus abgeleitete Strategie im etablierten Parteienspektrum?

Es ist deutlich spürbar, dass der Begriff „Brandmauer“ zu einem Triggerwort geworden ist. Ich glaube, wir sollten insgesamt versuchen, komplexe und relevante Zusammenhänge nicht auf unzulässig vereinfachende Trendwörter zu reduzieren. Vor allem sollten wir Journalisten auch nicht das Vokabular der Politiker übernehmen, sondern die Dinge so beschreiben, wie sie sind: Partei A will nicht mit Partei B zusammenarbeiten. Das kann man gut oder schlecht finden. Vor allem kann man darüber debattieren, statt sich hysterisch um den Begriff der Brandmauer zu drehen.“

Sie prägen im Krah-Interview die Formulierung von den „Gesetzmäßigkeiten der medialen Aufmerksamkeitsökonomie“. Woraus bestehen diese?

Alev Doğan: „Social Media beruht darauf, dass der Algorithmus Beiträge mit Aufmerksamkeit belohnt, die zu besonders viel Aufregung führen und die Menschen emotional beschäftigen. Das sind süße Katzenvideos, aber eben auch Polarisierung, Hass und Hetze. Jede Grenzverschiebung wird belohnt.“

Die Zeitung stirbt nicht aus

Die deutsche Medienlandschaft verändert sich langsam, aber grundlegend: Print verliert weiter, digitale Nutzung wächst und im TV halten sich die großen öffentlich-rechtlichen Nachrichtenformate erstaunlich stabil. Größte überregionale Tageszeitung bleibt trotz kräftiger Verluste die *Bild* mit 570.204 verkauften Exemplaren in den IVW-Kategorien Abonnement und Einzelverkauf. Die *Süddeutsche Zeitung* liegt weiter über der Marke von 200.000, die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* fiel unter 140.000, und *Die Welt* kommt nur noch auf 44.096.

Bei den Wochen- und Sonntagszeitungen bleibt *Die Zeit* die klare Nummer eins mit zuletzt 524.502 verkauften Exemplaren. Der Bundesverband Digitalpublisher und Zeitungsverleger verweist zugleich darauf, dass die Zeitung zunehmend auf Papier und als E-Paper gelesen wird – die Gattung verschwindet also nicht, sondern verändert ihren Vertrieb grundlegend.

Die großen TV-Nachrichtensendungen von ARD und ZDF bleiben ein stabiler Anker im deutschen Medienalltag. Die *Tagesschau* erreichte in der Spitze 3,938 Millionen Zuschauerinnen und Zuschauer bei 22,2 Prozent Marktanteil. *Tagesthemen* kamen auf 3,152 Millionen und 18,4 Prozent, das *heute journal / Wetter* auf 3,099 Millionen und 18,2 Prozent.

Auch die politischen Talkshows im öffentlich-rechtlichen Fernsehen behaupten ihren Platz. Bei der Frage nach dem konstant stärksten Format liegt *Markus Lanz* vorn. Nach Angaben des ZDF, ausgewertet vom RND, erreichten die 87 Sendungen im ersten Halbjahr 2024 im Schnitt 1,573 Millionen Zuschauerinnen und Zuschauer und einen Marktanteil von 15,2 Prozent.

„Ich weiß nicht, wohin das führen soll, außer dass wir als Menschengeschlecht irgendwann nicht mehr werden in den Spiegel schauen können. Aber das tut ja auch keiner mehr. Selfis mit Filter sind netter.“

Wie kann man diese Gesetzmäßigkeiten für junge Menschen transparenter machen?

Alev Doğan: „Ich glaube, den jungen Menschen muss man das gar nicht transparenter machen – sie verstehen die Gesetzmäßigkeiten von Social Media besser als manch Babyboomer. Wichtiger ist, dass wir mit unseren Inhalten dort sind, wo die jungen Menschen sich aufhalten, nämlich in diesen Netzwerken. Noch wichtiger ist es, junge Menschen gesellschaftlich und politisch ernst zu nehmen.“

Glauben Sie, dass die Menschen in Deutschland eine freie Presse noch als essenzielle demokratische Qualität wahrnehmen?

Alev Doğan: „Ja, da bin ich mir ganz sicher. Allerdings fühlen sie sich ganz offensichtlich von vielen Medienmarken nicht mehr ernst genommen, nicht gesehen, nicht gehört. Sie wollen eine freie Presse, haben allerdings den Eindruck, dass ein Großteil der Presse, die sie vorfinden, nicht ihren Standards entspricht.“

In manchen Fällen ist das gerechtfertigt, in anderen nicht. Das muss man ernst nehmen – ernster, als es viele Verlage heute tun.“

Aktuell reduziert sich die Qualität (und Relevanz) eines Themas in den meisten Medienhäusern auf die Klickfrequenz – was macht *The Pioneer* anders?

Alev Doğan: „Nahezu alles. Der mit Abstand relevanteste Unterschied zu anderen Medien ist, dass wir keine Werbung und keine Anzeigen haben. Insofern sind Clickbaiting und oberflächliche Reichweiten-Methoden für uns irrelevant, weil wir keine Werbekunden haben, deren Produkte durch eine bestimmte Anzahl von Klicks und die Verweildauer auf unseren Seiten auf unser Geschäftsmodell einzahlen. Im Gegenteil, wir finanzieren uns maßgeblich durch Mitgliedschaften: Es geht darum, Menschen davon zu überzeugen, Geld für Qualitätsjournalismus zu zahlen.“

„Das ist ein grundlegend anderes Geschäftsmodell als das nahezu aller privaten und öffentlich-rechtlichen Medien. Für uns zählen keine Klicks, sondern Menschen und ihre Verbundenheit zu uns.“

Wir reisen durch Deutschland, um sie kennenzulernen. Versuchen, möglichst viele unserer Interviews live an Bord unserer Medienschiffe zu führen. Damit nicht nur wir die Wirtschaftsministerin befragen, sondern auch unsere Abonnenten.“

Wie waren die Rückmeldungen aus dem Publikum auf das Gespräch mit Maximilian Krah?

Alev Doğan: „Sie waren zahlreich und zu meiner Freude größtenteils sehr bestärkend. Es gibt immer noch einige, die sich sorgen, ob es richtig ist, AfD-Politiker „normal“ zu behandeln. Das verstehe ich. Allerdings ist Sorge keine Kategorie für mich als Journalistin. Je besorgter mich etwas macht, umso mehr möchte ich es verstehen.“



Im Darkroom der Volkswirtschaft

Die *Pioneer Live Tour* verspricht einen Abend zwischen Talk und Tanz.
Kritischer Journalismus mit Zuversicht

Bevor Sie diesen Text lesen, sollten Sie sich einen Termin notieren: **Am 14. Oktober 2026** gastiert die *Pioneer Live Tour 2026* in den Düsseldorfer Rheinterrassen. Special Guest: Ministerpräsident Hendrik Wüst. Den Appetizer für 120 Minuten Live-Journalismus zwischen Podcast, politischer Analyse, Interviewshow und Musikabend richtet Pioneer-Gründer Gabor Steingart in Form des Rückblicks auf die Premiere in Hamburg an: „Wir haben auf der Reeperbahn gemeinsam mit mehr als 800 Pioneers den Auftakt unserer Pioneer Live Tour 2026 gefeiert – unterstützt von der Brost-Stiftung. Es war großartig, weil provokant und trotzdem zuversichtlich. Wir haben debattiert und wir haben getanzt.“

Neben Steingart und Alev Doğan steht auch in diesem Jahr das Team um Chelsea Spieker, Diana Kinnert sowie Jörg Thadeusz auf der Bühne – und natürlich die Pioneer Band. Ein Rahmen, der schon zum Auftakt beste Unterhaltung bot, das Motto „offenes Visier aber optimistisch“ machte auch Ex-Bundespräsident Christian Wulff Laune. Und Lust auf eine schonungslose Analyse der eigenen Partei. Die CDU dürfe „nicht zur besseren FDP werden“, so Wulff.



Pioneer-Gründer Gabor Steingart

Weniger gackern, mehr Eier legen

Mit Blick auf die Bundesregierung legte er im Interview nach: „Die Regierung muss weniger gackern und mehr Eier legen. Wenn man ins Restaurant geht, möchte man an der Auswahl der Speisen beteiligt werden und gute Gerichte serviert bekommen. Man will aber nicht, dass ständig der Koch aus der Küche kommt und einem erklärt, dass Streit in der Küche herrscht, und dass er mit den anderen Köchen nicht arbeiten kann.“

Zum Unterhaltungswert des Abends tragen neben den Interviewgästen vor allem die lebensklugen Beiträge von Jörg Thadeusz und Diana Kinnert bei. Der bekannte Talkmaster teilt seine Gedanken zum Thema: „Sei ein Mann. Auch als Frau.“ Kinnert spricht über Selbstoptimierung, Trends und Hypes aus der Lifestyle-Hölle. Ihr Buch *Die Achtsamkeitsfalle* setzt sich mit Druck, Erschöpfung, Sinnsuche, Einsamkeit, Digitalität und gesellschaftlichen

Erwartungshaltungen auseinander.

Mit Blick auf die Termine in Düsseldorf und Essen (3. November) lenkt Steingart den Blick zurück auf Politik und Wirtschaft: „Ich nehme Sie mit in den Darkroom der deutschen Volkswirtschaft: die Sozialstaatsillusion. Aber, und das sei versprochen, wir enden auf Z, wie Zuversicht.“



Forschung, Hoffnung Lebensquali

Mit unterschiedlichen Förderschwerpunkten will die Brost-Stiftung Menschen in Not beistehen. Während medizinische Forschungsprojekte auf die Zukunft ausgerichtet sind, unterstützen andere Initiativen im Hier und Jetzt



tät



Menschenwürde bis zum letzten Atemzug

Studie unter Leitung von Professor Tienush Rassaf gibt Patienten Hoffnung, die kaum noch Behandlungsperspektiven haben

Wenn jeder Tag der letzte sein kann...

Für ältere Menschen mit schwerer Krebserkrankung und vorgeschädigtem Herzen sind die medizinischen Prognosen zur Lebenserwartung relativ präzise. Was den Patienten bleibt, ist ein erhoffter Abschied vom Leben und den Liebsten, selbstbestimmt und menschenwürdig. Den das komplexe Krankheitsbild aber sehr oft beeinträchtigt.

„Die eingeschränkte Herzleistung nimmt den Patienten beispielsweise die Kraft, allein zur Toilette zu gehen“, erklärt Prof. Tienush Rassaf. „Dazu kommen Beschwerden wie Luftnot, Erschöpfung und Kreislaufschwäche. Oder Wassereinlagerungen im Gewebe, die eine zusätzliche Physiotherapie erfordern. Die Tagesroutine sieht oft mehrere medizinische Anwendungen vor.“

Mit einer in der Fachwelt als „Meilenstein“ gefeierten Studie gibt der Leiter des Westdeutschen Herz- und Gefäßzentrums diesen Schwerkranken Hoffnung auf Menschenwürde bis zum letzten Atemzug. Durch gezielte Medikation, das legen die Ergebnisse nahe, wird das Herz unter bestimmten Voraussetzungen so ertüchtigt, dass Alltagsverrichtungen wieder möglich werden.

Für die EMPATICC-Studie („EMPower the heArt of patients with Terminal Cancer using Cardiac medicines“) wurden

gezielt Palliativpatienten ausgesucht, bei denen medizinische Intervention keine Aussichten auf Heilung versprach.

„Der Lebensaustritt verdient die gleiche Aufmerksamkeit wie der Lebenseintritt. Es geht nicht darum, Leben und Leid zu verlängern. Es geht darum, Leid zu mindern und Würde zurückzugeben“

Prof. Tienush Rassaf

Die Forschungshypothese von Rassaf und seinem Team: Nicht alles, was am Lebensende auftritt, ist schlicht hinzunehmen. Wenn eine Herzschwäche Beschwerden verstärkt, kann ihre Behandlung Teil eines menschenwürdigen Versorgungskonzepts sein. Herzmuskelschwund und Funktionsverlust des Herzens sind dabei bislang weitgehend unerforschte – aber offenbar zentrale – Komponenten dieser schweren Krankheitsphase. Wer schon im Sitzen nach Luft ringt, nachts nicht flach liegen kann oder schon nach wenigen Schritten erschöpft ist, erlebt jede kleine Entlastung als Zugewinn an Selbstbestimmung.

Rassaf verweist an dieser Stelle auf den engen Zusammenhang von Krebs- und Herzkrankungen: „Kinder unter 14 Jahren, die mit Chemo oder Bestrahlung behandelt werden, haben ein sehr großes Risiko, mit 35 einen Herzinfarkt oder Schlaganfall zu bekommen. Trotz erfolgreicher Krebstherapie sterben rund 30 Prozent der Patienten später an einer Herz-Kreislauf-Erkrankung.“

In Deutschland sterben 40 Prozent der Menschen an Herz-Kreislauf-Erkrankungen, 25 Prozent an Krebs. Gerade im Ruhrgebiet ist ein großer Anteil der älteren Bevölkerung von beiden Krankheiten betroffen.

„Unsere Ergebnisse zeigen, dass palliative Onkologie und Kardiologie gemeinsam innovative Wege gehen können.“

Prof. Tienush Rassaf

Die auf dem Europäischen Kardiologenkongress in Madrid präsentierten EMPATICC-Ergebnisse können relevant für den klinischen Alltag werden. Bei jenen Probanden, die die Initialphase von 30 Tagen überlebten, zeigt sich erstmals, dass gezielte Herzinsuffizienztherapie Lebensqualität und kardiale Funktion bei schwer erkrankten Menschen mit Krebs verbessern kann. Besonders für Patienten mit einer prognostizierten Lebenserwartung ab etwa zwei bis drei Monaten und nach sorgfältiger individueller Auswahl könnte sich das Behandlungskonzept in Zukunft als neuer Standard etablieren.



Die Präsentation illustriert den Aufbau der EMPATICC-Studie. Untersucht wurden Patienten mit Tumoren in palliativer Behandlung

Rassaf hebt hervor: „Unsere Ergebnisse zeigen, dass palliative Onkologie und Kardiologie gemeinsam innovative Wege gehen können, um Patienten auch in dieser oft verzweifelten Lebensphase Lebensqualität zu schenken.“ Er erwartet, dass die Ergebnisse internationale Diskussionen und Folgestudien anstoßen werden.

Die EMPATICC-Studie durchbricht eine alte Denkgrenze: Auch bei Menschen mit fortgeschrittener Krebserkrankung kann eine gezielte Herzinsuffizienztherapie sinnvoll sein – nicht primär zur maximalen Lebensverlängerung, sondern zur Linderung von Symptomen und zur Verbesserung der Lebensqualität. Entscheidend sei aber, dass diese Therapie individualisiert und rechtzeitig eingesetzt wird.

In den Fachdiskussionen wird der Blick jedoch auch auf globale Ungleichheit gelenkt. Selbst wenn die EMPATICC-Strategie medizinisch sinnvoll ist, kann sie in Lebensräumen mit knappen Ressourcen an ganz praktischen Hürden

scheitern: zu wenig Diagnostik, kaum Palliativangebote, eingeschränkter Zugang zu Herzmedikamenten, hohe Eigenkosten oder späte Krebsdiagnosen. Die Qualität der letzten Tage hängt maßgeblich am Wohnort...

So war die Studie aufgebaut

Die vom Universitätsklinikum Essen, der Charité Berlin und weiteren führenden deutschen Zentren durchgeführte EMPATICC-Studie ist in mehrfacher Hinsicht einzigartig: Insgesamt 93 Patientinnen und Patienten mit fortgeschrittener Krebserkrankung, spezialisierter palliativer Betreuung und deutlichen Hinweisen auf eine Herzschwäche wurden im Rahmen einer „doppelblinden, Placebo-kontrollierten und individuell angepassten Therapie für 30 Tage randomisiert“ behandelt.

Ziel war es herauszufinden, ob mit modernen Herzinsuffizienz-Medikamenten die Selbstständigkeit und Lebensqualität verbessert werden kann. Der primäre Endpunkt war ein hierarchisch aufgebauter kombinierter Endpunkt:

- 1.) Tage, an denen die Patientinnen und Patienten selbstständig waschen konnten,
- 2.) Gehfähigkeit über vier Meter sowie
- 3.) die subjektive Einschätzung des Wohlbefindens.

Ergebnisse:

Kein Unterschied im primären Endpunkt – aber entscheidende Signale.

Nach 30 Tagen waren 32 Prozent der Probanden bereits verstorben – ein Ausdruck ihrer hohen Mortalität und Fragilität.

Bemerkenswert war jedoch: Bei den Patienten, die den kritischen Zeitraum von 30 Tagen überlebten, waren in der Interventionsgruppe deutliche Verbesserungen der kardialen Biomarker und der subjektiven Lebensqualität erkennbar. Die Wahrscheinlichkeit, dass sie ihre Lebensqualität als besser wahrnahmen, war in der Behandlungsgruppe am Tag 30 bei den Überlebenden deutlich erhöht.

Wichtig ist auch, dass aus Sicherheitsperspektive die neue Therapie unauffällig blieb: Die Gesamtsterblichkeit unterschied sich nicht zwischen beiden Gruppen.



2021 hatten der heutige Ministerpräsident Hendrik Wüst und Prof. Bodo Hombach den Förderscheck an Rassaf übergeben



Gefährlicher Augentumor



Prof. Dr. Nikolaos E. Bechrakis,
Direktor Klinik für Augenheilkunde

Forschungsprojekt der Uniklinik Essen will über Partikel aus Krebszellen besser vorhersagen, wie hoch das Metastasierungsrisiko ausfällt

Beim Lesen verschwimmt plötzlich eine Zeile. Später taucht am Rand des Blickfelds ein dunkler Schatten auf, erst kaum mehr als ein Irritationsmoment. Vielleicht blitzt es kurz auf. Vielleicht wirken gerade Linien auf einmal leicht verbogen. Kein Jucken, kein Schmerz, kein Warnsignal. Stattdessen entdeckt erst die Augenärztin bei einer Routineuntersuchung, dass im Inneren des Auges ein Tumor wächst.

So heimtückisch kann ein uveales Melanom beginnen. Der bösartige Tumor entsteht meist in der Aderhaut und ist der häufigste Krebs dieser Art im Augeninneren bei Erwachsenen. In Deutschland erkranken pro Jahr etwa 500 bis 600 Menschen daran. Keine Volkskrankheit, gleichwohl gefährlich, weil sie lange unbemerkt bleiben kann und dennoch früh die Weichen für einen schweren Verlauf stellt.

INFO
500 bis 600 Menschen erkranken in Deutschland jedes Jahr neu an einem uvealen Melanom.

Das uveale Melanom unterscheidet sich deutlich vom bekannteren schwarzen Hautkrebs. Es folgt einer eigenen

Tumorbilogie und spricht auf viele systemische Therapien schlechter an. Gerade deshalb braucht es spezialisierte Diagnostik, Erfahrung und Forschung, die weit über die Behandlung des sichtbaren Tumors hinausgeht.

Früher bedeutete die Diagnose nicht selten, dass das betroffene Auge entfernt werden musste. Heute steht in vielen Fällen der Erhalt des Auges und möglichst auch der Sehfunktion im Mittelpunkt. Moderne Verfahren wie die Brachytherapie oder Protonentherapie ermöglichen in spezialisierten Zentren eine lokale Tumorkontrolle von über 90 Prozent. Für viele Patientinnen und Patienten ist das ein entscheidender Fortschritt – medizinisch und emotional.

INFO
In spezialisierten Zentren gelingt heute bei über 90 Prozent der Fälle eine lokale Tumorkontrolle.

Doch trotz erfolgreicher Behandlung entwickelt etwa die Hälfte der Betroffenen im weiteren Verlauf Metastasen, meist in der Leber. Diese Diskrepanz – gute lokale Kontrolle, aber weiterhin hohes Risiko für Fernmetastasen – ist die zentrale Herausforderung beim uvealen Melanom.

Genau hier setzt ein Forschungsprojekt an, das am Universitätsklinikum Essen mit Unterstützung der Brust-Stiftung vorangetrieben wird. Im Mittelpunkt stehen sogenannte extrazelluläre Vesikel – winzige, von Zellen abgegebene Partikel, die Informationen transportieren. Sie enthalten Proteine, Lipide und genetisches Material. Auch Tumorzellen senden solche Vesikel aus und beeinflussen damit ihre Umgebung.

INFO

Rund 50 Prozent der Patientinnen und Patienten entwickeln später Metastasen – überwiegend in der Leber.

Die Essener Arbeitsgruppe untersucht, ob sich diese Vesikel als Biomarker eignen – also als messbare Hinweise darauf, wie aggressiv ein Tumor ist, wie hoch das Metastasierungsrisiko ausfällt und wie sich die Erkrankung entwickelt.

Das Ziel ist eine Liquid Biopsy, also eine Diagnostik per Blutprobe. Langfristig könnten Blutproben Informationen über die biologische Aktivität des Tumors liefern, Krankheitsverläufe schonender überwachen und Behandlungen besser auf einzelne Patientinnen und Patienten abstimmen. Gerade beim uvealen Melanom, bei dem Tumorbiopsien nicht immer möglich oder sinnvoll sind, wäre das ein wichtiger Schritt hin zu einer präziseren und persönlicheren Medizin.

INFO

Eine Blutprobe könnte künftig Hinweise auf Tumorbiologie, Risiko und Verlauf geben.

Doch das Projekt geht noch weiter. Extrazelluläre Vesikel könnten in Zukunft auch als Transportvehikel für Medikamente dienen. Weil sie biologischen Ursprungs sind und vom Körper gut vertragen werden, gelten sie als vielversprechende Kandidaten für zielgerichtete Therapien. Wirkstoffe könnten auf diese Weise präziser an Tumorzellen gebracht und Nebenwirkungen möglicherweise reduziert werden.

Damit geht es bei diesem Forschungsprojekt um weit mehr als um molekulare Details. Es geht um die Hoffnung, eine seltene Erkrankung früher und genauer zu verstehen, Risiken besser einzuschätzen und Therapien individueller zu gestalten. Für die Menschen mit dieser Diagnose könnte genau darin der entscheidende Unterschied liegen: in mehr Klarheit, mehr Sicherheit und langfristig besseren Chancen.



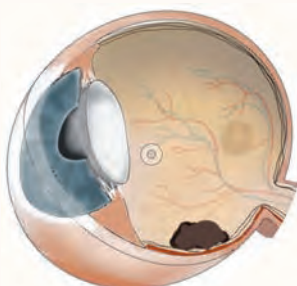
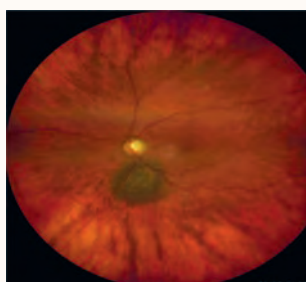
Mit bloßem Auge kaum zu erkennen: Die winzigen Tumore können im Körper Metastasen bilden

„Wir sind guter Hoffnung, dass in den kommenden wenigen Jahren sowohl in der Diagnostik, als auch in der Therapie des uvealen Melanoms bedeutsame Fortschritte erzielt werden. Das von der Brust-Stiftung geförderte Forschungsprojekt wird maßgeblich dazu beitragen.“

Prof. Dr. Dr. h.c. Nikolaos E. Bechrakis
Direktor der Klinik für Augenheilkunde

Die Voraussetzungen dafür sind in Essen besonders gut. Die Klinik für Augenheilkunde zählt seit Jahren zu den führenden Zentren der okulären Onkologie und betreut jährlich mehr als 400 neu diagnostizierte Patientinnen und Patienten mit intraokularen Tumoren. Prof. Dr. Dr. h.c. Nikolaos E. Bechrakis, Direktor der Klinik für Augenheilkunde, sagt: „Wir sind guter Hoffnung, dass in den kommenden wenigen Jahren sowohl in der Diagnostik, als auch in der Therapie des uvealen Melanoms bedeutsame Fortschritte erzielt werden. Das von der Brust-Stiftung geförderte Forschungsprojekt wird maßgeblich dazu beitragen.“

So zeigt sich an einem seltenen Augentumor, wie moderne Medizin Hoffnung konkret machen kann: nicht abstrakt im Labor, sondern dort, wo sie das Leben von Menschen verändert – bei Diagnose, Behandlung und Zukunftsperspektive.



Farbfundusaufnahme eines Aderhautmelanoms (links). Schema des Auges mit Aderhautmelanom (rechts). Das uveale Melanom entsteht überwiegend in der Aderhaut und ist der häufigste primäre maligne intraokulare Tumor des Erwachsenen



Freundinnen fürs Überleben

Das Mentorinnen-Team um Susanne du Bois (2. v.l.) möchte Kraft, Hoffnung und Übersicht weitergeben

In einem wegweisenden Projekt werden Brustkrebs-Patientinnen von Mentorinnen unterstützt, die den Kampf bereits geführt haben

Die erste Frage ist nicht die nach dem Tumor. Nicht nach dem Befund, nicht nach dem nächsten Therapieschritt, nicht einmal nach den Überlebenschancen. Die erste Frage ist oft viel leiser – und viel intimer. Was passiert jetzt mit meinem Körper? Mit meiner Lust? Mit meiner Beziehung? Und wer gibt mir Antworten, ohne auszuweichen?

Genau an dieser Stelle beginnt der lesenswerte Text von Ute Schwarzwald in der WAZ – und genau dort setzt auch das Essener *Mentorinnen-Programm für Brustkrebs-Patientinnen*. Es geht um all die Fragen, die zwischen Verzweiflung und Alltag liegen, zwischen Arztgespräch und Nachtgedanken, zwischen Hoffnung und Beklemmung. Um Themen, für die im Klinikbetrieb oft nicht genügend Raum bleibt: Sexualität, Scham, Erschöpfung, Partnerschaft, Angst. Und manchmal auch um ganz kleine Dinge, die plötzlich groß werden – ein Trostritual, ein Snack, ein Knoppers zwischen zwei Terminen, als Beleg, dass das Leben trotz allem irgendwo noch seinen alltäglichen Wert behält.

Brustkrebs ist bei Frauen in Deutschland die häufigste Krebserkrankung, jährlich werden laut Deutscher Krebshilfe etwa 69.000 Diagnosen gestellt. Um die Betroffenen in der Ruhrgebietsregion aufzufangen und abzuholen, initiierte Familientherapeutin Susanne du Bois am Klinikum Essen-Mitte (KEM) mit Unterstützung der Brost-Stiftung ein bisher einzigartiges Mentorinnen-Programm. Frauen, die selbst

mit der Krankheit leben, unterstützen nach einer Qualifikation (80 Unterrichtseinheiten) Schicksalsgenossinnen im Alltag.

Zwischen Schock und Überforderung

Daniela J. wählt für ihre Mentorin Katrin einen ebenso treffenden wie berührenden Begriff. „Krebs-Fahrlehrerin“ beschreibt genau, was bei Konfrontation mit einer Brustkrebs-Diagnose geschieht: Von einem Moment auf den anderen sitzt man in einem Fahrzeug, das man nie steuern wollte, auf einer Strecke, die man nicht kennt, in einem Zustand aus Schock und Überforderung.



Katrin und Daniela beim Spaziergang mit Susanne du Bois

Die Fahrlehrerin nimmt Daniela das Fahren nicht ab. Aber sie sitzt daneben. Sie kennt die gefährlichen Kurven, weiß, wo Panik einsetzt, wo man bremsen muss. Sie hat die Strecke selbst schon hinter sich gebracht. Danielas Ehemann ist eher der „Beifahrer“. Liebevoll, besorgt, präsent,



mit dem Wunsch zu helfen. Aber eben ohne diese konkrete Erfahrung im eigenen Körper. Er kann trösten, begleiten, warten, auffangen.

Das Team der KEM um Professor Sherko Kümmel begegnet der Krankheit ohne Pathos, mit maximaler Expertise, weltweit anerkannten Heilungserfolgen im medizinischen Bereich. Im Klinikalltag helfen die Mentorinnen als Wegweiser, die auf Nachfrage erklären können, was die Psychoonkologie leistet oder wo der Soziale Dienst unterstützen kann.

Susanne du Bois lenkt die Aufmerksamkeit vor allem auf die seelische Dimension: „Nichts gibt einer neu an Krebs erkrankten Patientin soviel Zuversicht wie das Zusammentreffen mit einer Leidensgenossin, die die gleiche Diagnose überlebt hat und erfolgreich durch die Therapie gegangen ist.“

Mentorinnen sind nicht unbesiegbar

Alle Mentorinnen kämpfen auf dem eigenen Lebensweg ihren persönlichen Kampf gegen den Brusttumor. Authentizität, die nahbar macht. Aus Fremden werden Vertraute, aus einer ehemaligen Patientin wird im besten Fall eine Freundin fürs (Über-)Leben.



Im klinischen Umfeld liegen die Flyer der Mentorinnen aus

„Schon kurze Zeit nach dem ersten Aufruf hatten sich weit über 200 Frauen als Mentorinnen beworben“, erzählt Susanne du Bois. „Neben der Schulung geht es vor allem darum, die richtigen Paare zusammenzubringen, damit sich die Frauen auch in ihrer Persönlichkeit ergänzen.“ Idealerweise sollen Patientin und Mentorin laut Programm im gleichen Alter sein, ähnliche Lebensumstände haben sowie möglichst den gleichen Krankheitsverlauf teilen.

Wie im Fall von Daniela J. und Katrin N. Neben einem vergleichbaren beruflichen Umfeld hatten beide Frauen den Tumor erstmals selbst ertastet, im Urlaub, in der linken Brust. Daniela J. war gerade 42. „Die Konfrontation mit dem Tod war das Schlimmste“, sagt sie. „Du stehst mitten im Leben und wirst von einem auf den anderen Tag auf Stopp gesetzt.“

Auch bei Katrin hat die Diagnose ihre Lebensperspektive zunächst in den Grundfesten erschüttert: BRCA1-Mutation, das „Angelina-Jolie-Gen“. Die Schauspielerin hatte

Liebes Team,*

ich möchte mich von Herzen für das Mentorinnenprogramm bedanken.

Am Anfang meiner Erkrankung war ich vor allem eines, völlig überfordert und voller Angst. Besonders in der Zeit direkt vor meiner ersten Chemotherapie hat mein Kopf kaum noch aufgehört zu arbeiten. Es waren nicht nur die großen Fragen, sondern vor allem die vielen kleinen, die plötzlich laut wurden. Die zu unwichtig für das Arztgespräch erscheinen oder dann einfach nicht im Kopf sind, Ängste und Sorgen, mit denen man seine Liebsten nicht belasten will.

Ich habe meiner Mentorin Rebecca tatsächlich einen Fragenkatalog geschickt, der im Nachhinein fast absurd wirkt, aber in dem Moment für mich absolut real war. Fragen wie, ob wir zuhause noch dasselbe Klo benutzen dürfen oder ob mein Sohn mich überhaupt noch umarmen und mit mir kuscheln darf. Es war diese Mischung aus Angst, Unsicherheit und völliger Überforderung, in der man plötzlich an alles denkt und nichts mehr einordnen kann...

Und genau da hat dieses Programm für mich etwas verändert. Der Kontakt mit Rebecca war für mich ein Austausch mit jemandem, der sich auskennt, der aber nicht abgeklärt sachlich medizinisch antwortet, sondern klar, ruhig, verständnisvoll und gleichzeitig mit echten Erfahrungen. Es waren lange gegenseitige Sprachnachrichten, die mich die ersten Wochen bei meinen Gedanken begleitet haben. Kleine Podcasts, die mich zum Lächeln gebracht haben...

Besonders wertvoll ist für mich aber, dass ich über mein Handy mit jemandem verbunden bin, der diesen Weg mit mir geht. Stück für Stück, Schritt für Schritt. Dabei stehe ich selbst noch ganz am Anfang. Ich habe bisher erst meine erste Chemotherapie erhalten und weiß, dass noch ein längerer Weg vor mir liegt... Ich glaube ehrlich, dass ich ohne dieses Programm und ohne Rebecca in manchen Momenten deutlich mehr verzweifelt wäre. Es ist nicht nur eine Informationsquelle, sondern eine echte emotionale Stütze in einer Phase, in der man sich sehr leicht verloren fühlt.

Deshalb möchte ich auch dem Team hinter diesem Programm danken. Den Menschen, die dafür sorgen, dass es überhaupt existiert, weitergeführt wird und durch Spenden möglich bleibt. Ich hoffe sehr, dass noch viele weitere Frauen diese Unterstützung erfahren dürfen. Denn aus meiner Sicht wird dieses Angebot dringend gebraucht. Es schließt eine Lücke und schenkt Betroffenen etwas, das man kaum in Worte fassen kann...

Mit herzlichem Dank

*Brief einer betreuten Patientin

sich unter weltweiter Anteilnahme 2011 beide Brüste und später auch noch die Eierstöcke entfernen lassen. Daniela hat diesen drastischen Weg der Prophylaxe mit Mentorin Katrin intensiv diskutiert. Und dann ihre Entscheidung getroffen, für den Fall eines positiven Tests.

„Genau das, was mir gefehlt hat“

Sandra W. beschreibt ihren Weg von der Patientin zur zertifizierten und ehrenamtlich aktiven Mentorin so: „Als ich den ersten Aufruf las, wusste ich: Da möchte ich mich engagieren. Das ist genau das, was mir während meiner Krankheit gefehlt hat.“

Sie verweist auf die mehrdimensionalen Wirkungen und Reaktionen für beide Frauen – auch die Mentorinnen gehen gestärkt aus den Begegnungen heraus. Bei Sandra zeigten sich Freunde und Familie zu Beginn besorgt, ob das zusätzliche Engagement ihr nicht die nötige Kraft im Kampf gegen den Krebs nehme. „Das Gegenteil war der Fall. Kaum saß ich im Schulungsraum, war die Erschöpfung wie weggeblasen. Der Austausch und die Arbeit in der Gruppe haben mich getragen.“



Verlust der Haare bei der Chemo – ein emotionales Thema

Die Mentorinnen sind auch untereinander zu einer echten „Gemeinschaft“ zusammengewachsen, die nicht nur auf einer eigenen Social-Media-Bühne permanent Kontakt hält. Susanne du Bois: „Die meisten Mentorinnen sind selbst noch in regelmäßige Nachuntersuchungen eingebunden und kennen daher sehr gut das angespannte Ge-

fühl der eigenen Angst vor den Diagnosen. So wie sie die Patientinnen unterstützen, stärken sie sich auch gegenseitig.“ Regelmäßige Koordinierungsabende und Supervisionen sensibilisieren die Mentorinnen, auch auf sich selbst zu achten.

Als Projektentwicklerin und Koordinatorin des Projekts kann sie „wunderbare“ Geschichten erzählen, beispielsweise von einer Angstpatientin, die sich erst nach einem Jahr Zögern in Begleitung der Mentorin endlich zur Chemotherapie traute. Sandra W. berichtet aus ihrer Erfahrung: „Oft sind es gar nicht die fachlichen Fragen, die Krebspatientinnen umtreiben. Vielmehr das *Wie hast Du Dich in der Situation gefühlt?* Beantworten kann das nur, wer es auch erlebt hat.“

Das sind NICHT nur Haare

Beispielsweise den Verlust der Haare bei der Chemotherapie. „Für die meisten Frauen ist das die größte Katastrophe im Verlauf einer Krebserkrankung. Viele Angehörige verstehen das nicht und sagen *Das sind doch nur Haare.*“ Aber es bedeutet viel mehr als das. Sandra W.: „Es ist die Angst vor dem Verlust der Weiblichkeit.“

Als Mentorinnen ergänzen sie die Arbeit der klinischen Brustkrebsfachpflegekräfte (Breast Care Nurses), die rund um Diagnose und Behandlung als Spezialistinnen die Therapieschritte unterstützen. Sie geben beispielsweise Tipps zu Brustprothese oder Perücke und vermitteln Kontakte zu Selbsthilfegruppen. Ebenso sind sie vernetzt mit den Therapeutinnen der integrativen Onkologie unter der Leitung von PD. Dr. Voiss, zu der auch die Psychoonkologie gehört.

Unschätzbar bleibt aber die Motivationshilfe durch eine Begleiterin, die den Krebs selbst schon einmal besiegt hat. „Neben regelmäßigen Treffen habe ich Katrin über WhatsApp und am Telefon mit Fragen gelöchert, die ich weder meiner Ärztin noch der besten Freundin stellen wollte. Diese Begleitung war Gold wert. Sie hat mir die Hoffnung zurückgegeben“, sagt Daniela J. „Ich fühle mich heute stärker als vor der Erkrankung.“

Kennzahl:	Aktueller Stand:	Einordnung:
Neuerkrankungen in Deutschland	Rund 75.090 Frauen pro Jahr (2023)	Brustkrebs ist die häufigste Krebserkrankung bei Frauen in Deutschland. Die Prognose ist heute oft gut – vor allem, wenn der Tumor früh erkannt wird. Die Überlebensraten hängen aber stark vom Stadium, vom biologischen Tumortyp und vom Ansprechen auf die Therapie ab.
Männer mit Brustkrebs	Rund 770 Neuerkrankungen pro Jahr (2023)	
Brustkrebs in NRW	Zuletzt 16.630 Neuerkrankungen bei Frauen pro Jahr (2019)	
5-Jahres-Überleben	Rund 88 %	
10-Jahres-Überleben	Rund 82 %	
Frühe Vorstufen (in situ)	Rund 6.500 Fälle jährlich in Deutschland	
KEM Essen	Rund 1.159 Brustkrebsfälle pro Jahr	



Dr. Piotr M. A. Cywiński, Direktor des Museums Auschwitz-Birkenau, überreichte die Auszeichnung an Dr. Jürgen Rüttgers

Licht der ewigen Erinnerung

Auschwitz-Birkenau-Foundation ehrte Jürgen Rüttgers mit höchster Auszeichnung für seine Verdienste um deutsch-jüdische Aussöhnung

„In einer für den Bestand von Auschwitz-Birkenau existentiellen Situation hat Jürgen Rüttgers im Kreis der Länder und im Dialog mit dem Bund federführend dafür geworben, die Finanzierung der Erhaltungsarbeit auf eine dauerhafte Grundlage zu stellen.“ Nathanael Liminski, NRW-Minister für Bundes-, Europa- und internationale Angelegenheiten und Medien, sprach seine Laudatio erkennbar emotional bewegt. Am 29. April 2026 erhielt Jürgen Rüttgers in Düsseldorf das *Light of Remembrance*, die höchste Auszeichnung der *Auschwitz-Birkenau Foundation*. Als Stiftungsratsmitglied hatte der frühere Ministerpräsident deren Gründung

vorangetrieben und sich für den Erhalt der authentischen Gedenkstätte als Bildungs-ort für kommende Generationen eingesetzt. Neben der Unterstützung des deutsch-jüdischen Dialogs engagierte sich Jürgen Rüttgers viele Jahre in unterschiedlichen Funktionen bei der Brost-Stiftung, zuletzt als Vorsitzender des Sozialbeirats. Vor seinem 75. Geburtstag (26. Juni 2026) gab der CDU-Sozialpolitiker dieses Amt ab: „Nach 45 Jahren aktiver Politik und Jahrzehnten im Ehrenamt wird es Zeit zum Rückzug.“



Nathanael Liminski lobte das christdemokratische Menschenbild von Rüttgers



Auf dem „Familienfoto“ des Sozialbeirats mit Susanne du Bois, Dr. Nicole Selbach und Matthias Heidmeier fehlt Ruhrbischof Dr. Franz-Josef Overbeck



Neu im Sozialbeirat: Ina Blumenthal

Seine Nachfolge im Vorsitz hat Prof. Dr. Eckhard Nagel übernommen, Ina Blumenthal (parlamentarische Geschäftsführerin der SPD-Landtagsfraktion NRW) ergänzt das Beratergremium. Als Beitrag zur politischen Bildung hat die Brost-Akademie in einem Buch die Bedeutung von Jürgen Rüttgers für den sozialverträglichen Steinkohleausstieg sowie die Relevanz seiner Publikationen aufgearbeitet. Neben der zeithistorischen Einordnung seiner Debattenbeiträge würdigen langjährige Weggefährten das politische Wirken des früheren Bundesministers.



Eckhard Nagel ist Professor an der Universität Bayreuth

„Jürgen Rüttgers hat sich dem Ruhrgebiet nicht nur mit Sonntagsreden genähert, sondern als Langstreckenaufgabe“, erklärt Prof. Bodo Hombach. „Er hat versucht und erreicht, Stabilität und Fortschritt zusammenzubringen – ernsthaft, rheinisch, praktisch und ohne ideologischen Ballast.“



WIR MÜSSEN REDEN erscheint in der Publikationsreihe der Brost-Akademie

„Die Gespräche tun mir gut.
Ich blühe richtig auf.“
Senioren und Betreuer
verbringen viel Zeit miteinander

JUNG oder ALT? Einfach MENSCH!

Lotsen und Kinder unterstützen Senioren im Alltag.
Über alle Generationen hinweg eine erfüllende Lebenserfahrung



Die Projektteams von Brost-Stiftung, Contigo-Ruhr
und der Ehrenamt Agentur Essen

In Essen leben rund 130.000 Menschen über 65 Jahre. Oldies but Goldies – eine Generation, die die Stadt geprägt hat, in Familien, Betrieben, Nachbarschaften, Vereinen. Viele führen bis ins hohe Alter ein selbstbestimmtes Leben. Doch es gibt auch Menschen, die nach Krankheit, dem Tod des Partners, durch Mobilitätseinschränkungen oder schwindende Kontakte immer seltener vor die Tür gehen.

Das Leben wird leise, Alleinsein hinter Wohnungstüren, am Küchentisch. Oder neben dem Telefon, das nur noch selten klingelt.

„Einsamkeit ist ein reales Problem in Essen – und sie betrifft viele ältere Menschen, oft still und unbemerkt“, sagt Janina Krüger, Geschäftsführerin der Ehrenamt Agentur Essen. Gerade durch die Corona-Pandemie seien viele bestehende Sozialkontakte von älteren Menschen dauerhaft eingeschlafen.

Hier setzt das Förderprojekt *Beratung und generationsübergreifende ehrenamtliche Begleitung von älteren Menschen in Essen* an, das unter dem Titel *Senior:innen im Mittelpunkt – Beratung zur Teilhabe in Essen* sichtbar wird. Die Contigo-Ruhr gGmbH und die Ehrenamt Agentur Essen e.V. haben dafür ihre Kompetenzen gebündelt, gefördert wird das dreijährige Pilotprojekt von der Brost-Stiftung.

Im Fokus stehen aktuell Altendorf, Frohnhausen und Holsterhausen – Essener Stadtteile, in denen viele ältere Menschen mit fehlenden sozialen Kontakten, Unsicherheiten im Umgang mit Behörden oder Fragen rund um Pflege und Gesundheit konfrontiert sind. „Die gesellschaftlichen Bedarfe sind akut“, erläuterte Susanne du Bois, die ihre Idee in ein Konzept gefasst und mit Hilfe des Sozialbeirats der Brost-Stiftung und den beiden Trägern, der Ehrenamt Agentur und Contigo, auf den Weg gebracht hat. „Wir brauchen solche mutigen und gleichzeitig sehr konkreten Ansätze, um soziale Teilhabe vor Ort zu organisieren.“

Das Projekt folgt einem einfachen, aber wirkungsvollen Gedanken: Menschen werden dort erreicht, wo sie leben – in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld. Nicht die Senioren müssen sich durch das Hilfesystem kämpfen. Das Hilfesystem kommt ihnen entgegen.

Der erste Baustein ist die aufsuchende Beratung. Geschulte Mitarbeitende, die sogenannten Teilhabelotsinnen und -lotsen, besuchen ältere Menschen zu Hause oder sprechen auf Wunsch auch telefonisch oder an einem vertrauten Ort mit ihnen. Sie hören zu, klären



Kochen, Spielen oder einfach nur reden. Nicht nur für die älteren Menschen ein Gewinn: „Toll, dass es so ein Projekt gibt.“



Bedarfe und helfen dabei, passende Angebote zu finden. „Es gibt zwar eine Vielzahl an Unterstützungs- und Teilhabeangeboten in der Stadt – aber oft finden die älteren Menschen nicht selbstständig dorthin. Genau hier setzen wir mit unseren Teilhabelotsen an“, sagt Sherille Veira, kaufmännische Geschäftsführerin der Contigo-Ruhr gGmbH.

In diesen Gesprächen geht es schnell um mehr als Formulare. Es geht um Fragen des menschenwürdigen Alltags: Was fällt schwer? Wo fehlt Unterstützung? Gibt es gesundheitliche Sorgen? Braucht jemand Hilfe im Kontakt mit Behörden? Und vielleicht die wichtigste Frage: Fehlt Anschluss im Stadtteil? Die Beratung ist kostenlos, vertraulich und unverbindlich.

Der zweite Baustein ist die ehrenamtliche Begleitung. Engagierte Bürger schenken Zeit. Sie besuchen ältere Menschen, gehen mit ihnen spazieren, begleiten kleine Erledigungen, telefonieren zwischendurch oder setzen sich einfach für ein Gespräch dazu.

Glenn Reich, Projektkoordinator seitens der Ehrenamt Agentur, nennt diese Kontakte „Mini-Freundschaften“. Im Schnitt besuchen die Ehrenamtlichen die älteren Menschen einmal pro Woche, manchmal entsteht zusätzlich ein Telefonkontakt oder ein gemeinsamer Spaziergang, manchmal einfach ein vertrautes Ritual am Küchentisch.

Das Besondere daran ist die Gegenseitigkeit. „Es ist toll zu sehen, wie sich bei beiden Menschen durch die regelmäßigen Treffen etwas verändert“, sagt Reich. „Unsere Ehrenamtlichen tun etwas Sinnstiftendes, die älteren Menschen fühlen sich wieder mehr gesehen – und bekommen teilweise sogar eine echte Aufgabe: Zum Beispiel haben wir einige Zugewanderte, die durch das

Ehrenamt ihr Deutsch verbessern. Dieser Austausch ist sehr fördernd für beide Seiten!“ Aus Hilfe wird Beziehung. Aus einem Besuch wird Verlässlichkeit. Aus einer Begegnung kann wieder lebenswerter Alltag entstehen.

Der dritte Baustein bringt Kinder und Jugendliche ab acht Jahren mit älteren Menschen zusammen. Sie lesen, basteln, singen, spielen, backen oder kommen einfach ins Gespräch. Studierende bereiten die Kids altersgerecht vor und begleiten sie. Die Begegnungen verbinden Lebenswelten, bauen Vorurteile ab und zeigen beiden Generationen: Wir haben einander etwas zu geben.

Für manche Kinder ist es der erste positive Kontakt zu älteren Menschen außerhalb der eigenen Familie. Für manchen Oldie ist es ein Moment, in dem wieder Lebendigkeit in den Raum kommt. Gemeinsame Nachmittage werden zu kleinen Brücken zwischen den Generationen.

Dabei gilt eine wichtige Grenze. Das Projekt arbeitet niedrigschwellig, aber nicht übergriffig „Es braucht Zeit, bis die Menschen aufgeschlossen sind für ein neues Angebot“, sagt Contigo-Projektkoordinatorin Manuela Rieckhof. Die Initiative müsse von den Seniorinnen und Senioren oder ihren Angehörigen ausgehen: „Wir würden niemals von uns aus anrufen oder einfach an Türen klopfen.“ Vertrauen lässt sich nicht erzwingen. Es muss wachsen dürfen.

Kinder und Jugendliche entwickeln dabei Empathie, soziale Kompetenzen und vielleicht den ersten Zugang zu lebenslangem Engagement. Nachbarschaften werden gestärkt, weil Menschen wieder voneinander wissen. Manchmal beginnt gesellschaftlicher Zusammenhalt mit etwas sehr Kleinem. Mit einem Anruf. Mit einem Besuch. Mit einem Spaziergang. Mit einer „Mini-Freundschaft“, die einem älteren Menschen zeigt: Ich bin nicht vergessen.

...und wieder soll's die Schwächsten treffen!?

Nach mehrfacher Verlängerung der Förderfrist durch die Brost-Stiftung wollte die Stadt Essen das Kindermobil fortführen. Eigentlich



„UNO, letzte Karte...!“ Lächelnd legt die kleine Dana ihre Karte ab und blickt auf ihre erwachsenen Mitspieler. Nachdem alle noch einmal abgelegt haben, drückt sie die rote 9 auf den Stapel: „UNO, gewonnen!“ Mit triumphierendem Grinsen springt sie von der Bank auf und schnappt sich zur Belohnung ein Stück Melone...

Kinderfesttag im Hangetal – immer mittwochs, wenn das weiße Wohnmobil einfährt. Seit 2016 ist das *Kindermobil* im Essener Norden unterwegs – ein mobiles Bildungs- und Begegnungsangebot für Kinder aus sozial unterprivilegierten Wohnquartieren. Die Brost-Stiftung startete das Projekt gemeinsam mit der AWO Essen und dem Club Kohlenwäsche, die damaligen Anschaffungskosten für das Fahrzeug sowie ein Teil der Sachkosten übernahm der Förderverein des Clubs.

Im Laufe der Zeit wurden die Angebote angepasst, besonders während der Corona-Pandemie brachte das *Kindermobil* Abwechslung in den tristen Alltag. „Wir haben Spielzeug verteilt und einen Mittagstisch angeboten“, erzählt Victoria Gütthoff, Koordinatorin im Jugendhilfenetzwerk der AWO Essen. Am Standort Hangetal in Essen-Stoppenberg unterstützt Vermieter Allbau im Rahmen praktischer Nachbarschaftshilfe das Projekt, Karin und Brigitte kochen in der kleinen Küche für alle Kids ein warmes Mittagessen.

So bleibt mehr Zeit zum Spielen (und auch ein bisschen Lernen). An diesem

Tag sind Raja, Luna und Alia vor Ort, verteilen Malkreide und Tennisschläger, spielen mit den Kindern Mikado oder Jenga. „Das Wichtigste sind Aufmerksamkeit und Wertschätzung, die den Kindern gegeben werden“, glaubt Victoria Gütthoff.



Victoria Gütthoff und Oliver Kern beim UNO

„Es wäre ein großer Verlust für die Kinder und Schulen. Ich würde mir wünschen, dass die Stadt Essen den Rahmenvertrag mit dem Jugendhilfenetzwerk aufstockt und das *Kindermobil* einbezieht.“

Oliver Kern
Vorstand AWO Essen

Über 40 Prozent der Kinder im Essener Norden beziehen Grundsicherung, in einigen Siedlungen erhalten 65 Prozent der Familien staatliche Unterstützung. An vier Tagen in der Woche fährt das Fahrzeug feste Standorte in Altenessen, Karnap, Vogelheim, Katernberg, Schonnebeck und Stoppenberg an. Mit Vorzelt, kleiner Küche, Sitzecke, einer kleinen Bibliothek und Spielmaterial. Die Betreuerinnen sind zur Hälfte ihrer Arbeitszeit mit dem *Kindermobil* unterwegs, den anderen Teil beansprucht die Schulsozialarbeit der AWO.

„Die Zusammenarbeit mit den Schulen klappt hervorragend“, so Oliver Kern, Vorstand der AWO Essen. „Die Wirksamkeit und Relevanz des Kindermobils ist unstrittig und vielfach evaluiert. Deshalb hat das Jugendamt Essen ja den Letter of Intent verfasst, der die Übernahme der Folgekosten des Projekts regeln soll.“ Auf der Grundlage dieser Absichtserklärung hat die Brost-Stiftung einer finalen Brückenfinanzierung zugestimmt, um eine nahtlose Anschlussfinanzierung durch die Stadt Essen ab 2027 und eine langfristige Verankerung in die Regelförderung ab 2029 zu ermöglichen.

Vor dem Hintergrund dramatischer Haushaltsprobleme wackelt die Zusage der Stadt Essen aktuell, mit Blick auf die Beratungen im Oktober/November 2026 geht am Hangetal die Sorge um. „Ihr könnt den Kindern doch nicht ihr *Kindermobil* wegnehmen, das bricht denen das Herz“, sagt Brigitte, die seit vier Jahren „ihre Blagen“ zum Essen an den Tisch trommelt. „Und mir auch!“

Das *Kindermobil* ist ein Leuchtturmprojekt – aber nur, wenn das Licht nicht ausgeht. Treffen die Sparzwänge der Stadt Essen einmal mehr die Schwächsten?

„Es wäre ein großer Verlust für die Kinder und Schulen“, prognostiziert Oliver Kern. „Ein wirkliches Drama. Ich würde mir wünschen, dass die Stadt Essen den Rahmenvertrag mit dem Jugendhilfenetzwerk aufstockt und das *Kindermobil* einbezieht.“



DANKE

Die Sozialarbeiterinnen Raja, Luna und Alia betreuen und animieren die Kinder, die „Omas“ Karin und Brigitte kochen (rechts)



Erfolg hat drei Buchstaben: TUN

In der folgenden Übersicht finden Sie die wichtigsten Informationen über die von Oktober 2025 bis September 2026 geförderten Projekte.

EIGENPROJEKTE

JUGEND- UND ALTENHILFE

Kindermobil

Fördervolumen: 833.716,51 EUR
Laufzeit: September 2019 – Dezember 2026
Stiftungszweck: Jugendhilfe
Projektpartner: AWO und Club Kohlenwäsche

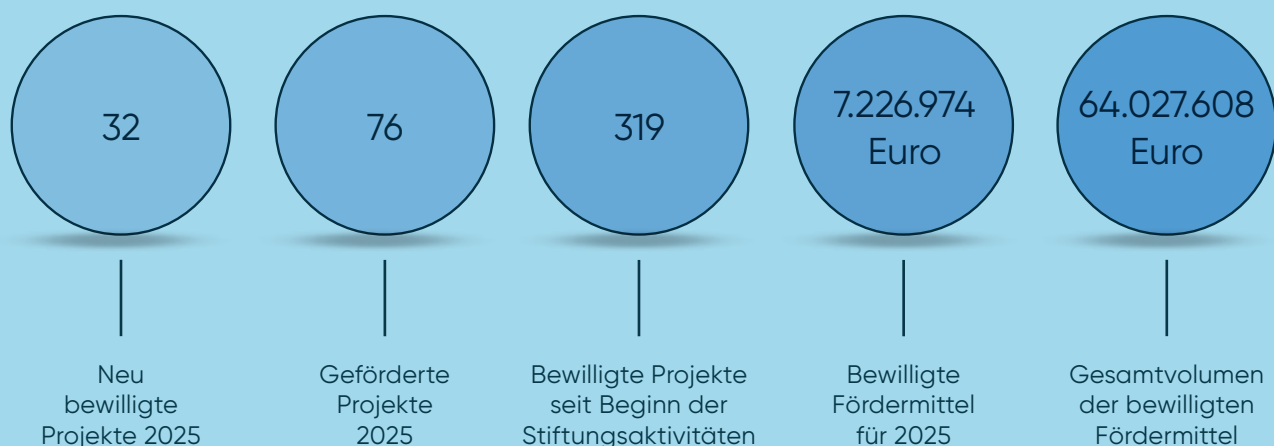
Das *Kindermobil* ist ein zentrales Angebot der Brost-Stiftung für Kinder und Jugendliche in sozial benachteiligten Quartieren im Essener Norden. Angesichts steigender Nachfrage und wachsender Kinderarmut wurde das Angebot zuletzt ausgeweitet und zusätzliche Standorte eingerichtet. Gleichzeitig wurde das Thema „Spiel“ gestärkt, um die kindliche Entwicklung gezielt zu fördern. Vor Ort werden täglich gesunde Mahlzeiten gemeinsam zubereitet und eingenommen. Über diese niedrigschwelligen Angebote entstehen Zugänge zu den Lebensrealitäten der Kinder, sodass ihre Anliegen aufgegriffen und gemeinsam bearbeitet werden können.

Ruhr Natur

Fördervolumen: 913.754,87 EUR
Laufzeit: August 2024 – Juli 2027
Stiftungszweck: Volks- und Berufsbildung, Jugendhilfe
Projektpaten: Reinhold und Diane Messner

Das Projekt *Ruhr Natur* bringt Jugendliche aus dem Ruhrgebiet und Südtirol zusammen, um Naturerfahrungen zu ermöglichen und den Austausch über unterschiedliche Lebenswelten zu fördern. Im Zentrum steht ein schulischer Austausch, bei dem die Teilnehmenden jeweils eine Woche in der Partnerregion verbringen und sich mit Themen wie Nachhaltigkeit und Klimaschutz auseinandersetzen. Im Schuljahr 2025/2026 konnten alle Maßnahmen erfolgreich umgesetzt werden. Ergänzend fand im Juli 2026 eine öffentliche Veranstaltung statt, bei der Reinhold Messner und Sönke Wortmann unter dem Titel *Kindheit mit Kanten* über prägende Lebenswege und die Bedeutung von Herkunft diskutierten.

Millionenförderung für 319 Projekte



Jugendaustausch Ruhrgebiet – Niederlande 2.0

Fördervolumen: 813.500 EUR

Laufzeit: September 2024 – August 2028

Stiftungszweck: Jugendhilfe

Das Projekt *Jugendaustausch Ruhrgebiet – Niederlande* fördert den grenzüberschreitenden Austausch zwischen Jugendlichen beider Regionen und stärkt interkulturelles Verständnis. Im Mittelpunkt stehen schulische Begegnungen, bei denen die Teilnehmenden das Nachbarland kennenlernen, Vorurteile abbauen und neue Perspektiven gewinnen. Seit 2024 wird das Projekt zudem um inklusive Elemente erweitert, sodass auch Schülerinnen und Schüler von Förderschulen teilnehmen. Im Schuljahr 2025/26 wurden insgesamt 16 Austauschfahrten erfolgreich umgesetzt, darunter auch ein mehrtägiges Austauschformat auf einem niederländischen Segelschiff.

KUNST UND KULTUR

Metropolenschreiber/in Ruhr

Fördervolumen: 766.800 EUR

Laufzeit: Oktober 2025 – September 2028

Stiftungszweck: Kunst und Kultur

Das Projekt *Metropolenschreiber/in Ruhr* lädt regelmäßig Autorinnen und Autoren ins Ruhrgebiet ein, um sich aus externer Perspektive mit der Region auseinanderzusetzen. Im Rahmen einer Residenz entstehen literarische Werke, die neue Blickwinkel eröffnen und gängige Narrative hinterfragen. Seit 2017 haben bereits zahlreiche namhafte Autorinnen und Autoren am Projekt teilgenommen, u. a. Per Leo, Dr. Eva von Redecker und Daniel Schreiber. Die Abschlusswerke reichen von Theaterstücken bis hin zu essayistischen und literarischen Formaten und tragen die Auseinandersetzung mit dem Ruhrgebiet in eine breitere Öffentlichkeit. Aktuell ist Peter Neumann zu Gast im Ruhrgebiet.

Holz trifft Stahl

Fördervolumen: 358.740 EUR

Laufzeit: Januar 2019 – Juni 2026

Stiftungszweck: Kunst und Kultur

Projektpartner: Marcus Kiel und Carey Newman

Das Projekt fördert den internationalen künstlerischen Austausch zwischen Carey Newman und Marcus Kiel und verbindet unterschiedliche Perspektiven aus Kanada und dem Ruhrgebiet. Im Mittelpunkt stehen Themen wie Erinnerung, Identität und Nachhaltigkeit. Ergebnis der Zusammenarbeit ist eine gemeinsame Installation, die seit Mai 2026 auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Hugo in Gelsenkirchen öffentlich zugänglich ist. Ergänzt durch gestalteten Sitz und Aufenthaltsbereiche lädt das Werk zur Begegnung ein und wird bereits intensiv von der Nachbarschaft genutzt.

PULSE! – Till Brönner meets dance

Fördervolumen: 695.900 EUR

Laufzeit: September 2021 – verlängert bis Ende 2027

Stiftungszweck: Kunst und Kultur

Projektpartner: Schauspielhaus Bochum und Till Brönner

Das Projekt *PULSE! – Till Brönner meets dance* verbindet zeitgenössische Musikkomposition mit Tanz und setzt sich künstlerisch mit dem Ruhrgebiet und seinen Menschen auseinander. Ziel ist es, Musik und Bewegung zu einer gemeinsamen Ausdrucksform zu verschränken und neue Perspektiven auf die Region zu eröffnen. Die Uraufführung fand im Juni 2024 im Schauspielhaus Bochum vor ausverkauftem Haus statt und stieß auf große Resonanz. Aktuell wird eine filmische Dokumentation weiterbearbeitet; zudem ist eine mögliche Wiederaufnahme des Projekts für 2027 in Planung.

Woanders ist überall

Fördervolumen: 208.400 EUR

Laufzeit: Februar 2024 – Januar 2028

Stiftungszweck: Kunst und Kultur, Volks und Berufsbildung

Projektpartner: Association for Art in Public



Das Projekt entwickelt eine internationale Wanderausstellung mit Arbeiten von Dieter Nuhr, die sich künstlerisch mit dem Ruhrgebiet und seinen historischen wie kulturellen Bezügen auseinandersetzt. Im Fokus stehen Architektur, Landschaften und Porträts, die den Kulturraum Ruhr in einen globalen Kontext stellen. Die Ausstellung wurde 2025 im Palazzo Medici Riccardi in Florenz präsentiert, weitere Stationen sind in Planung. Parallel wird ein Ausstellungskatalog mit neuen Arbeiten und Texten erarbeitet, dessen Veröffentlichung für Ende 2026 vorgesehen ist.

„Der andere Blick“ – Artist in residence

Fördervolumen: 410.800 EUR

Laufzeit: Oktober 2024 – September 2027

Stiftungszweck: Kunst und Kultur

Analog zum Projekt *Metropolenschreiber/in Ruhr* startet ein *Artist in Residence* – Programm der Brost-Stiftung für bildende Kunst. Für 9–12 Monate lebt und arbeitet ein Künstler im Ruhrgebiet, um mit dem Blick von außen kulturelle Routinen zu hinterfragen und Klischees künstlerisch zu reflektieren. Den Auftakt macht das kubanische Duo Arián Irsula, bildender Künstler, und sein Vater Jesús Irsula Peña, Autor. Gemeinsam entwickeln sie eine künstlerisch-literarische Auseinandersetzung mit dem Wandel der Region. Am 12.06.2026 wurden sowohl die Ausstellung als auch die zugehörigen Publikationen in der Villa Artis in Mülheim an der Ruhr feierlich präsentiert.



PULSE! – Till Brönner meets dance



Udo Lindenberg im rock'n'popmuseum Gronau

Vier von Hier

Fördervolumen: 545.298,07 EUR
 Laufzeit: September 2025 – September 2026
 Stiftungszweck: Kunst und Kultur
 Projektpartner: Peter Lohmeyer, Armin Rohde, Dietmar Bär, Joachim Król

Im Rahmen der Brost-Ruhr Preisverleihung 2024 wurde unter dem Titel *Vier von hier* ein Kurzfilm präsentiert, der Dietmar Bär, Peter Lohmeyer, Joachim Król und Armin Rohde porträtiert. Aufbauend auf der großen Resonanz wird das Projekt zu einem rund 60-minütigen Dokumentarfilm weiterentwickelt, der ihre persönlichen Perspektiven und ihre Verbindung zum Ruhrgebiet vertieft. Die Dreharbeiten wurden Anfang 2026 abgeschlossen. Die Premiere fand im April 2026 in der Essener *Lichtburg* vor rund 1.200 Gästen statt und stieß auf große mediale Resonanz. Aktuell wird eine Kinotour für das zweite Halbjahr durch das Ruhrgebiet vorbereitet.

Reviergeschichten – Fragen eines lesenden Schauspielers

Fördervolumen: 270.982 EUR
 Laufzeit: Juni 2025 – Mai 2028
 Stiftungszweck: Kunst und Kultur
 Projektpartner: Dietmar Bär

Die Brost-Stiftung initiiert gemeinsam mit Dietmar Bär die Veranstaltungsreihe *Reviergeschichten – Fragen eines lesenden Schauspielers*. Im Mittelpunkt steht der Dialog zwischen dem Schauspieler und ausgewählten Autorinnen und Autoren über deren Werke und ihre Verbindung zum Ruhrgebiet. Ziel ist es, Literatur aus der Region einem breiteren Publikum zugänglich zu machen und neue Zielgruppen zu erschließen. Die Auftaktveranstaltung fand im Oktober 2025 in der *Gelsenkirchener Kaue* vor ausverkauftem Haus statt und stieß auf große Resonanz.

Migration und Arbeit im Wandel – Wege ins Revier

Fördervolumen: 407.700 EUR
 Laufzeit: September 2025 – Juli 2026
 Stiftungszweck: Kunst und Kultur, Volksbildung
 Projektpartner: Armin Rohde

Das Projekt widmet sich der Migrationsgeschichte im Ruhrgebiet und beleuchtet diese aus künstlerischer und gesellschaftlicher Perspektive. Im Mittelpunkt stehen individuelle

Lebenswege sowie Fragen von Arbeit, Teilhabe und Zugehörigkeit. Grundlage bilden fotografische Porträts von Armin Rohde sowie begleitende Texte, die unterschiedliche Erfahrungen von Zuwanderung sichtbar machen. Die Ausstellung wurde im April 2026 im *Ruhr Museum* eröffnet und stieß auf große Resonanz. Aktuell wird eine Weiterführung als Wanderausstellung vorbereitet, um die Inhalte einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.

Udo Lindenberg im rock'n'popmuseum Gronau

Fördervolumen: 315.500 EUR
 Laufzeit: Februar 2026 – Februar 2027
 Stiftungszweck: Kunst und Kultur
 Projektpartner: Udo Lindenberg

Im Rahmen ihres kulturellen Engagements unterstützt die Brost-Stiftung die Eröffnungveranstaltung der Udo-Lindenberg-Sonderausstellung *Udo L. wohnt im Hotel – Exklusive Einblicke in meine Panikzentrale* im rock'n'popmuseum. Die Ausstellung widmet sich Leben, Werk und kultureller Bedeutung des Künstlers und stellt dabei insbesondere seine Verbindung zum Ruhrgebiet in den Mittelpunkt. Ergänzt wird sie durch ein eigenständiges Veranstaltungsformat mit künstlerischen Beiträgen und Bühnenprogramm. Ziel ist es, die kulturelle Relevanz des Projekts sichtbar zu machen und eine breite Öffentlichkeit anzusprechen.

VOLKS- UND BERUFSBILDUNG

Brost-Ruhr Preis

Fördervolumen: 55.000 EUR
 Laufzeit: fortlaufend
 Stiftungszweck: Die Ausschüttung der Dotation orientiert sich an den Förderrichtlinien der Stiftung

Mit dem Brost-Ruhr Preis zeichnet die Brost-Stiftung Persönlichkeiten, Gruppen oder Institutionen aus, die sich in besonderer Weise gesellschaftlich relevant für das Ruhrgebiet engagieren – auch über die Region hinaus. Die Auszeichnung ist mit 20.000 Euro dotiert, die für einen gemeinnützigen Zweck eingesetzt werden. Im Jahr 2025 wurden die Vorstandsvorsitzenden der Häfen Rotterdam und Duisburg, Boudewijn Siemons und Markus Bangen, geehrt. Die Preisverleihung fand im November 2025 auf *Zollverein*



statt und stieß auf große Resonanz. Aktuell werden mögliche Kandidatinnen und Kandidaten für 2026 geprüft.

HEIMAT-Ruhr II

Fördervolumen: 272.700 EUR

Laufzeit: Januar 2026 – Dezember 2027

Stiftungszweck: Volks- und Berufsbildung, Kunst und Kultur, Jugend- und Altenhilfe

Projektpartner: Peter Lohmeyer

Mit dem Projekt *HEIMAT-Ruhr II* wird die erfolgreiche Reihe *Heimat Ruhr – Vor Ort mit Peter Lohmeyer* fortgeführt. Im Mittelpunkt steht die künstlerische und gesellschaftliche Auseinandersetzung mit dem Heimatbegriff im Ruhrgebiet sowie die Stärkung lokaler Kulturstrukturen. Ziel ist es, kulturelle Vielfalt sichtbar zu machen und neue Impulse für die regionale Kulturarbeit zu setzen. Peter Lohmeyer und Marcus Kiel wirken weiterhin maßgeblich an der Umsetzung mit. Als erster Schwerpunktort wurde die Bochumer Straße in Gelsenkirchen-Ückendorf ausgewählt; die Vorbereitung des Veranstaltungsmonats im September 2026 erfolgt aktuell in enger Abstimmung mit lokalen Partnern.

Förderschwerpunkt Qualitätsjournalismus

Fördervolumen: 329.400 EUR

Laufzeit: Mai 2024 – April 2027

Stiftungszweck: Volks- und Berufsbildung

Mit dem Förderschwerpunkt *Qualitätsjournalismus* setzt sich die Brost-Stiftung für die Stärkung unabhängiger und verlässlicher Medien ein. Ziel ist es, angesichts wachsender Medienskepsis und zunehmender Verbreitung ungeprüfter Informationen nachhaltige journalistische Angebote zu fördern. Hierfür wurden mehrere Eigen- und Fremdprojekte initiiert. Seit 2024 begleiten Veranstaltungen das Vorhaben und erhöhen seine Sichtbarkeit, beispielsweise der NZZ-Live-Podcast.

Live-Journalismus (Pioneer)

Fördervolumen: 561.200 EUR

Laufzeit: Mai 2024 – April 2027

Stiftungszweck: Volks- und Berufsbildung

Projektpartner: Media Pioneer

Das Projekt *Live-Journalismus* in Kooperation mit der Media Pioneer Publishing AG stärkt Medienkompetenz und demokratischen Diskurs durch direkte Begegnun-



gen zwischen Journalisten und Publikum. Mit Formaten wie dem *Klartext-Express* sowie bei verschiedenen Veranstaltungen werden Gespräche und Diskussionen in verschiedenen Regionen getragen. Ziel ist es, Einblicke in journalistische Arbeit zu geben und Austausch zu fördern.

Podcasts für Deutschland (NZZ)

Fördervolumen: 1.644.200 EUR

Laufzeit: Mai 2024 – April 2027

Stiftungszweck: Volks- und Berufsbildung

Projektpartner: Neue Zürcher Zeitung (NZZ)

Das Projekt *Podcast für Deutschland* stärkt digital aufbereitete journalistische Bildungsangebote für eine junge Zielgruppe. In Kooperation mit der NZZ werden faktenbasierte Podcasts zu politischen und gesellschaftlichen Themen entwickelt, die nach journalistischen Standards informieren und zur Einordnung aktueller Entwicklungen beitragen. Ziel ist es, Medienkompetenz zu fördern und Desinformation entgegenzuwirken. Der Podcast *Machtspiel* erscheint regelmäßig und wird kontinuierlich weiterentwickelt. Aktuell ist ein ergänzendes Videoformat in Planung; zudem wird an neuen inhaltlichen Formaten für 2026 gearbeitet.

FREMDPROJEKTE

ÖFFENTLICHES GESUNDHEITSWESEN UND ÖFFENTLICHE GESUNDHEITSPFLEGE

Aufbau eines Zentrums für Gehirngesundheit

Fördervolumen: 750.000 EUR

Laufzeit: Januar 2025 – Dezember 2027

Stiftungszweck: Öffentliches Gesundheitswesen und öffentliche Gesundheitspflege

Projektpartner: Klinik für Neurologie, Universitätsmedizin Essen

Mit dem Zentrum für Hirngesundheit und Prävention (ZGP-E) unterstützt die Brost-Stiftung den Aufbau einer bundes-



Therapieoptimierungsstudien bei Brustkrebs

weit einzigartigen Struktur an der Universitätsmedizin Essen. Ziel ist die Aufklärung über neurodegenerative Erkrankungen sowie die Entwicklung und Anwendung innovativer Ansätze in Prävention, Forschung und Therapie. Das Zentrum befindet sich weiterhin in einer erfolgreichen Ausbauphase und hat bereits wesentliche diagnostische und therapeutische Angebote etabliert. Das ZGP-E ist zudem gut vernetzt und erzielt eine hohe öffentliche Sichtbarkeit durch vielfältige Informations- und Veranstaltungsformate.

Therapieoptimierungsstudien bei Brustkrebs

Fördervolumen: 735.220 EUR
 Laufzeit: Januar 2024 – Dezember 2026
 Stiftungszweck: Öffentliches Gesundheitswesen und öffentliche Gesundheitspflege
 Projektpartner: WSGlong gGmbH

Das Projekt der Westdeutschen Studiengruppe (WSG) zielt auf die Optimierung der Brustkrebstherapie durch die Analyse und Erweiterung von Langzeitdaten. Im Fokus steht der Aufbau einer Infrastruktur zur systematischen Erhebung von Nachsorge- und Überlebensdaten von Patientinnen, um Therapien weiter zu individualisieren und langfristig zu verbessern. Im Berichtszeitraum wurden zentrale Strukturen aufgebaut, darunter eine Datenbank, Prozesse zur Patientenkontaktierung sowie ein datenschutzkonformes Datenmanagement. Ein Pilotprojekt bestätigte die grundsätzliche Umsetzbarkeit. Aktuell ist eine Ausweitung auf weitere Studienzentren geplant.

Gesprächsgruppe für Patienten mit ihren Angehörigen

Fördervolumen: 21.000 EUR
 Laufzeit: Juli 2025 – Juni 2028
 Stiftungszweck: Öffentliches Gesundheitswesen und öffentliche Gesundheitspflege
 Projektpartner: KEM Evang. Kliniken Essen-Mitte gGmbH



Das Projekt *Gesprächsgruppe für Patienten mit ihren Angehörigen* der Evangelischen Kliniken Essen-Mitte unterstützt onkologische Patientinnen und Patienten sowie ihre Bezugspersonen durch psychoonkologische Gruppenangebote. Ziel ist es, den Austausch innerhalb von Familien zu stärken, Ängste zu thematisieren und den Umgang mit der Erkrankung zu erleichtern. Die Treffen finden in einem niederschweligen Rahmen statt und fördern



Mentorenprojekt

Orientierung, Resilienz und Selbstwirksamkeit. Seit dem Start 2024 wird das Angebot regelmäßig genutzt und positiv angenommen. Auch 2025 wurden mehrere Termine durchgeführt; für 2026 ist eine Fortsetzung geplant.

Neue individualisierte Therapie-modalitäten für Patienten mit uvealem Melanom zur Verbesserung der Prognose und der Lebensqualität

Fördervolumen: 642.000 EUR
 Laufzeit: Mai 2026 – Mai 2029
 Stiftungszweck: Öffentliches Gesundheitswesen und öffentliche Gesundheitspflege
 Projektpartner: Universitätsmedizin Essen, Augenklinik

Das Projekt zielt auf die Entwicklung innovativer Therapie und Biomarkerstrategien für das uveale Melanom, eine seltene und aggressive Form des Augenkrebses. Im Mittelpunkt stehen der Einsatz extrazellulärer Vesikel als zielgerichtete Wirkstoffträger sowie die Weiterentwicklung der Elektroporation zur lokalen Therapieoptimierung. Ziel ist es, schonendere, funktionserhaltende Behandlungsansätze zu entwickeln und die Prognose der Patientinnen und Patienten zu verbessern. Die Forschungsarbeiten befinden sich aktuell in der Umsetzung; erste Ansätze zur therapeutischen Anwendung und biomarkerbasierten Risikobewertung werden weiterentwickelt.

Mentorenprojekt – Verlängerung

Fördervolumen: 388.091 EUR
 Laufzeit: Mai 2026 – April 2029
 Stiftungszweck: Öffentliches Gesundheitswesen und öffentliche Gesundheitspflege
 Projektpartner: KEM Evang. Kliniken Essen-Mitte gGmbH

Das Projekt dient der psychosozialen Unterstützung von Brustkrebspatientinnen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf durch qualifizierte Mentorinnen, die selbst eine entsprechende Erkrankung durchlaufen haben. Die strukturierte Peer-Begleitung ergänzt die medizinische Versorgung um eine niedrigschwellige, erfahrungsbasierte Unterstützung auf Augenhöhe und trägt zur Stabilisierung, Orientierung und Verbesserung der Lebensqualität während der Behandlung bei. Im Rahmen der Verlängerung wird das bestehende Modell fortgeführt, strukturell gefestigt und perspektivisch für eine Übertragbarkeit auf weitere Einrichtungen weiterentwickelt.



Maßnahmen zur Erkennung und Behandlung von Schlafstörungen

JUGEND- UND ALTENHILFE

Maßnahmen zur Erkennung und Behandlung von Schlafstörungen

Fördervolumen: 150.000 EUR
 Laufzeit: November 2023 – Oktober 2025, verlängert bis Dezember 2026
 Stiftungszweck: Altenhilfe
 Projektpartner: Universitätsklinikum Bochum

Das Projekt zielt darauf ab, Schlafstörungen bei palliativ-medizinisch versorgten Patientinnen und Patienten gezielt zu erkennen und zu behandeln, um deren Lebensqualität in der letzten Lebensphase zu verbessern. Im Mittelpunkt stehen diagnostische Verfahren sowie personalisierte, nichtmedikamentöse Maßnahmen zur Schlafverbesserung. Im bisherigen Verlauf kam es aufgrund struktureller Anpassungen zu Verzögerungen, weshalb der Förderzeitraum bis Ende 2026 verlängert wurde. Inzwischen konnte das Projekt starten; aktuell werden diagnostische und therapeutische Ansätze weiterentwickelt und in der

Praxis umgesetzt.

Therapeutische Erlebnisaufenthalte für benachteiligte und/oder traumatisierte Kinder und Jugendliche

Fördervolumen: 224.547 EUR
 Laufzeit: Januar 2024 – Dezember 2026
 Stiftungszweck: Jugendhilfe
 Projektpartner: Peter Maffay Stiftung

Das Projekt ermöglicht therapeutische Aufenthalte für traumatisierte und benachteiligte Kinder und Jugendliche aus dem Ruhrgebiet. Ziel ist es, ihnen Schutzräume und Erholungsorte zu bieten, in denen sie belastende Erfahrungen verarbeiten und neue Perspektiven entwickeln können. In den Einrichtungen im In- und Ausland werden Natur und erlebnisorientierte Angebote mit kreativen Workshops kombiniert, um die persönliche Entwicklung zu fördern. Die Maßnahmen werden auch 2026 fortgeführt; insbesondere in den Ferienzeiten nehmen Kinder und Jugendliche aus der Region regelmäßig an den mehrtägigen Aufenthalten teil.



Digitales Lesen fördern

Neubau Kinderschutzhaus

Fördervolumen: 10.000 EUR
 Laufzeit: Januar 2025 – Dezember 2026
 Stiftungszweck: Jugendhilfe
 Projektpartner: Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Essen e.V.

Das Projekt *Neubau Kinderschutzhaus* verfolgt das Ziel, Kindern in akuten Krisensituationen eine sichere und gewaltfreie Unterkunft zu bieten und ihre Entwicklung durch therapeutische Begleitung zu stabilisieren. Das Haus umfasst zwei eigenständige Wohngruppen und orientiert sich an modernen pädagogischen Standards. Der Neubau verläuft planmäßig und befindet sich derzeit in der Bauphase. Seit dem Start der Bauarbeiten im Juli 2024 gehen die Arbeiten gut voran; die Fertigstellung ist für Ende 2026 geplant.

Digitales Lesen fördern (Dotation Dietmar Bär Brost-Ruhr Preis 2024)

Fördervolumen: 24.960 EUR
 Laufzeit: Februar 2025 – Januar 2027
 Stiftungszweck: Jugendhilfe
 Projektpartner: Verbund der sozial-kulturellen Migrantenvereine in Dortmund e.V. (VMDO e.V.)

Das Projekt *Digitales Lesen fördern* stärkt die Lesekompetenz von Kindern und Jugendlichen durch den Einsatz digitaler Medien. Ziel ist es, insbesondere jungen Menschen aus benachteiligten Familien einen besseren Zugang zu Bildungsangeboten zu ermöglichen und Lehrkräfte sowie Ehrenamtliche zu unterstützen. Im bisherigen Projektverlauf wurden die Räumlichkeiten modernisiert und erste digitale Angebote umgesetzt. Die Lesekompetenz und Motivation der Teilnehmenden konnten sichtbar verbessert werden. Weitere Projekttagungen sind für 2026 geplant; zusätzliche Maßnahmen zur digitalen Förderung werden derzeit weiterentwickelt.



Soziallotsen (Dotation Armin Rohde Brost-Ruhr Preis 2024)

Fördervolumen: 9.000 EUR
 Laufzeit: März 2025 – Juli 2026
 Stiftungszweck: Jugendhilfe
 Projektpartner: Forum Dunkelbunt

Das Projekt *Soziallotsen* unterstützt Eltern lebensverkürzend erkrankter Kinder bei organisatorischen und bürokratischen Herausforderungen. Ehrenamtliche werden dafür qualifiziert, bei Anträgen, Fristen und im Kontakt mit Behörden zu helfen und so die Familien im Alltag zu entlasten. Ziel ist es, ihnen mehr Zeit und Sicherheit im Umgang mit der Situation zu ermöglichen. Im Projektverlauf wurde das Angebot etabliert und in bestehende Strukturen eingebunden; bislang konnten mehrere Familien begleitet werden. Der weitere Ausbau sowie die Gewinnung zusätzlicher Ehrenamtlicher stehen aktuell im Fokus.

Aufbau der Inklusionsförderung durch Fußball (Dotation Peter Lohmeyer Brost-Ruhr Preis 2024)

Fördervolumen: 12.500 EUR
 Laufzeit: Juni 2025 – Mai 2026
 Stiftungszweck: Jugendhilfe
 Projektpartner: Schalke hilft gGmbH

Das Projekt *Aufbau der Inklusionsförderung durch Fußball* ermöglicht Jugendlichen mit Behinderungen die aktive Teilhabe am Vereinsleben durch regelmäßige Trainings und inklusive Sportangebote. Ziel ist es, soziale Teilhabe, Bewegung und persönliche Entwicklung zu fördern. An mehreren Förderschulen finden wöchentliche Einheiten sowie gemeinsame Turniere und Veranstaltungen statt. Im Projektverlauf wurden die Angebote kontinuierlich durchgeführt und gut angenommen. Ergänzend konnten erste Qualifizierungen und Turniere umgesetzt werden.

Erinnerungen mit Hologrammen lebendig halten: Gegen das Vergessen von Shoah und Zwangsarbeit im Steinkohlenbergbau

Fördervolumen: 188.346 EUR
 Laufzeit: Oktober 2025 – Januar 2027
 Stiftungszweck: Jugendhilfe, Volks- und Berufsbildung
 Projektpartner: TU Dortmund



Das Projekt entwickelt ein neues Format der Erinnerungskultur mit digitalen, interaktiven Hologramm-Interviews von Überlebenden der Shoah. Ziel ist es, historische Zeugnisse dauerhaft zugänglich zu machen, junge Menschen anzusprechen und einen Beitrag zur politischen Bildung zu leisten. Ergänzt wird das Angebot durch Ausstellungsinhalte zur Shoah und zur Zwangsarbeit im Ruhrgebiet. Die Ausstellung wurde im Januar 2026 auf dem Gelände der Zeche Zollverein eröffnet und wird bereits stark von Schulen und Öffentlichkeit nachgefragt; der Betrieb und die Vermittlungsarbeit laufen aktuell erfolgreich.

VerbindungsRaum – Ein Stadtteilzentrum für generationsübergreifende Begegnung, Teilhabe und Gemeinschaft

Fördervolumen: 60.180 EUR
 Laufzeit: Januar 2026 – September 2028
 Stiftungszweck: Jugendhilfe
 Projektpartner: Circus Schnick-Schnack e.V.

Das Projekt *VerbindungsRaum* des Circus Schnick-Schnack e.V. etabliert im Quartier Herne-Horsthausen ein inklusives und niedrigschwelliges Stadtteilzentrum. Auf dem Gelände der bestehenden Zeltstadt entsteht ein Begegnungsort, der soziale, kulturelle und bildungsbezogene Angebote für alle Generationen bündelt. Ziel ist es, Teilhabe, Austausch und Engagement im Quartier nachhaltig zu stärken. Das Projekt ist langfristig angelegt und in lokale Netzwerke eingebunden; die Entwicklung der Angebote und Strukturen wird derzeit schrittweise umgesetzt und weiter ausgebaut.

„SmartDiabetesCare“ Digitalisiertes Diabetesmanagement für ältere Menschen

Fördervolumen: 125.000 EUR
 Laufzeit: September 2022 – Dezember 2025
 Stiftungszweck: Altenhilfe
 Projektpartner: Klinik für Endokrinologie, Diabetologie und Stoffwechsel der Universitätsmedizin Essen

Das Projekt *Smart Diabetes Care* verbessert die Versorgung von Patientinnen und Patienten mit Diabetes im Krankenhaus und unterstützt insbesondere ältere Menschen mit besonderen Betreuungsbedarfen. Ziel ist es, Blutzuckerwerte kontinuierlich im Blick zu



Nordstadtliga / NSL Queens

behalten und dadurch Komplikationen im stationären Verlauf zu vermeiden. Dafür wurde ein innovatives Versorgungskonzept entwickelt, das moderne Monitoring- und Behandlungsansätze kombiniert. Das Projekt wurde erfolgreich umgesetzt und trägt dazu bei, die Behandlungsqualität sowie die Patientensicherheit im Klinikalltag nachhaltig zu erhöhen.

Talent und Leistung zählt – Herkunft nicht

Fördervolumen: 10.000 EUR
 Laufzeit: Januar 2025 – November 2025
 Stiftungszweck: Jugendhilfe
 Projektpartner: Olympic Talents e. V.

Das Projekt *Talent und Leistung zählt – Herkunft nicht* des Vereins Olympic Talents e.V. fördert talentierte Nachwuchssportler im Ruhrgebiet im Alter von 12 bis 18 Jahren – unabhängig von ihrer sozialen Herkunft. Die Jugendlichen erhalten finanzielle Unterstützung für Trainingslager, Material und Unterkünfte sowie eine enge persönliche Begleitung durch erfahrene Mentoren, darunter ehemalige Olympiateilnehmer. In Kooperation mit Sportinternaten werden optimale Bedingungen geschaffen, um Teilnehmende auf nationale und internationale Wettkämpfe vorzubereiten und sie langfristig an die Region zu binden.

Nordstadtliga / NSL Queens

Fördervolumen: 25.000 EUR
 Laufzeit: April – Dezember 2025
 Stiftungszweck: Jugend- und Altenhilfe
 Projektpartner: AWO Unterbezirk Dortmund

Das Projekt *Nordstadtliga / NSL Queens* bot Mädchen ab zehn Jahren ein geschlechtsspezifisches Fußballangebot, das Freude an Bewegung und Teamsport vermittelte. Neben sportlichen Fähigkeiten wurden Respekt, Fairness und Teamgeist gefördert sowie das Selbstbewusstsein der Teilnehmerinnen gestärkt. Regelmäßige Trainingseinheiten und ergänzende Freizeitangebote bildeten den Kern des Projekts. Es wurde erfolgreich umgesetzt und leistete einen Beitrag zu Teilhabe, persönlicher Entwicklung und Gemeinschaft im Quartier.



Manifesta 16 Ruhr

KUNST UND KULTUR

Ballett Projekt – Till Brönner

Fördervolumen: 400.000 EUR
 Laufzeit: September 2021 – verlängert bis Ende 2027
 Stiftungszweck: Kunst und Kultur
 Projektpartner: Schauspielhaus Bochum und Till Brönner

Es handelt sich um ein Projekt gemeinsam mit dem Schauspielhaus Bochum. Das Projekt stellt eine inhaltliche Einheit mit dem gleichnamigen Eigenprojekt der Stiftung dar.

Move 2024–2026 – Folgeförderung

Fördervolumen: 217.500 EUR
 Laufzeit: August 2023 – Juli 2026
 Stiftungszweck: Kunst und Kultur
 Projektpartner: Musiktheater im Revier GmbH

Das Projekt *MOVE!* bringt Schülerinnen und Schüler aus Gelsenkirchen und Umgebung mit der MiR Dance Company zusammen, um Tanz als Ausdrucksform und Mittel der Teilhabe zu erleben. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Einbindung von Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf. Ziel ist es, künstlerische Fähigkeiten zu fördern und Begegnung sowie Inklusion zu stärken. Im Projektverlauf 2025 wurde eine gemeinsame Produktion erfolgreich umgesetzt, an der mehrere Schulen beteiligt waren. Die Aufführungen im Musiktheater stießen auf große Resonanz.

Manifesta 16 Ruhr

Fördervolumen: 300.000 EUR
 Laufzeit: Januar 2024 – Dezember 2027
 Stiftungszweck: Kunst und Kultur
 Projektpartner: Regionalverband Ruhr

Das Projekt *Manifesta 16 Ruhr* bringt eine internationale Kunstbiennale ins Ruhrgebiet und setzt sich mit aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen in Europa auseinander. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie globale Veränderungen wie neue Handelswege, digitale Prozesse und Arbeitsbedingungen die Region prägen. Ziel ist es, künstlerische Impulse mit gesellschaftlichem Dialog zu verbinden. Nach Abschluss der Konzeptionsphase befindet sich das Projekt in der Umsetzungsphase. Vorbereitung, Programm und Kommunikation werden aktuell intensiv vorangetrieben.



Das Theaterrevier des Jungen Schauspielhaus Bochum

Fördervolumen: 150.000 EUR
 Laufzeit: Januar 2024 – Dezember 2026
 Stiftungszweck: Kunst und Kultur
 Projektpartner: Schauspielhaus Bochum

Seit der Spielzeit 2020/2021 ist das Theaterrevier die Spielstätte des Jungen Schauspielhauses und bietet ein vielfältiges Programm für Kinder und Jugendliche. Neben Theateraufführungen stehen Workshops, Festivals und Beteiligungsformate im Mittelpunkt, die gemeinsam mit einem Jugendbeirat entwickelt werden. Ziel ist es, jungen Menschen Zugänge zu Theater und künstlerischer Mitgestaltung zu eröffnen. Im Berichtszeitraum konnte das Programm erfolgreich umgesetzt und weiterentwickelt werden, mit neuen Produktionen, hoher Publikumsresonanz und einer kontinuierlichen Erweiterung partizipativer Angebote.

Woanders ist überall

Fördervolumen: 1.310.000 EUR
 Laufzeit: Januar 2024 – Dezember 2028
 Stiftungszweck: Kunst und Kultur
 Projektpartner: Association for Art in Public

Das Ausstellungsprojekt *Woanders ist überall* wird international in mehreren Städten präsentiert und zeigt Fotoarbeiten von Dieter Nuhr mit Bezug zum Ruhrgebiet. Ziel ist es, den Kulturraum der Region in einen globalen Kontext zu stellen und einen künstlerischen Dialog über Heimat und Fremde zu ermöglichen. Die Ausstellung verbindet Perspektiven aus verschiedenen Weltregionen und setzt Impulse für Austausch und Verständigung. Die internationale Tournee wird fortgeführt; ein zentraler Abschluss ist im Rahmen der IGA-Ruhr 2027 im Ruhrgebiet geplant. Das Projekt ergänzt das gleichnamige Eigenprojekt der Stiftung durch die internationale Ausstellungstournee.

Kompositionsprojekt für alle weiterführenden Schulformen in Essen

Fördervolumen: 81.000 EUR
 Laufzeit: Januar 2025 – Februar 2027
 Stiftungszweck: Kunst und Kultur
 Projektpartner: Theater und Philharmonie Essen



Die Kompositionsprojekte der Philharmonie Essen begeistern Schülerinnen und Schüler verschiedener Schulformen für gemeinsames kreatives Arbeiten. Ziel ist es, sich über Musik mit aktuellen gesellschaftlichen Themen auseinanderzusetzen und eigene künstlerische Ausdrucksformen zu entwickeln. Die Projekte fördern Austausch zwischen unterschiedlichen Lebenswelten und stärken kulturelle Teilhabe. Die Zusammenarbeit wird auch 2026 fortgeführt; geplant sind erneut gemeinsame Arbeitsphasen, Workshops und Präsentationen, in denen die neu entstandenen Werke öffentlich gezeigt werden.

URBAHN Music Sessions – Folgeförderung

Fördervolumen: 135.000 EUR
 Laufzeit: Juli 2025 – Juni 2027
 Stiftungszweck: Kunst und Kultur
 Projektpartner: Förderverein für urbane Kunst in Essen e.V.

Das Projekt *URBAHN Music Sessions* bringt Live-Musik in öffentliche U-Bahnhöfe im Ruhrgebiet und schafft so frei zugängliche Konzertformate im urbanen Raum. Ziel ist es, alltägliche Orte kulturell zu beleben und neue Begegnungen zu ermöglichen. Die Konzerte werden professionell inszeniert und stoßen auf große Resonanz in Öffentlichkeit und Medien. Nach der erfolgreichen Weiterführung der Konzertreihe sind 2026 weitere Veranstaltungen geplant, die das Format fortführen und weiterentwickeln.

Dreifaltigkeit Dortmund – Gründerkirche des BVB (Ausstellungsbereich Seitenschiffe)

Fördervolumen: 150.051 EUR
 Laufzeit: April 2025 – August 2027
 Stiftungszweck: Kunst und Kultur
 Projektpartner: Förderverein BVB-Gründungskirche Hl. Dreifaltigkeit e. V.

Das Projekt *Dreifaltigkeit Dortmund – Gründerkirche des BVB* entwickelt die Dreifaltigkeitskirche in Dortmund zu einem inklusiven Begegnungsort mit kulturellen und sozialen Angeboten weiter. Im Mittelpunkt steht eine multimediale Ausstellung, die die Geschichte des Quartiers sowie zentrale Aspekte von Religion, Gemeinschaft und Fußball erlebbar macht. Ziel ist es, einen offenen Ort für Austausch, Bildung und Teilhabe zu schaffen. Die Konzeption der Ausstellung ist abgeschlossen; erste Umsetzungsschritte wurden bereits gestartet. Die weiteren Arbeiten erfolgen planmäßig und werden aktuell schrittweise umgesetzt.



Klavier-Festival Ruhr 2026 in Duisburg und Bochum

Fördervolumen: 150.051 EUR
 Laufzeit: Januar 2026 – Juli 2028
 Stiftungszweck: Kunst und Kultur
 Projektpartner: Stiftung Klavier-Festival Ruhr

Das *Klavier-Festival Ruhr* zählt zu den international renommiertesten Musikfestivals und prägt seit Jahrzehnten das kulturelle Profil der Region. Neben Konzerten mit führenden Pianistinnen und Pianisten liegt ein besonderer Schwerpunkt auf kultureller Bildungsarbeit für Kinder und Jugendliche. Ziel ist es, durch kreative Projekte Zugang zu Musik zu ermöglichen und künstlerische Ausdrucksfähigkeit zu fördern. Die Programme werden kontinuierlich weitergeführt und erreichen jährlich zahlreiche Teilnehmende. Auch in den kommenden Jahren wird das Festival mit Konzerten und Bildungsformaten fortgesetzt.

HEIMSPIEL – Autoren von hier lesen im Revier

Fördervolumen: 40.000 EUR
 Laufzeit: Januar 2026 – Dezember 2027
 Stiftungszweck: Kunst und Kultur
 Projektpartner: Literaturbüro Ruhr e.V.

Das Projekt *HEIMSPIEL* des Literaturbüro Ruhr stärkt die Lesekompetenz von Kindern und Jugendlichen durch persönliche Begegnungen mit Autorinnen und Autoren in Schulen des Ruhrgebiets. Ziel ist es, Freude am Lesen zu vermitteln, kulturelle Bildung zu fördern und insbesondere junge Menschen in sozial benachteiligten Stadtteilen zu erreichen. Nach einer erfolgreichen Pilotphase wird das Projekt deutlich ausgeweitet. Im aktuellen Stand sind bereits zahlreiche Schulanmeldungen eingegangen; die Planung weiterer Lesungen sowie begleitender Formate wird kontinuierlich vorangetrieben.

Internationales Literaturfestival lit.RUHR 2026 – 2028

Fördervolumen: 339.000 EUR
 Laufzeit: Januar 2026 – Dezember 2028
 Stiftungszweck: Kunst und Kultur
 Projektpartner: litissimo gGmbH zur Förderung der Literatur und Philosophie



Das *Internationale Literaturfestival lit.RUHR* ist ein überregional etabliertes Kulturfestival im Ruhrgebiet, das Literatur in vielfältigen Formaten einem breiten Publikum zugänglich macht. Ziel ist es, Lesungen, Diskussionen und gesellschaftliche Themen miteinander zu verbinden und neue Zugänge zur Literatur zu schaffen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf dem Kinder- und Jugendprogramm, das gezielt junge Menschen anspricht und kulturelle Teilhabe fördert. Das Festival wird kontinuierlich weiterentwickelt; für die kommenden Jahre ist ein Ausbau der Inhalte und der öffentlichen Präsenz vorgesehen.

Familienkonzerte in Kooperation mit Grund und Förderschulen „Die Moldau“ (B. Smetana)

Fördervolumen: 10.000 EUR
 Laufzeit: Januar 2026 – März 2026
 Stiftungszweck: Kunst und Kultur
 Projektpartner: Verein „Familienkonzerte Ruhr e. V.“

Das Projekt „Familienkonzerte in Kooperation mit Grund- und Förderschulen“ eröffnet Kindern und ihren Familien einen niedrigschwelligen Zugang zur klassischen Musik. Über mehrere Monate werden Schülerinnen und Schüler pädagogisch begleitet und entwickeln eigene kreative Beiträge, die in die Konzerte eingebunden werden. Ziel ist es, kulturelle Teilhabe zu stärken und musikalische Erfahrungen zu ermöglichen. Im Jahr 2026 wurden die Konzerte erfolgreich umgesetzt und fanden am 7. und 8. März in der Lichtburg Essen statt; begleitende Angebote für Schulen wurden ergänzend bereitgestellt.

URBAHN Music Sessions x Till Brönner

Fördervolumen: 33.268 EUR
 Laufzeit: Januar 2026 – Juni 2026
 Stiftungszweck: Kunst und Kultur
 Projektpartner: Förderverein für urbane Kunst in Essen e.V.

Das Projekt *URBAHN Music Sessions* bringt kostenfreie Live-Musik in Essener U-Bahnhöfe und verwandelt alltägliche Durchgangsorte in temporäre Konzertbühnen. Ziel ist es, urbanen Raum kulturell zu beleben und ein breites Publikum niedrigschwellig zu erreichen. Für eine besondere Ausgabe wurde am 11.06.2026 ein Konzert mit Till Brönner realisiert. Die Veranstaltungen werden technisch und atmosphärisch aufwendig gestaltet und stoßen auf große Resonanz. Das Format trägt dazu bei, neue Zugänge zu Musik zu schaffen und innerstädtische Räume kulturell aufzuwerten.



Interaktive Medienstationen – Ausstellung Udo L. wohnt im Hotel

Fördervolumen: 50.000 EUR
 Laufzeit: März 2026 – März 2027
 Stiftungszweck: Kunst und Kultur
 Projektpartner: rock'n'popmuseum Gronau

Das Projekt entwickelt anlässlich des 80. Geburtstags von Udo Lindenberg eine Sonderausstellung im rock'n'popmuseum Gronau, die Leben, Werk und kulturelle Wirkung des Künstlers beleuchtet. Ein besonderer Fokus liegt auf seinen Bezügen zum Ruhrgebiet. Zentrale Elemente sind interaktive Multitouch-Tische, die Inhalte multimedial und barrierearm vermitteln und neue Zugänge zur Ausstellung schaffen. Die Ausstellung wird nach Abschluss in die Dauerausstellung integriert und wirkt so langfristig weiter; die Umsetzung der digitalen Formate erfolgt aktuell planmäßig.

Die Nacht von Sevilla – Eine dokumentarische Lesung in fünf Akten

Fördervolumen: 130.000 EUR
 Laufzeit: März 2026 – Oktober 2027
 Stiftungszweck: Kunst und Kultur
 Projektpartner: DFB-Stiftung Deutsches Fußballmuseum gGmbH

Das Projekt *Die Nacht von Sevilla* verbindet dokumentarisches Theater mit multimedialen Elementen und setzt sich künstlerisch mit dem WM-Halbfinale 1982 zwischen Deutschland und Frankreich auseinander. Ziel ist es, sportliche Ereignisse mit gesellschaftlichen und kulturellen Perspektiven zu verknüpfen und ein breites Publikum anzusprechen. Im bisherigen Verlauf wurden Aufführungen erfolgreich umgesetzt, unter anderem im Mai 2026 im Schauspielhaus Bochum. Weitere Aufführungen, insbesondere im Grillo-Theater Essen und in München sind geplant und befinden sich in Vorbereitung.

Tag der Trinkhallen 2026

Fördervolumen: 20.000 EUR
 Laufzeit: April 2026 – September 2026
 Stiftungszweck: Kunst und Kultur
 Projektpartner: Regionalverband Ruhr

Der *Tag der Trinkhallen* ist ein etabliertes Kulturformat im Ruhrgebiet, das Trinkhallen als identitätsstiftende Orte



sichtbar macht und mit einem vielfältigen Kulturprogramm verbindet. Ziel ist es, niedrigschwellige Zugänge zu Kunst und Kultur zu schaffen und zugleich die regionale Identität zu stärken. An einem zentralen Veranstaltungstag werden zahlreiche Trinkhallen zu dezentralen Kulturorten mit Musik, Kleinkunst und interkulturellen Formaten. Die bisherigen Ausgaben waren sehr erfolgreich und stießen auf große Resonanz in Öffentlichkeit und Medien; das Format wird kontinuierlich weitergeführt und ausgebaut.

REBEL REBEL (Ruhrtriennale 2026)

Fördervolumen: 60.000 EUR
 Laufzeit: Januar 2026 – Dezember 2026
 Stiftungszweck: Kunst und Kultur
 Projektpartner: Kultur Ruhr GmbH

Das Projekt *REBEL REBEL* der Ruhrtriennale 2026 verbindet Musiktheater, Performance und Choreografie auf Grundlage von Songs David Bowies. Ziel ist es, Fragen von Identität, Freiheit und gesellschaftlichem Zusammenhalt künstlerisch zu verhandeln und populäre Musik in neue theatrale Formen zu überführen. In internationaler Zusammenarbeit entsteht eine eigenständige Produktion mit breiter Strahlkraft. Die Umsetzung des Projekts ist für 2026 vorgesehen; Inhalte und künstlerische Zusammenarbeit werden aktuell weiterentwickelt und vorbereitet.

NRW-Juniorballett – Schulbesuche

Fördervolumen: 15.000 EUR
 Laufzeit: Mai 2026 – Dezember 2026
 Stiftungszweck: Kunst und Kultur
 Projektpartner: Theater Dortmund

Das Projekt *NRW-Juniorballett – Schulbesuche* bringt Tänzerinnen und Tänzer des NRW-Juniorballetts an Schulen und eröffnet einen niedrigschwelligen Zugang zur Kunstform Tanz. Bei eintägigen Schulbesuchen treten die Jugendlichen in Austausch mit den Tanzschaffenden, gewinnen Einblicke in Trainingsabläufe und nehmen an praktischen Einheiten teil. Ziel ist die Förderung kultureller Bildung, von Selbstreflexion und Dialogfähigkeit sowie der Aufbau nachhaltiger Kooperationen zwischen Schulen und dem Ballett Dortmund. Pro Schuljahr sind etwa fünf Schulbesuche mit jeweils 120 bis 150 Teilnehmenden geplant.



Udo Lindenberg „Kometenhaft panisch“

Denkmalunwürdig – Die Villa Bertold Beitz

Laufzeit: November 2025
 Budget: 11.000 EUR
 Stiftungszweck: Kunst und Kultur
 Projektpartner: Forum Kunst und Architektur

Das Projekt dokumentierte die nicht mehr bestehende Villa von Berthold Beitz in einer Publikation und hielt deren architektonische sowie historische Bedeutung fest. Im Mittelpunkt standen fotografische Arbeiten sowie begleitende Texte, die das Gebäude und seinen Abriss dokumentieren und einordnen. Ziel war es, an einen prägenden Ort und die Persönlichkeit Berthold Beitz zu erinnern. Die Publikation wurde erfolgreich umgesetzt und im Rahmen einer Veranstaltung der Fachöffentlichkeit vorgestellt; sie trägt dazu bei, die Erinnerung an das Bauwerk dauerhaft zu bewahren.

Udo Lindenberg „Kometenhaft panisch. Likörelle, Udogramme, nackte Akte & viel mehr“

Laufzeit: Juli 2024 – März 2026
 Budget: 261.160 EUR
 Stiftungszweck: Kunst und Kultur
 Projektpartner: Stadt Oberhausen, LUDWIGGALERIE Schloss Oberhausen

Die LUDWIGGALERIE Schloss Oberhausen widmete sich in einer umfassenden Retrospektive erstmals den bildnerischen Werken von Udo Lindenberg. Die Ausstellung präsentierte die unverwechselbaren Arbeiten des Künstlers, die von Elementen des Comics, der Karikatur sowie von experimentellen Maltechniken geprägt sind. Inhaltlich standen Themen wie Frieden, zwischenmenschliche Beziehungen und gesellschaftliche Fragestellungen im Mittelpunkt. Ein weiterer Bereich beleuchtete den Einfluss Lindenburgs auf das Coverdesign seiner Alben. Die Ausstellung wurde von Juni bis September 2025 erfolgreich durchgeführt und stieß auf großes Interesse beim Publikum.



Aktionslabor Medienkompetenz

Ruhrtriennale 2023 – 2025

Laufzeit: Februar 2023 – Dezember 2025
 Budget: 180.000 EUR
 Stiftungszweck: Kunst und Kultur
 Projektpartner: Kultur Ruhr GmbH

Das Projekt *Ruhrtriennale* war ein internationales Festival der Künste in der Metropole Ruhr und verband künstlerische Produktionen mit einer starken regionalen Verankerung. Ziel war es, hochwertige Kulturerlebnisse zu schaffen und zugleich die Region als bedeutenden Standort für Kunst und Kultur in Europa zu positionieren. Die Ruhrtriennale erzielte eine hohe überregionale Aufmerksamkeit und prägte das kulturelle Profil des Ruhrgebiets nachhaltig. Die Durchführung wurde erfolgreich abgeschlossen und setzte wichtige Impulse für die kulturelle Entwicklung der Region.

VOLKS- UND BERUFSBILDUNG

Ein Aktionslabor für die Medienkompetenz Erwachsener

Fördervolumen: 450.000 EUR
 Laufzeit: April 2024 – März 2027
 Stiftungszweck: Volks- und Berufsbildung
 Projektpartner: ZEIT STIFTUNG BUCERIUS

Das Projekt *Redaktionelle Gesellschaft* der ZEIT STIFTUNG BUCERIUS fördert Medienkompetenz und den kritischen Umgang mit Informationen durch interaktive Bildungsformate. Ziel ist es, insbesondere jungen Menschen Themen wie Desinformation, Berichterstattung und Vertrauen in Medien verständlich und praxisnah zu vermitteln. Im bisherigen Verlauf wurden mehrere Aktionslabore aufgebaut und in verschiedenen Regionen eingesetzt. Neue Module und mobile Formate erweitern das Angebot kontinuierlich. Die Durchführung weiterer Workshops sowie der Ausbau an Schulen und bei öffentlichen Veranstaltungen werden aktuell vorbereitet und umgesetzt.



Begegnungsreisen zur Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau

Begegnungsreisen zur Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau

Fördervolumen: 60.000 EUR
 Laufzeit: Januar 2024 – Dezember 2026
 Stiftungszweck: Volks- und Berufsbildung
 Projektpartner: begegnen e.V.

Das Projekt fördert Begegnungsreisen zur Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau und ermöglicht Teilnehmenden unterschiedlicher religiöser und gesellschaftlicher Hintergründe eine gemeinsame Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus. Ziel ist es, Verständnis, Empathie und Engagement gegen Antisemitismus und Diskriminierung zu stärken. Die Teilnehmenden sollen ihre Erfahrungen in ihre Lebensbereiche hineinbringen. Im bisherigen Verlauf wurden weitere Reisen sowie begleitende Bildungsformate erfolgreich umgesetzt. Eine weitere Begegnungsreise ist für Oktober 2026 geplant.

Jugend und Wirtschaft

Fördervolumen: 450.000 EUR
 Laufzeit: September 2024 – August 2027
 Stiftungszweck: Volks- und Berufsbildung
 Projektpartner: FAZIT-Stiftung

Das Projekt *Jugend und Wirtschaft* ermöglicht Schülerinnen und Schülern der Oberstufe eine praxisnahe Auseinandersetzung mit wirtschaftlichen Themen durch journalistische Arbeit. Ziel ist es, Medienkompetenz, Recherchefähigkeiten und ökonomisches Verständnis zu stärken. Die Teilnehmenden entwickeln eigene Beiträge und erhalten die Möglichkeit zur Veröffentlichung ihrer Texte. Im laufenden Projektzeitraum beteiligen sich zahlreiche Schulen mit insgesamt mehreren hundert Schülerinnen und Schülern. Erste Projektphasen wurden erfolgreich abgeschlossen; weitere Veröffentlichungen sowie der Abschluss mit Preisverleihung sind für 2026 geplant.

Salon5 – die Jugendredaktion von CORRECTIV

Fördervolumen: 450.000 EUR
 Laufzeit: April 2024 – März 2027
 Stiftungszweck: Volks- und Berufsbildung
 Projektpartner: Correctiv Recherchen für die Gesellschaft gemeinnützige GmbH



Jugend und Wirtschaft

Das Projekt eröffnet Jugendlichen im Ruhrgebiet die Möglichkeit, in einer offenen Jugendredaktion journalistisch zu arbeiten, Medienkompetenz zu stärken und gesellschaftliche Themen aus ihrer eigenen Lebenswelt aufzugreifen. Als Teil von Salon5 von CORRECTIV lernen sie in Workshops, Redaktionen und Exkursionen, Beiträge, Podcasts und Inhalte für soziale Medien selbst zu produzieren und kritisch mit Informationen umzugehen. Ziel ist es, junge Menschen zur aktiven Teilhabe am öffentlichen Diskurs zu befähigen. Am Standort Dortmund hat sich das Angebot etabliert; Strukturen und Kooperationen wurden weiter ausgebaut, zusätzliche Formate sind in Vorbereitung.

Entbürokratisierung sozialer Leistungserbringung

Fördervolumen: 143.245 EUR
 Laufzeit: Juli 2024 – Juni 2026
 Stiftungszweck: Volks- und Berufsbildung
 Projektpartner: Ruhr-Universität Bochum, Fakultät für Sozialwissenschaft

Das Projekt *Entbürokratisierung sozialer Leistungserbringung* zielt darauf ab, bürokratische Hürden im Zugang zu sozialen Leistungen zu reduzieren und Verfahren zu vereinfachen. Im Mittelpunkt stehen Bildungs- und Teilhabeleistungen für Kinder und Jugendliche sowie Förderstrukturen in der Wohlfahrtspflege. Ziel ist es, praxisnahe Lösungen für Verwaltung und zivilgesellschaftliche Akteure zu entwickeln. Im Projektverlauf wurden umfassende Analysen durchgeführt und erste Ergebnisse veröffentlicht. Aktuell werden die Zusammenarbeit mit relevanten Partnern vertieft und weitere Transferformate entwickelt.

Mental gesund in der Schule: Digitale Hilfen für Lehrkräfte

Fördervolumen: 149.343 EUR
 Laufzeit: Juli 2024 – verlängert bis September 2027
 Stiftungszweck: Volks- und Berufsbildung
 Projektpartner: Verein zur Förderung des Forschungs- und Behandlungszentrums für psychische Gesundheit

Die Brost-Stiftung fördert mit *Mental gesund in der Schule: Digitale Hilfen für Lehrkräfte* die Entwicklung digitaler Angebote zur Unterstützung psychischer Gesundheit im Schulalltag. Lehrkräfte sollen praxisnah im Umgang mit



Salon5

Belastungen bei Schülerinnen und Schülern sowie im eigenen Arbeitsalltag gestärkt werden. Im Projektverlauf wurden Bedarfe erhoben und erste Inhalte entwickelt. Aktuell liegt der Schwerpunkt auf der weiteren Ausarbeitung und Vorbereitung der Pilotphase; der Förderzeitraum wurde bis September 2027 verlängert.

Gesellschaftspolitische Abendkongresse im Ruhrgebiet 2025 – 2027

Fördervolumen: 45.000 EUR
 Laufzeit: Januar 2025 – Dezember 2027
 Stiftungszweck: Volks- und Berufsbildung
 Projektpartner: Politisches Forum Ruhr e.V.

Das Projekt *Gesellschaftspolitische Abendkongresse im Ruhrgebiet 2025 – 2027* des Politischen Forums Ruhr e.V. fördert den öffentlichen Dialog zu aktuellen politischen und gesellschaftlichen Fragestellungen. Ziel ist es, durch hochkarätig besetzte Veranstaltungen die demokratische Gesprächskultur zu stärken und gesellschaftspolitisches Engagement zu unterstützen. Im bisherigen Projektverlauf wurden mehrere Abendkongresse in der Philharmonie Essen mit großer Resonanz durchgeführt. Auch 2026 sind weitere Veranstaltungen geplant, deren inhaltliche und organisatorische Vorbereitung aktuell erfolgt.

Junge Lebenswelt Ruhr – Nachrichtenkompetenz und lokaler Journalismus als Schlüssel zur demokratischen Teilhabe

Laufzeit: Januar 2025 – Dezember 2025
 Budget: 125.000 EUR
 Stiftungszweck: Volks- und Berufsbildung
 Projektpartner: UseTheNews gGmbH

Das Projekt stärkt die Nachrichten- und Informationskompetenz von Jugendlichen im Ruhrgebiet durch die Verbindung von Schule und Journalismus. Ziel ist es, junge Menschen zur aktiven Auseinandersetzung mit lokalen Zukunftsthemen zu befähigen und ihre demokratische Teilhabe zu fördern. In Modellprojekten, Workshops und sogenannten Newscamps entwickeln die Teilnehmenden eigene journalistische Beiträge und setzen sich mit Medieninhalten kritisch auseinander. Im Projektverlauf wurden verschiedene Formate erfolgreich umgesetzt und Kooperationen mit regionalen Partnern aufgebaut; die Ergebnisse fließen in weitere Bildungs- und Austauschformate ein.



Mentoring@NRW

30-jähriges Jubiläum des Hauses der Niederlande Münster

Laufzeit: Januar 2025 – Dezember 2025
 Budget: 3.500 EUR
 Stiftungszweck: Volks- und Berufsbildung
 Projektpartner: Förderverein des Zentrums für Niederlande-Studien e.V.

Das Haus der Niederlande in Münster ist ein zentrales Wissens- und Begegnungszentrum für die deutsch-niederländischen Beziehungen. Anlässlich seines 30-jährigen Bestehens wurde 2025 ein umfangreiches Jubiläumsprogramm umgesetzt, das Veranstaltungen, Ausstellungen und eine Publikation umfasste. Ziel war es, die enge Nachbarschaft zwischen den Niederlanden und Deutschland zu würdigen und zentrale Themen wie Zusammenarbeit, Wirtschaft, Sicherheit und Erinnerungskultur öffentlich zu vermitteln. Das Programm wurde erfolgreich durchgeführt und setzte vielfältige Impulse für den grenzüberschreitenden Austausch.

Mentoring@NRW

Laufzeit: Januar 2025 – Dezember 2025
 Budget: 120.001,10 EUR
 Stiftungszweck: Volks- und Berufsbildung
 Projektpartner: Neue deutsche Medienmacher/-innen e.V.

Das Projekt *Mentoring@NRW* unterstützte journalistische Nachwuchskräfte mit Einwanderungsgeschichte durch Mentoring, Schulungen und gezielte Vernetzung. Ziel war es, den Einstieg in den Journalismus zu erleichtern und zugleich die Vielfalt in den Redaktionen zu stärken. Die Teilnehmenden erhielten Einblicke in Medienhäuser und wurden von erfahrenen Journalistinnen und Journalisten begleitet. Im Projektverlauf wurden Kooperationen mit verschiedenen Medienpartnern aufgebaut sowie Austausch- und Begegnungsformate umgesetzt. Das Projekt wurde erfolgreich abgeschlossen und hat nachhaltige Impulse für die Förderung journalistischer Vielfalt gesetzt.



Existenzgrundsichernde Beratung

Existenzgrundsichernde Beratung

Fördervolumen: 44.000 EUR
 Laufzeit: Januar 2025 – Dezember 2025
 Stiftungszweck: Volks- und Berufsbildung
 Projektpartner: Mülheimer Arbeitslosenzentrum MALZ e.V.

Das Projekt des Mülheimer Arbeitslosenzentrums MALZ e.V. unterstützte arbeitslose und von Arbeitslosigkeit bedrohte Menschen bei sozialen, beruflichen und bürokratischen Fragen. Im Mittelpunkt standen Beratung zu Arbeitslosengeld, Bürgergeld, Anträgen, Bescheiden, Bewerbungen und Qualifizierungsmöglichkeiten sowie die Stabilisierung persönlicher Lebenssituationen. Der ganzheitliche Ansatz half dabei, Eigeninitiative, berufliche Perspektiven und gesellschaftliche Teilhabe zu stärken. Das Projekt wurde erfolgreich abgeschlossen und leistete einen wichtigen Beitrag zur Unterstützung besonders belasteter Menschen im Ruhrgebiet.



Die Unerreichten erreichen

Gutes Miteinander – Trauer geht uns alle an

Fördervolumen: 25.000 EUR
 Laufzeit: Januar 2023 – Dezember 2026
 Stiftungszweck: Mildtätigkeit
 Projektpartner: Förderverein Innere Klinik – Tumorforschung – Essen gemeinnütziger Verein e.V.

Aus der Initiative der Brost-Ruhr Preisträgerin Dr. Ferya Banaz-Yasar hervorgegangen, stärkt *Gutes Miteinander – Trauer geht uns alle an* die kultursensible Trauerbegleitung an der Universitätsmedizin Essen. Im Mittelpunkt steht die Qualifizierung ehrenamtlicher Hospizmitarbeitender unterschiedlicher sprachlicher und kultureller Herkunft, um Angehörige passgenau zu unterstützen. Im bisherigen Verlauf wurden mehrere Trauerbegleiter ausgebildet und mit dem Trauer-Café ein neues offenes Angebot etabliert. Die Nachfrage ist hoch; zusätzliche Unterstützungsangebote werden aktuell weiterentwickelt.

WOHLFAHRTSPFLEGE

Freizeitveranstaltungen für Wohnungs- und Obdachlose

Fördervolumen: 5.000 EUR
 Laufzeit: Juni 2026 – Dezember 2026
 Stiftungszweck: Wohlfahrtspflege
 Projektpartner: Diakonie Mark-Ruhr / Luthers Waschsalon

Die Diakonie Mark-Ruhr, plant im Rahmen ihres Angebots *Luthers Waschsalon* mehrere Freizeitangebote für wohnungslose und obdachlose Menschen in Hagen. Geplant sind ein gemeinsamer Ausflug nach Köln, ein Sommerfest mit Grillangebot sowie ein Weihnachtsfrühstück am Heiligabend. Ziel ist es, den Teilnehmenden über die reine Grundversorgung hinaus soziale Teilhabe, Gemeinschaft und positive Alltagserfahrungen zu ermöglichen. Das Angebot richtet sich an eine besonders vulnerable Zielgruppe und soll deren Zugehörigkeitsgefühl sowie gesellschaftliche Teilhabe stärken.

Förderung der Troxler-Haus sozialtherapeutische Werkstätten gGmbH (Dotation Armin Rohde Brost-Ruhr Preis 2024)

Fördervolumen: 7.000 EUR
 Laufzeit: Januar 2023 – Dezember 2026
 Stiftungszweck: Mildtätigkeit
 Projektpartner: Troxler-Haus sozialtherapeutische Werkstätten gGmbH

Das Projekt der *Troxler-Haus sozialtherapeutische Werkstätten gGmbH* verfolgte das Ziel, Inklusion aktiv erlebbar zu machen. Konkret wurde ein spezieller Laufrollstuhl und digitale Kommunikationshilfen angeschafft, um Menschen mit körperlichen und kognitiven Einschränkungen die Teilnahme an sportlichen Veranstaltungen (z. B. dem Schwebelbahnlauf) sowie eine barrierearme Alltagskommunikation zu ermöglichen. Damit wird sowohl die gesellschaftliche Teilhabe als auch die Selbstbestimmung der Werkstattbeschäftigten gestärkt. Das Fördergeld entstammt aus der Dotation des Brost-Ruhr Preises 2024, den Armin Rohde erhalten hat. Herr Rohde stellte einen Teil seiner Dotation gezielt für dieses Projekt zur Verfügung, um Inklusion ganz konkret zu fördern und ein Zeichen gesellschaftlicher Verantwortung zu setzen.

Mentorenqualifikation

Fördervolumen: 246.200 EUR
 Laufzeit: Mai 2023 – April 2026
 Stiftungszweck: Mildtätigkeit
 Projektpartner: KEM Evang. Kliniken Essen-Mitte gGmbH

MILDTÄTIGKEIT



Ehrenamtliche Begleitung von älteren Menschen

Das Projekt unterstützt Familien mit krebserkrankten Kindern durch psychosoziale Begleitung in verschiedenen Krankheitsphasen. Ziel ist es, die Lebenssituation der Betroffenen zu stabilisieren, Belastungen zu reduzieren und den Umgang mit der Erkrankung nachhaltig zu stärken. Ergänzend werden ehemals Erkrankte zu Mentorinnen und Mentoren qualifiziert, um ihre Erfahrungen in die Begleitung einzubringen. Im Projektverlauf wurde eine neue Qualifizierungsgruppe gestartet und in die klinischen Abläufe integriert. Das Angebot wird weiterhin gut angenommen und durch Netzwerkarbeit sowie Öffentlichkeitsarbeit ausgebaut.

Die Unerreichten erreichen

Fördervolumen: 150.000 EUR
 Laufzeit: Oktober 2024 – September 2027
 Stiftungszweck: Mildtätigkeit
 Projektpartner: Forum Dunkelbunt

Das Projekt *Die Unerreichten erreichen* stärkt die kinder- und jugendhospizische Versorgung im Ruhrgebiet durch einen aufsuchenden Ansatz und gezielte Netzwerkarbeit. Ziel ist es, Familien mit schwerstkranken Kindern frühzeitig zu erreichen und an bestehende Unterstützungsangebote anzubinden. Durch Kooperationen mit medizinischen, psychosozialen und schulischen Einrichtungen werden Versorgungslücken reduziert. Im Projektverlauf konnten zahlreiche Kontakte aufgebaut und bestehende Netzwerke gefestigt werden. Die Kinderhospizarbeit ist zunehmend im regionalen Hilfesystem verankert; der weitere Ausbau der Strukturen wird aktuell vorangetrieben.

Beratung und generationsübergreifende ehrenamtliche Begleitung von älteren Menschen in Essen

Fördervolumen: 748.446 EUR
 Laufzeit: Januar 2025 – Dezember 2027
 Stiftungszweck: Mildtätigkeit
 Projektpartner: Contigo-Ruhr gGmbH

Das Projekt *Aufsuchende Beratung und generationsübergreifende ehrenamtliche Begleitung von älteren Menschen in Essen* unterstützt ältere Menschen in belasteten Stadtteilen durch persönliche Beratung und ehrenamtliche Begleitung. Ziel ist es, soziale Isolation zu reduzieren, Teilhabe zu stärken und generationenübergreifendes Engagement zu fördern. Neben professioneller



Musik als Therapie für Kinder mit Behinderungen

Beratung werden Begegnungen und Unterstützungsangebote im Alltag ermöglicht. Im Projektverlauf wurden Beratungsangebote aufgebaut und ehrenamtliche Tandems etabliert. Die Zusammenarbeit mit Schulen und sozialen Einrichtungen wird kontinuierlich ausgebaut; das Projekt wird planmäßig weiterentwickelt.

Musik als Therapie für Kinder mit Behinderungen

Fördervolumen: 100.000 EUR
 Laufzeit: Januar 2025 – Dezember 2026
 Stiftungszweck: Mildtätigkeit
 Projektpartner: Fördergesellschaft für Musiktherapie e.V.

Das Projekt *Musik als Therapie für Kinder mit Behinderungen* ermöglicht Kindern mit besonderen Entwicklungsverläufen den Zugang zu musiktherapeutischen Angeboten. Ziel ist es, durch nichtsprachliche Zugänge individuelle Entwicklungsprozesse zu fördern und die Lebensqualität der Kinder nachhaltig zu verbessern. Die Therapie erfolgt in einem strukturierten Setting und wird durch Dokumentation und Evaluation begleitet. Im Berichtszeitraum wurden alle Therapieplätze kontinuierlich genutzt; die Nachfrage übersteigt das Angebot. Das Projekt wird planmäßig fortgeführt und durch Öffentlichkeitsarbeit sowie fachliche Vernetzung unterstützt.

Viva con Agua Regiocamp Ruhrgebiet

Laufzeit: August 2025 – Oktober 2025
 Budget: 12.500 EUR
 Stiftungszweck: Gesundheitswesen
 Projektpartner: Viva con Agua e.V.

Das Projekt *Viva con Agua Regiocamp Ruhrgebiet* brachte engagierte Ehrenamtliche aus dem Ruhrgebiet und darüber hinaus zu einem mehrtägigen Austauschformat zusammen. Ziel war es, Wissen zu Themen wie Wasserzugang, Gesundheit und gesellschaftliche Entwicklung zu vermitteln sowie das Netzwerk der Teilnehmenden zu stärken. In Workshops, Diskussionsformaten und kreativen Angeboten wurden Inhalte praxisnah erarbeitet und auf lokale sowie globale Zusammenhänge übertragen. Das Camp wurde erfolgreich durchgeführt; die Teilnehmenden tragen ihre Erfahrungen und Impulse in ihre Communities weiter.

Die Brost-Stiftung gründete 2021 die Brost-Akademie gGmbH als 100%ige Tochtergesellschaft, um eine neue Heimat für ihre Aktivitäten im Bereich Volksbildung zu schaffen. Die Akademie ergänzt das Projektspektrum der Stiftung inhaltlich und setzt ihren Bildungsauftrag in vielfältigen Formaten um – von Praxisprojekten und Digitalangeboten bis hin zu Veranstaltungsreihen und Publikationen.

Ein zentraler Gedanke prägt die Arbeit der Brost-Akademie: Das Ruhrgebiet erlaubt einen besonders konzentrierten Blick auf globale Entwicklungen. Die Region steht seit Jahrzehnten für tiefgreifenden Wandel – von der industriellen Prägung über soziale und technologische Umbrüche bis hin zu Fragen der Integration und Nachhaltigkeit. Viele Herausforderungen, die andernorts erst bevorstehen, wurden hier bereits durchlebt und aktiv gestaltet.

Mit der Erweiterung ihrer Satzungszwecke kann die Akademie ihr Engagement künftig noch breiter aufstellen: Neben der Volks- und Berufsbildung zählen nun auch die Förderung der Jugendhilfe sowie von Kunst und Kultur zu ihrem Tätigkeitsspektrum. So macht die Brost-Akademie den Erfahrungsschatz des Ruhrgebiets sichtbar und nutzbar – für die Menschen vor Ort und darüber hinaus.



EIGENPROJEKTE

Zukunft des Ruhrgebiets (Veranstaltungsreihe)

Laufzeit: fortlaufend
Budget: 36.000 EUR

Das Projekt *Zukunft des Ruhrgebiets* etabliert neue Diskussionsformate zu politischen und gesellschaftlichen Themen in der Region. Im Fokus stehen aktuelle Debatten mit regionaler Relevanz sowie Fragen zur künftigen Entwicklung des Ruhrgebiets. Ziel ist es, den Austausch zwischen Fachöffentlichkeit und Zivilgesellschaft zu fördern und Impulse für den gesellschaftlichen Diskurs zu setzen.

Gesellschaftspolitische Impulse als Beitrag zur Transformationsdebatte des Ruhrgebiets

Laufzeit: März bis Juni 2026
Budget: 49.550 EUR

Das Projekt *Gesellschaftspolitische Impulse als Beitrag zur Transformationsdebatte des Ruhrgebiets* greift zentrale Fragen des Strukturwandels, der sozialen Gerechtigkeit und des gesellschaftlichen Zusammenhalts auf. Ziel war es, das Wirken von Prof. Dr. Jürgen Rüttgers in einer Publikation historisch einzuordnen und Impulse für die gesellschaftspolitische Diskussion im Ruhrgebiet zu geben. Die Beiträge beziehen sich auf seine Veröffentlichungen und ordnen diese in den Kontext aktueller Entwicklungen ein. Die Publikation wurde erfolgreich fertiggestellt und steht der Öffentlichkeit als Beitrag zur politischen Bildung und zur Diskussion über die Zukunft der Region zur Verfügung.

Austausch und Diskussionsprogramm European Forum Alpbach

Laufzeit: April bis September 2026
Budget: 89.900 EUR

Die Brost-Akademie beteiligt sich am European Forum Alpbach und entsendet Studierende aus dem Ruhrgebiet nach Tirol im Sommer 2026. Das international renommierte Forum fördert den Austausch zwischen Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Ziel des Projekts ist



es, jungen Talenten einen strukturierten Zugang zu europäischen Diskursräumen zu eröffnen, internationale Perspektiven kennenzulernen und nachhaltige Netzwerke aufzubauen.

Publikationsreihe

Laufzeit: fortlaufend
Budget: 96.400 EUR

Die Publikationsreihe *Brost-Bibliothek - Impulse aus dem Ruhrgebiet* bündelt Beiträge von Journalistinnen und Journalisten sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu aktuellen gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Themen. Ziel ist es, fundierte Inhalte allgemeinverständlich aufzubereiten und einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Die Reihe erscheint regelmäßig im Tectum-Verlag und stärkt die überregionale Sichtbarkeit der Stiftungsarbeit. Im Mai 2026 wurde ein weiterer Band in Essen präsentiert, der sich mit Fragen der Sicherheit und Zukunftsfähigkeit von Regionen befasst.

Partner für die Zukunft – Nordrhein-Westfalen und die Niederlande

Laufzeit: April 2026 – April 2027
Budget: 306.000 EUR

Das Projekt *Partner für die Zukunft – Nordrhein-Westfalen und die Niederlande* fördert den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den beiden Regionen. Ziel ist es, die langjährigen Beziehungen durch Dialogformate und Veranstaltungen weiter zu stärken und neue Impulse für Kooperation und Verständigung zu setzen. In der ersten Jahreshälfte 2026 wurden bereits zwei Veranstaltungen (Berlin und Den Haag) erfolgreich durchgeführt. Im Herbst 2026 ist ein weiteres Pre-Event (Ruhrgebiet) zum Thema Künstliche Intelligenz umgesetzt worden, dessen Impulse auch in das zweitägige Hauptevent im Dezember – das „Zukunftsforum“ – einfließen. Beim „Zukunftsforum“ im niederländischen Noordwijk aan Zee treffen Politiker auf Wirtschaftsvertreter, um aktuelle Herausforderungen der beiden Länder zu diskutieren.



FREMDPROJEKTE

Transfer der Transformation

Laufzeit: Februar 2025 – Januar 2027
Budget: 466.250 EUR
Projektpartner: Verein für Forschung und Lehre praktischer Politik e.V.

Mit dem Projekt *Transfer der Transformation* untersucht die Brost-Stiftung, wie gesellschaftliche und politische Institutionen im Ruhrgebiet Transformationsprozesse begleiten und den Zusammenhalt stärken können. Im Fokus stehen sowohl etablierte Institutionen als auch informelle Orte der Meinungsbildung. Ziel ist es, praxisnahe Ansätze für Kommunikation, Beteiligung und gesellschaftliche Integration zu entwickeln. Im Projektverlauf wurden insbesondere Dialogformate, Netzwerkaktivitäten und neue Beteiligungsansätze erprobt. Hervorzuheben ist das Planspiel „Ruhr.Macht.Zukunft“, das niedrigschwellige Zugänge zu komplexen Themen eröffnet.

INDES. Zeitschrift für Politik und Gesellschaft

Laufzeit: Januar 2026 – Dezember 2026
Budget: 30.000 EUR
Projektpartner: Verein für Forschung und Lehre praktischer Politik e.V.

Die Zeitschrift INDES vermittelt wissenschaftlich fundierte Inhalte zu politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Themen in allgemeinverständlicher Sprache. Sie richtet sich sowohl an ein Fachpublikum als auch an eine breitere Öffentlichkeit und trägt zur politischen und kulturellen Bildung bei. Ein besonderer Fokus liegt auf demokratiebezogenen Fragestellungen sowie regionalen Themen mit Bezug zum Ruhrgebiet. Im Jahr 2026 wird die inhaltliche Arbeit fortgeführt und um neue Themenschwerpunkte ergänzt. Parallel wird ein Open-Access-Format entwickelt, um die Reichweite zu erhöhen, während die Printausgabe weiterhin besteht.

Impressum

Herausgeber

Brost-Stiftung
Zeißbogen 28
45133 Essen

Tel.+49 (0) 201 749936-0
kontakt@broststiftung.ruhr
www.broststiftung.ruhr

V.I.S.d.P.

Dr. Boris Berger

Konzeption, Layout und Grafi

Everest Marketing-Communications

Druckvorstufe, Lithographie

artacula digital solutions

Redaktion

KOMMUNIKANTION Medienagentur GmbH

Lektorat

Susanne Kobielsky

Druckerei

DruckVerlag Kettler, Bönen

Stand

August 2026

Rechtlicher Hinweis.

Alle Rechte für den Inhalt und die Gestaltung des Jahrbuchs der Brost-Stiftung liegen beim Herausgeber. Jegliche Wiedergabe, auch auszugsweise, ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung zulässig.

Bildnachweis

Alle © Brost-Stiftung, mit Ausnahme von:

Titelbild unten rechts: Bernd Thissen (Land NRW), S. 2 unten rechts: rock'n'popmuseum Gronau/ Mario Brand, S. 3 oben links: Pioneer Anne Hufnagl, S. 4 oben links: Privat Król, unten rechts: Christoph Rüter, S. 5 unten: Adobe Stock, S. 8-9: Adobe Stock, S. 11 oben: Adobe Stock, S. 17 rechts: Privat Król, Bär, Rohde, Lohmeyer, S. 18-21: Armin Rohde, S. 24 oben links: Adobe Stock, S. 24 oben: Essener Filmkunsttheater/Hanns-Peter Hüster, S. 24 Filmplakat: Just-Watch, Filmplakat „Ein Lied von Liebe und Tod – Gloomy Sunday, S. 26 oben: Extra Schicht 2026, Anna Marx-Quartier Bochumer Str. 72, S. 29 Mitte: Theater Oberhausen, Grabeland, C. Forster, S. 31 Buchcover: plainpicture/ Kniel Synnatzschke, Umschlaggestaltung Zero-Media.net, S. 30: Anja Tiwisina, S. 32: (Anneliese Brost) Ilja Höpping, S. 34: Adobe Stock, S. 40: Adobe Stock, S. 40-41: Arian Irsula, S. 42-44: rock'n'pop museum, S. 48 oben: Mark Hermenau, mitte: Bundesbildstelle, unten: Bundesregierung Sandra Steins, S. 49 von links: Bundesregierung Sandra Steins, mitte rechts: Anne Reitsma, unten: Mark Hermenau, S. 60: Adobe Stock, S. 62-63: Bernd Thissen (Land NRW), S. 66: NZZ, S. 68: Anne Hufnagl, S. 69 Anne Hufnagl, mitte: Thomas Rosenthal, S. 72: Adobe Stock, S. 76: Adobe Stock, S. 77 oben rechts: Adobe Stock, S. 78-80: Svenja Hanusch, WAZ, S. 81: (Ina Blumenthal) Fabian Strauch, (Prof. Eckard Nagel) Hans Scherhauser, S. 82-83: Ehrenamtliche Beratung von älteren Menschen privat, S. 88 oben links: Birgit Hupfeld, oben rechts: rock'n' pop museum, S. 92 oben links: Schalke-hilft-gGmbH, S. 93 oben rechts: Manifesta 16 Ruhr, S. 94 oben rechts: lit.RUHR/Anne Spindelndreier, S. 95 oben links: Peter Wieler, S. 96 oben links: rock'npop museum, oben rechts: Schauspielhaus Bochum/ Carsten Kobow, S. 97 oben rechts: Patrick Essex, S. 98 oben links: begegnen e.V., S. 98 oben rechts: Lucas Bäuml/Frankfurter Allgemeine, S. 99 oben links: Salon5, S. 99 oben rechts: Mentoring NRW, S. 100 oben links: Contigo-Ruhr gGmbH, S. 101 oben links: Ehrenamtliche Beratung von älteren Menschen privat, oben rechts: Fördergesellschaft für Musiktherapie e. V., S. 103 oben rechts: Andrei Pungovschi, (PULSE1) Birgit Hupfeld, S. 105 unten: Suzy Stöckl

Ein Blick nach vorn

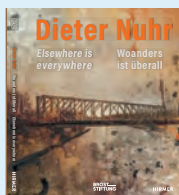
Nuhr im Schwarzen Diamanten

Ausstellung kehrt in den Pott zurück

Wien, München, Florenz – jetzt Bochum! Dieter Nuhrs internationale Ausstellungstournee **Woanders ist überall** bringt das Ruhrgebiet mit Eindrücken aus aller Welt in Dialog – und umgekehrt!

Die großformatigen Bilder kehren 2027 in den Pott zurück und werden parallel zur Internationalen Gartenausstellung (IGA) im *Deutschen Bergbaumuseum Bochum* gezeigt (25.05. bis 27.06.2027). Die Flächen im **Schwarzen Diamanten**, dem markanten Erweiterungsbau des Museums, bieten einen eindrucksvollen Rahmen, um neue Perspektiven auf Heimat und Ferne, Vergangenheit und Gegenwart zu eröffnen

Im Rahmen der Förderung guter Nachbarschaft mit den Niederlanden gehen die Bilder vom 18.12.2027 bis 18.03.2028 ins *Stedelijk Museum Zutphen*.



Puls des Reviers schlägt weiter

Die WAZ sprach nach der Uraufführung 2024 von einem „triumphalen“ Abend für Till Brönners Tanztheater und einem „mitreißendes Stück über das Ruhrgebiet“.

Gemeinsam mit Choreografin Nicole Beutler und ihrer Tanzkompanie kreiert Brönner mit **PULSE!** ein Gänsehaut-Erlebnis mit bewegten Bildern der Elemente Erde und Feuer sowie Energie und Stahl. Inside Ruhrgebietsseele! **2027 kommt PULSE! wieder auf die Bühne.**



Raum für Menschlichkeit

Was bedeutet Menschenwürde und Lebensqualität, wenn Heilung nicht mehr im Mittelpunkt steht? Mit dem Künstler und Kulturvisionär André Heller entwickelt die Brost-Stiftung die Grundlagen für ein neues Eigenprojekt im Umfeld der Palliativmedizin.

Es wird innerhalb des Universitätsklinikums Knappschafts-krankenhaus Bochum an das Projekt *Raum für Spiritualität* anknüpfen, das von Marcus Kiel gestaltet wurde. Kunst, Kultur und gesellschaftliche Reflexion sollen mit Hellers Ideen neue Perspektiven auf Hoffnung, Lebensqualität und ein würdevolles Leben bis zuletzt eröffnen

**„Das wunderbare Geschenk der Anneliese Brost
war und ist eine heitere und freie Chance,
neue Wege auszuprobieren, Ideen auszuloten,
Türen zu öffnen. Mit einem Ort:
Ermöglicher zu sein.“**

Professor Bodo Hombach
Vorsitzender des Vorstands der Brost-Stiftung